Schulentwicklungsplan 2014
Berufliche Schulen

der Stadt Darmstadt und des
Landkreises Darmstadt-Dieburg

Bericht der fachlichen Begleitung, Stand: 22. Nov. 2014

Erstellt durch:
Prof. Dr. Uwe Faßhauer
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd
Oberbettringerstr. 200
73525 Schwäbisch Gmünd

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 4

1.1 Gesetzliche Grundlagen 4

1.2 Begriffsbestimmungen und statistische Grundlagen 4

1.3 Planungsprozess 5

1.4 Zusammenfassung und Maßnahmenkatalog 6

2. Analyse der Ausgangssituation in Darmstadt und Darmstadt-Dieburg 7

2.1 Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung 7

2.1.1 Regionaler Arbeitsmarkt 7

2.1.2 Regionale demografische Entwicklung 8

2.2 Angebot und Nachfrage in der beruflichen Bildung 10

2.2.1 Berufsausbildung im Dualen System 12

2.2.2 Berufsorientierung und –grundbildung, Übergangssektor 18

2.2.3 Studienqualifizierende Bildungsgänge 20

2.3 Struktur der staatlichen beruflichen Schulen und Problembeschreibung 22

2.3.1 Alice-Eleonoren-Schule (AES) 25

2.3.2 Erasmus-Kittler-Schule (EKS) 28

2.3.3 Friedrich-List-Schule (FLS) 31

2.3.4 Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (HEMS) 34

2.3.5 Landrat-Gruber-Schule (LGS) 37

2.3.6 Martin-Behaim-Schule (MBS) 40

2.3.7 Peter-Behrens-Schule (PBS) 43

3. Gestaltungsvorschläge 46

3.1 Grundannahmen für die Entwicklungsplanung 46

3.2 Zentren für berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen 47

3.2.1 Variante-A: Zentren an drei Standorten im Planungsgebiet 48

3.2.2 Variante-B: Verbleib der AES an zwei einzelschulischen Standorten 51

3.2.3 Diskussion und Empfehlung zu den Varianten 52

3.3 Fazit 54

4. Quellenverzeichnis 56

Anhang 57

A-1 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Darmstadt 2002 - 2012 57

A-2 Bildungsangebote der beruflichen Schulen im Schulamtsbezirk Darmstadt-Dieburg 2013 ... 57

A-3 Doppelte Bildungsangebote im Planungsgebiet (ohne Priorisierung) 57

Abkürzungsverzeichnis

AA	Agentur für Arbeit
AES	Alice-Eleonoren-Schule (Darmstadt)
AG	Abendgymnasium
BEP	Berufsschulentwicklungsplanung
BzB/BvB	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung/Berufsvorbereitende Bildungsgänge
EiBe	Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt
EKS	Erasmus-Kittler-Schule (Darmstadt)
FuE	Forschung und Entwicklung (in Unternehmen)
FLS	Friedrich-List-Schule (Darmstadt)
HC	Hessencampus
HEMS	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
HwK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
LaDaDi	Landkreis Darmstadt Dieburg
LGS	Landrat-Gruber-Schule (Dieburg)
LuL	Lehrerinnen und Lehrer
MBS	Martin-Behaim-Schule (Darmstadt)
PBS	Peter-Behrens-Schule (Darmstadt)
SuS	Schülerinnen und Schüler
SvB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
SSA	Staatliches Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt
TaS	Täglich anwesende Schülerinnen und Schüler
Tz	Berufliche Bildungsgänge in Teilzeitform (in der Regel: Duales System)
VHS	Volkshochschule
Vz	Berufliche Bildungsgänge in Vollzeitform

1. Einleitung

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Grundlage für diese Schulentwicklungsplanung ist das Hessische Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005 (GVBl. I S. 441), zuletzt geändert durch Gesetz vom 18. Dezember 2012 (GVBl. S. 645), das unter anderem regelt:

§ 145 Schulentwicklungsplanung:

(1) Die Schulträger stellen Schulentwicklungspläne für ihr Gebiet auf. In den Plänen werden der gegenwärtige und zukünftige Schulbedarf sowie die Schulstandorte ausgewiesen. Für den Schulort ist anzugeben, welche Bildungsangebote dort vorhanden sind und für welche Einzugsbereiche sie gelten sollen. Schulen in freier Trägerschaft können bei der Planung mit einbezogen werden, soweit ihre Träger damit einverstanden sind; die regelmäßige Zahl ihrer Schülerinnen und Schüler ist bei der Prognose des Schulbedarfs zu berücksichtigen. Es sind auch die Bildungsbedürfnisse zu erfassen, die durch Schulen im Gebiet eines Schulträgers nicht sinnvoll befriedigt werden können. Die Schulentwicklungspläne müssen sowohl die langfristige Zielplanung als auch die Durchführungsmaßnahmen unter Angabe der Rangfolge ihrer Verwirklichung enthalten. Sie sind mit den benachbarten Schulträgern und mit anderen Fachplanungen, insbesondere der Jugendhilfeplanung, abzustimmen.

(2) Die Schulentwicklungspläne müssen die erforderliche Zahl von Vorklassen an Grundschulen und Förderschulen (§ 18 Abs. 2) sowie Fördersysteme (§ 50 Abs. 2) erfassen. In ihnen ist auszuweisen, welche allgemeinen Schulen für Unterrichtsangebote für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen nach den Förderschwerpunkten nach § 50 Abs. 3 unterhalten werden (§ 51 Abs. 2). Auf der Grundlage einer regionalen Konzeption ist ferner festzulegen, welche Berufsfelder, Berufsgruppen oder Ausbildungsberufe in den beruflichen Schulen jeweils erfasst und welche Bildungsgänge angeboten werden (§ 43 Abs. 2).

(3) Die regionale Schulentwicklungsplanung soll ein möglichst vollständiges und wohnortnahes Bildungsangebot sichern und gewährleisten, dass die personelle Ausstattung der Schulen im Rahmen der Bedarfs- und Finanzplanung des Landes möglich ist.

§ 43 Zusammenfassung zu beruflichen Schulen

(2) Der Schulträger beschließt nach Maßgabe der §§ 144 bis 146, welche Berufsfelder, Berufsgruppen oder Ausbildungsberufe in den beruflichen Schulen jeweils erfasst und welche Bildungsgänge angeboten werden. Die Gesamtkonferenz entscheidet im Rahmen der personellen, räumlichen und sächlichen Möglichkeiten der Schule und dem Bedarf entsprechend, welche Fachrichtungen und Schwerpunkte der einzelnen Bildungsgänge eingerichtet werden. Sie trifft ihre Entscheidung auf der Grundlage des Schulprogramms unter besonderer Berücksichtigung überregionaler Bedürfnisse mit Zustimmung des Schulträgers und des Kultusministeriums.

1.2 Begriffsbestimmungen und statistische Grundlagen

Die Beschreibung der Ausgangslage für die Berufsschulentwicklungsplanung (BEP) der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg kann sich auf eine Vielzahl an statistischen Erhebungen und Datenquellen stützen. Um eine möglichst einheitliche Datenbasis hinsichtlich der Erhebungsmethoden, Stichtage und Begriffsdefinitionen für den Planungsprozess zu gewährleisten, wird im Wesentlichen auf folgende Quellen zurückgegriffen:

- Berufsbildungsberichte und zugehörige Datenreporte des Bundesinstitutes für Berufsbildung der Jahre 2012 – 2014

- Datenreporte der Stadt Darmstadt 2012 – 2014 in den online verfügbaren Ausgaben
- Demografiebericht der Stadt Darmstadt 2012
- Daten des Staatlichen Schulamtes des Landkreises Darmstadt-Dieburg und der Stadt Darmstadt zur Zuweisung für die Grundunterrichtsversorgung (Berichtsjahre 2011/12 – 2013/14) auf Basis der LUSD/Statistik

Weitere Quellen stellen Datenreporte der Bundesagentur für Arbeit, der IHK Darmstadt Rhein Main, der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main sowie des Landkreises Darmstadt-Dieburg dar (siehe Quellenverzeichnis). Uneinheitlich wird der Begriff „Region" genutzt. Im Sinne der BEP 2014 sind damit die Wissenschaftsstadt Darmstadt und der sie umgebende Landkreis Darmstadt-Dieburg gemeint („Planungsgebiet"). Der Zuständigkeitsbereich des Staatlichen Schulamtes ist damit identisch. Davon abweichend umfasst der Bezirk der Arbeitsagentur zusätzlich auch die Kreise Bergstraße und Odenwald. Der IHK-Bezirk umfasst darüber hinaus auch noch den Landkreis Groß-Gerau. Der Bezirk der Handwerkskammer umfasst zusätzlich noch die Städte Frankfurt und Offenbach, den Kreis Offenbach sowie den Main-Taunus und den Hochtaunuskreis.

Die verwendeten Begriffe „Berufsbildung", „berufliche Bildung", „Berufsausbildung", „berufliche Bildungsgänge", „berufliche Weiterbildung" beziehen sich ausschließlich auf den nicht-akademischen Bereich. Gleichwohl ist eine deutliche Entwicklung zur Verberuflichung akademischer Formate (insbesondere der Bachelorstudiengänge und der sogenannten Dualen Studiengänge) zu konstatieren, die in ihren Auswirkungen auf Arbeits- und Ausbildungsmärkte empirisch aber noch nicht genügend erfasst ist. Zugleich wirken bestimmte Entwicklungen in Richtung einer Akademisierung beruflicher Bildung, z.B. im Bereich der Pflege- und Gesundheitsberufe. Auch diese Entwicklung kann in der hier vorzunehmenden BEP 2014 noch nicht aufgenommen werden. Beide Tendenzen werden mittel- bis langfristig die Rahmenbedingungen für die Berufsbildung insgesamt und die beruflichen Schulen im Besonderen deutlich verändern und sind für die zukünftigen Entwicklungsplanungen zu beachten.

1.3 Planungsprozess

Die Maßnahmen der beiden beteiligten kommunalen Schulaufwandsträger basieren zz. jeweils auf eigenen Berufsschulentwicklungsplanungen (BEP) mit dem Genehmigungsstand Juli 2007. Dort ist im Wesentlichen der Planungsstand aus dem Jahre 2004 festgeschrieben.

Zur Entwicklung der aktuellen Berufsschulentwicklungsplanung, die Ende 2014 in das Offenlegungs- und Beteiligungsverfahren gegeben werden soll, hat es seit Februar 2013 insgesamt sieben Treffen einer internen Arbeitsgruppe beider Schulträger gegeben. Ab April 2013 wurde die externe fachliche Begleitung hinzugezogen. An den Treffen der AG haben die Schulleiter_innen aller sieben beruflichen Schulen, Vertreter_innen des Staatlichen Schulamtes und des städtischen Schulamtes teilgenommen. Weiterhin war an den Treffen seit August 2013 ein Vertreter des Hessischen Kultusministeriums beteiligt. An den Sitzungen im Februar und April 2013 sowie im Januar, April und Juni 2014 haben auch Bürgermeister Rafael Reißer und Kreisbeigeordneter Christel Fleischmann teilgenommen. Die Eckpunkte der gemeinsamen BEP 2014 wurden bei einem Pressetermin am 6. Februar 2014 von beiden Dezernenten öffentlich gemacht.

Am 28. April 2014 tagte die Arbeitsgruppe in einem stark erweiterten Teilnehmerkreis. Miteingeladen waren alle Akteure des späteren Beteiligungsverfahrens, um möglichst früh den Stand des Planungsprozesses zu verdeutlichen und ggf. Ergänzungen und Änderungen aufnehmen zu können.

Datum	Ort	Hauptthema
08. Feb. 2013	Peter-Behrens-Schule	Start der BEP, Vorstellung der fachlichen Begleitung
26. April 2013	Heinrich-Emanuel Merck Schule	Zwischenstand aus den Erstinterviews der fachlichen Begleitung mit den Schulleitungen
14. Juni 2013	Stadthaus, Frankfurter Straße	Erste Eckpunkte für die Strukturierung der Berufsschullandschaft in drei Zentren
13. August 2013	Landrat-Gruber-Schule	Konkretisierungen des Konzepts der drei Zentren („Campus“), doppelte Bildungsangebote, offene Lernlandschaften
11. Oktober 2013	Martin-Behaim-Schule	Statistik zu doppelten Bildungsangeboten, Möglichkeiten zu deren Vermeidung durch Ausbau Campus Dieburg
24. Januar 2014	Landkreis Darmstadt-Dieburg, Jägerstorstraße	Ergebnis der Gespräche mit Schulleitungen zur möglichen Entflechtung der Doppelangebote
28. April 2014	Georg-Büchner-Schule	Information zum Planungsstand und Diskussion
5. Juni 2014	Rathaus, Luisenplatz	Bilanzierung und vorläufiger Abschluss der AG

Tab.1: Planungsprozess der internen Arbeitsgruppe zur Berufsschulentwicklung

Zwischen den Terminen der Arbeitsgruppe lagen eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten, die hier nicht im Einzelnen dokumentiert werden. U.a. hat die fachliche Begleitung mit allen Schulleitungen (mind.) zwei Interviewtermine zur jeweiligen Situation und Entwicklungsperspektive der einzelnen Schule geführt sowie an mehreren Dienstversammlungen („Gesamtkonferenzen“) zum Stand der BEP teilgenommen. Die interne AG hat sich darauf verständigt, auch über den zz. laufenden Planungsprozess hinaus kontinuierliche Treffen zu organisieren, um die dynamischen Entwicklungen im Bereich der beruflichen Bildung zeitnah diskutieren und ggf. Maßnahmen initiieren zu können.

1.4 Zusammenfassung und Maßnahmenkatalog

Hinsichtlich der im Folgenden ausführlich beschriebenen Ausgangslage ergeben sich entsprechende Eckpunkte für die Maßnahmeplanung. Die gemeinsame Schulträgerschaft der Stadt Darmstadt mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg für den Bereich der beruflichen Bildung ist dabei sinnvoll und notwendig zur Sicherung der Qualität des regionalen Angebots und dessen Weiterentwicklung unter den Bedingungen des demografischen Wandels sowie des schon spürbaren Fachkräftemangels. Sie ist nicht zuletzt auch hinsichtlich des (sehr) hohen Anteils von Schülerinnen und Schülern (SuS) an beruflichen Schulen in Darmstadt, die ihren Wohnort im Landkreis haben, auch für einen fairen Ausgleich der Finanzierung angezeigt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Gesamtzahl der Lernenden an beruflichen Schulen in Darmstadt und Darmstadt-Dieburg für den Planungszeitraum zunächst nicht deutlich sinken wird (bei einer generellen Prognoseunsicherheit). Für die folgenden Jahre ist, aufgrund eines veränderten Bildungsverhaltens („Akademisierung“), von einer insgesamt leicht rückläufigen Anzahl auszugehen; insbesondere im östlichen Teil des Planungsgebietes zusätzlich durch den demografischen Wandel bedingt. Der Anteil an Vollzeitschüler_innen wird entsprechend zum Bundes- und Landestrend weiter steigen und somit kontinuierlich einen (leicht) erhöhten Raumbedarf zur Folge haben. Daher kann im Planungsgebiet nicht mit einem „Demografiegewinn“ gerechnet werden, bei dem sich trotz gleichbleibendem Ressourceneinsatz die Bedingungen pro Schüler_in verbessern würden.

Aus inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Gründen, aber auch zur positiven Profilierung der beruflichen Bildung in der Region insgesamt, ist eine Konzentration auf drei Zentren notwendig. Bildungsangebote werden soweit als möglich nicht mehr doppelt vorgehalten und alle Außenstellen der beruflichen Schulen in die Zentren integriert werden. Hiermit wird der Kerngedanke der BEP 2007 fortgeschrieben und den aktuellen Entwicklungen angepasst. Wünschenswert und hinsichtlich der beschriebenen Ausgangs- und Problemlage sinnvoll und notwendig ist die möglichst kurzfristige und gleichzeitige Entwicklung zu drei Zentren in der Mornewegstraße, am Bürgerpark Nord sowie in Dieburg.

Die Ausgestaltung dieser Zentren jeweils zu einem „Campus für berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen“ verfolgt nicht zuletzt das Ziel, attraktive Orte des lebensbegleitenden Lernens zu schaffen, die die Wertschätzung und Bedeutung dieses Bereiches signalisieren. Jedes Zentrum wird über eine Mensa, eine Mehrzweckhalle („Aula“) sowie eine Mediathek verfügen, die auch für die angrenzenden Wohnviertel nutzbar sein werden. Für die konkrete Umsetzung bieten sich zwei Varianten an, die in Abschnitt 3.2 dargestellt und aus Sicht der fachlichen Begleitung deutlich zugunsten der Variante-A priorisiert werden.

Weiterhin – und verstärkt – besteht die Notwendigkeit der engen Verzahnung von beruflicher Aus- und Weiterbildung sowie Erwachsenenbildung im Sinne des lebensbegleitenden Lernens. Mit der Verlagerung des Abendgymnasiums und Teilen der Volkshochschule an das Berufsschulzentrum Nord („Campus Bürgerpark“) wird dort ein regionaler Verbund von Bildungsdienstleistern im Sinne des Hessischen Weiterbildungsgesetzes (HWBG) stabilisiert, der die Ansprüche des lebensbegleitenden Lernens zukünftig erweitert umsetzen kann.

2. Analyse der Ausgangssituation in Darmstadt und Darmstadt-Dieburg

2.1 Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung

Die Struktur des Ausbildungsmarktes ist untrennbar mit der wirtschaftlichen Entwicklung und dem allgemeinen Arbeitsmarkt einer Region verbunden. Zudem liefert die demografische Entwicklung wichtige Kennzahlen darüber, wie sich die gesellschaftlichen Strukturen zukünftig in einer Region darstellen werden. Beide Faktoren sind wesentliche Bestimmungsgrößen für die Bedarfe an beruflichen Bildungsgängen und deren quantitative und qualitative Entwicklung. Sie unterliegen zugleich einer Vielzahl von Einflussfaktoren und Wechselwirkungen, die eine zuverlässige Prognose – insbesondere im Rahmen einer Berufsschulentwicklungsplanung – nur sehr begrenzt ermöglichen. Insbesondere Darmstadt aber auch der Landkreis gehören zu den deutschlandweit führenden Technologiestandorten. Benchmarking-Tests kommen zu sehr guten Ergebnissen bezüglich der regionalen Einwohnerentwicklung, Wirtschaftsstruktur und Innovationskraft (DIW 2012). Die Region ist geprägt von Hochschulen, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und Großunternehmen mit hohen Anteilen an Forschung und Entwicklung. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen trifft die berufliche Bildung insgesamt auf günstige Strukturen des regionalen Arbeitsmarktes und eine noch (!) stabile demografische Entwicklung. Gleichwohl zeigen sich auch im Planungsgebiet Anzeichen eines Fachkräftemangels.

2.1.1 Regionaler Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosenquote zeigt im Planungsgebiet einen durchschnittlichen Wert für die Stadt Darmstadt (6,6%) bzw. mit 4,9% einen leicht unterdurchschnittlichen für den Landkreis (Land Hessen: 5,8%; Deutschland: 6,9% (AA 2014). Weitere wichtige Indikatoren für die Struktur des regionalen Arbeitsmarktes verweisen dagegen auf stabile und positive Entwicklungen:

- Die *längerfristige Entwicklung* der Beschäftigung zeigt im Zeitraum der Jahre 2000 – 2013 für den Landkreis eine durchschnittliche, für die Stadt Darmstadt eine weit überdurchschnittlich positive Tendenz (AA 2014). Die Veränderungsrate bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt in Darmstadt bei 10,3% und im Landkreis bei 4,5% (Land Hessen: 5,2; Deutschland: 5,0) bezogen auf die 15 bis unter 65 Jahre alte Wohnbevölkerung. Diese Entwicklung über verschiedene Konjunkturphasen hinweg kann insgesamt für das Planungsgebiet als positiver Indikator für die Rahmenbedingungen beruflicher Bildung gesehen werden.
- Die Anteile der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Betrieben mit mehr als 250 SvB fallen in den beiden Teilregionen des Planungsgebietes deutlich unterschiedlich und insgesamt positiv aus. Er liegt für Darmstadt bei 44,7% und für den Landkreis erwartungsgemäß bei lediglich 19,8% (Land Hessen: 35,3; Deutschland: 31,9)(AA 2014). Zwar bildet diese Kategorisierung der Agentur für Arbeit die Realität insbesondere in Darmstadt mit seinen teilweise erheblich größeren Unternehmen nur bedingt ab. Hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung von Ausbildungsquoten in Abhängigkeit von Unternehmensgröße könnte sich dieser Indikator jedoch positiv oder zumindest stabilisierend auf die Rahmenbedingungen für berufliche Bildung auswirken.
- Die Struktur des Arbeitsmarktes im Planungsgebiet weist einen insgesamt durchschnittlichen *Tertiarisierungsgrad* auf (Anteil der SvB im tertiären Sektor nach Arbeitsort) (AA 2014). Er liegt für Darmstadt bei 77,6% und für den Landkreis bei 67,9% (Land Hessen: 74,4; Deutschland: 69,2). Da die Daten zu diesem Indikator sowohl personen- als auch unternehmensbezogene Dienstleistungen umfassen, und von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen über freiberufliche, wissenschaftliche bis hin zu technischen Dienstleistungen reichen, wird die Bedeutung dieses Sektors für das Planungsgebiet nur allgemein bestimmt. Eine differenziertere Betrachtung der sektoralen Struktur durch das DIW zeigt mit 16% einen hohen Anteil SvB in wissensintensiven Industrien (Land Hessen und Deutschland: 10,0%). Ebenso ist dieser Anteil mit 5% im Bereich Information und Kommunikation relativ hoch (Land Hessen: 4%, Deutschland: 3%)(DIW 2012, 45). Diese Analyse mit Bezug auf den IHK-Bezirk zeigt einen hohen Anteil an wissensintensiven Berufen in den Bereichen Pharma / Chemie, Informatik / IT sowie Automotive/Automatisierung. Mit 45 Beschäftigten im Forschungs- und Entwicklungsbereich je 1.000 SvB weist die Region Darmstadt insgesamt einen weit überdurchschnittlichen Anteil an FuE im nicht-hochschulischen Bereich aus (Land Hessen: 16,3; Deutschland: 12,2) (DIW 2012, 14).

2.1.2 Regionale demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung insbesondere in den für den Planungszeitraum berufsbildungsrelevanten Altersgruppen ist ein wesentlicher Faktor für die Bestimmung (zukünftiger) Bedarfe in der beruflichen Bildung. Die regionalen Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung sind durch eine *ungleiche demografische Entwicklung* im Stadtgebiet und in Darmstadt-Dieburg, v.a. im östlichen Landkreis („Altkreis Dieburg“) gekennzeichnet. Für den Zeitraum der Jahre 2000 – 2013 ist für die Stadt ein starker Zuwachs von 9,3% und auch für den Landkreis immer noch mit 1,5% gegen den Landes- und Bundestrend (0,8% bzw. -03%) zu verzeichnen (AA 2014). Die Bevölkerungszahl in der Stadt Darmstadt hat zum 30.6.2014 mit 152.408 einen neuen Höchststand erreicht. Zugleich zeigen sich für den Landkreis mit 284.865 möglicherweise Anzeichen für den beginnenden Trend in Richtung sinkender Einwohnerzahlen, insbesondere im Ostteil (30.6.2013)(LaDaDi 2014).

Der Anteil von Personen im Alter unter 25 Jahre an der Bevölkerung ist in Darmstadt mit 26,0% überdurchschnittlich und im Landkreis mit 24,7% durchschnittlich hoch (Land Hessen:

24,4; Deutschland: 24,0). Die Jugend-Alter-Relation, gemessen als Quotient aus der Bevölkerung unter 25 Jahren zur Bevölkerung von 50 Jahren und älter, liegt im Planungsgebiet relativ hoch. Für die Stadt Darmstadt beträgt sie 71,4, für den Landkreis 60,1 (Land Hessen: 59,5; Deutschland: 57,4). Dieser Indikator weist auf eine vergleichsweise junge Bevölkerung hin, die vor allem in Kombination mit dem Ziel einer guten Bildungslage ebenfalls als Hinweis auf ein Ausbleiben des „Demografiegewinns" für die Planungsregion gewertet werden kann. Dies gilt auch unter der relativierenden Annahme, dass ein erheblicher Teil dieser Relation dem überdurchschnittlichen Zuzug von 18 – 25 Jährigen zuzurechnen ist, die als Studentinnen und Studenten ihren Wohnort in die Stadt Darmstadt verlegen.

Prognosen der Hessenagentur (2010, 18) bescheinigen der Stadt bezogen auf 2009 ein Bevölkerungswachstum von 6% bis 2030 und sogar 9% bis zum Jahr 2050. Zugleich wird für den Landkreis Darmstadt-Dieburg zunächst eine Stagnation bis zum Jahr 2030 sowie ein Rückgang um -6% bis 2050 erwartet. (ebd., 28). Im Demografiebericht der Stadt Darmstadt werden differenziertere Prognosen auf das Jahr 2030 in drei Varianten – je nach Stärke der zukünftigen Wanderungsbilanzen und natürlichen Bevölkerungsentwicklung – ausgewiesen und bestätigen diese Trendaussagen (DA 2012, 70).

Für die hier zu erstellende BEP 2014 sind die *berufsbildungsrelevanten Kohorten* der Altersgruppen „6 bis unter 15 Jahre" sowie „15 bis unter 20" Jahre von Interesse. Aus diesen werden sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren die beruflichen Bildungsgänge rekrutieren. Entgegen dem Landestrend werden die Zahlen von SuS (6 – unter 15) von derzeit 11.313 auf ca. 12.200 im Jahr 2020 und auf über 13.000 im Jahr 2030 ansteigen (bezogen auf die Variante mit dem mittleren jährlichen Wanderungsfaktor, DA 2012, 73f). Für die Kohorte der 15 bis unter 20jährigen spielt die Wanderungsbilanz keine größere Rolle mehr. Trotzdem kommen durch das Nachrücken der jüngeren Jahrgänge in allen drei berechneten Varianten (leichte) Zuwächse zustande. Diese Altersgruppe wird von 6.400 im Jahre 2011 auf ca. 6.700 im Jahr 2020 und weiter auf ca. 7.300 im Jahr 2030 anwachsen. Diese demografischen Daten lassen auch für die berufliche Bildung keine Entlastung der bestehenden Institutionen erwarten. „*Generell jedoch ist festzustellen, dass bezüglich der räumlichen Kapazitäten in den Schulen durch den Schulträger, (...) als auch für die Lehrerzuweisung per Schulentwicklungsplanung, (...) auf diese absehbaren Zuwächse per Planung reagiert werden muss.*" (DA 2012, 73)

Einsetzender Fachkräftemangel in einzelnen Bereichen

Hinsichtlich des relativ hohen Anteils an SvB in wissensintensiven Industrien (s.o. 2.1.1) ist der ebenfalls hohe Anteil von Beschäftigten mit (hoch) komplexen Tätigkeiten als Spezialisten / Experten erwartbar. Diese Tätigkeiten erfordern ein hohes Niveau an Kenntnissen und Fertigkeiten und sind z.T. mit Führungsaufgaben verbunden. Dieser Anteil liegt für Darmstadt mit 39,0 deutlich und für den Landkreis mit 28,5 knapp über dem Durchschnitt (Land Hessen: 27,2; Deutschland: 25,3)(AA 2014). Zugleich ist der Anteil an Schulabgänger_innen ohne Hauptschulabschluss insgesamt relativ niedrig. Für die Stadt Darmstadt beträgt er 3,1% für den Landkreis 5,8% (Land Hessen: 5,1; Deutschland: 5,5) (ebd.). Somit ist einerseits ein deutlicher Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften angezeigt, zugleich auch eine relativ gute Bildungslage in der Planungsregion. Etwas problematischer ist in diesem Kontext die lediglich durchschnittliche Ausbildungsquote im Planungsgebiet zu sehen, also das Verhältnis der Anzahl von Auszubildenden zu allen SvB. Für Darmstadt mit 5,6% und den Landkreis mit 4,9% (Land Hessen: 5,2; Deutschland: 5,6) könnte sie sich auf mittlere Sicht negativ auf den Fachkräftemangel auswirken.

Auch wenn die Thematik des Fachkräftemangels kontrovers diskutiert werden kann und nur bedingt an die demografische Entwicklung gekoppelt ist, sind die Einschätzungen und Prognosen der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar für die BEP 2014 eine relevante Problembeschreibung. Hier wird von einem Mangel an Fachkräften mit beruflicher Qualifikation von 11.000 Personen pro Jahr ausgegangen (IHK 2012/13). Es würden, so die Einschätzung des IHK-Fachkräftemonitors, durchschnittlich 4% der Stellen nicht besetzt werden können, bei deutlichen Unterschieden in den Branchen und Berufsfeldern (Baugewerbe bspw.: 0%). Hieraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die Berufliche Bildung insgesamt positiv herauszustellen.

2.2 Angebot und Nachfrage in der beruflichen Bildung

Bundes- und landesweite Entwicklungen

In der *bundesweiten* Betrachtung stabilisieren sich einige der Trends, die seit längerem als problematisch eingeschätzt werden. So sinkt die Anzahl der Neuzugänge ins Duale System erstmals seit 20 Jahren auf unter eine halbe Million und liegt damit erstmals unter der Zahl der Studienanfänger. Der Anteil an allen Neuzugängen in das Berufsbildungssystem hat sich damit bei knapp über der Hälfte gehalten (Hessen: 52,9%). Hier zeigen sich bereits deutliche Effekte der demografischen Entwicklung aber auch des veränderten Bildungsverhaltens. Immer mehr Jugendliche erreichen eine Hochschulzugangsberechtigung und lösen diese in immer größeren Anteilen auch ein. Dadurch verkleinert sich die Gesamtzahl an Neueintritten in das Berufsbildungssystem in allen drei Sektoren (Abb.-1).

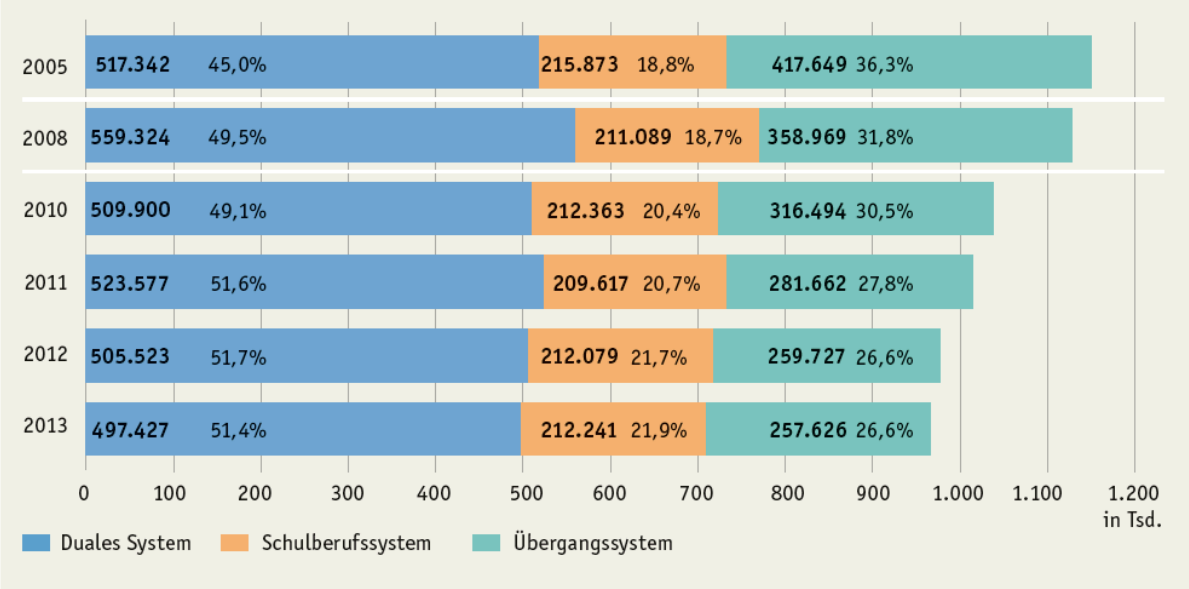


Abb.-1: Verteilung der Neuzugänge in die Sektoren des Berufsbildungssystems 2005 - 2013 (Autorengruppe 2014, 98)

Weiterhin als problematisch einzuschätzen ist der sich längerfristig stabilisierende Anteil von Jugendlichen im Übergangssektor. Dieser umfasst alle Bildungsgänge für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag, die nicht zu anerkannten beruflichen Abschlüssen führen. Zwar ist deren Anzahl von ca. 417.000 auf nunmehr eine viertel Million zurückgegangen. Aber immer noch erreicht mehr als ein Viertel der Jugendlichen keinen (sofortigen) Zugang zum ersten Ausbildungsmarkt (Hessen: 29%).

Der Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel verzeichnete 2013 bundesweit einen spürbaren Rückgang bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Verglichen mit

dem Vorjahr sank die Zahl der in Industrie und Handel neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bundesweit um 14.082 (-4,2 %) auf 318.540. In den alten Ländern wurden mit insgesamt 272.610 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 10.408 Verträge (-3,7 %) weniger abgeschlossen als im Vorjahr. In den neuen Ländern sank die Zahl der in Industrie und Handel abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 3.674 (-7,4 %) auf 45.930. Mit einem Anteil von 60,0 % (2012: 60,3 %) ist der Bereich Industrie und Handel nach wie vor der größte Zuständigkeitsbereich. Im Handwerk wurden insgesamt 142.137 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Das entspricht einem Rückgang um 5.190 (-3,5 %). Bundesweit entfielen 26,8 % aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf das Handwerk (Vorjahr: 26,7 %). Differenziert nach einzelnen Berufen zeigen sich in der Relation von Angebot und Nachfrage an Ausbildungsplätzen (ANR) deutliche Unterschiede zwischen Berufsgruppen sowie regionale Passungsprobleme.

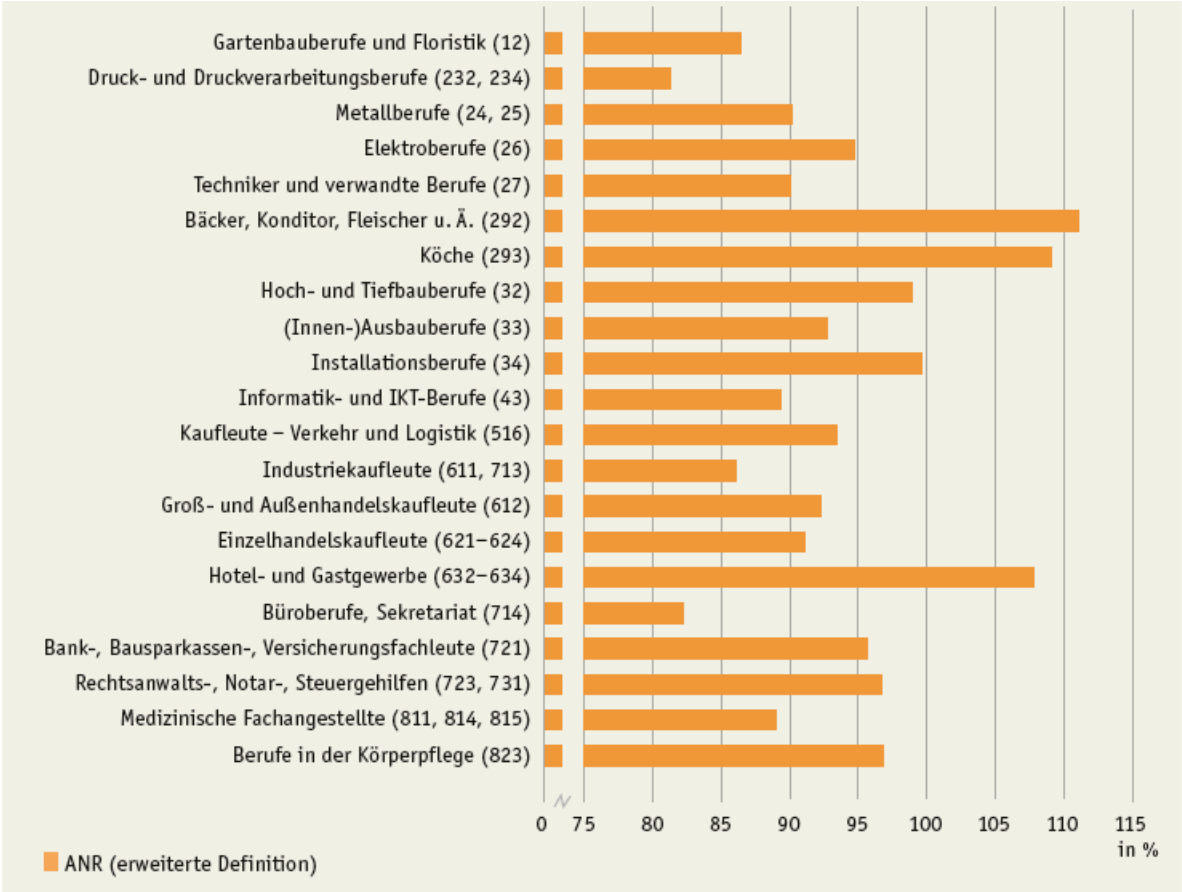


Abb.-2: ANR in der Dualen Ausbildung 2013 in ausgewählten Berufen (bundesweit) (Autorengruppe 2014, 102)

In der berufsspezifischen Betrachtung sind – wie bereits in den Vorjahren – in der Mehrheit der Berufe deutliche Lücken auf der Angebotsseite zu konstatieren. In der Abb.-2 sind ausgewählte Berufe aufgenommen, die ca. 80% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge umfassen. Ein Wert von 100 würde bedeuten, dass in diesem Beruf bundesweit genau so viele Bewerber_innen eine Ausbildung nachfragen wie gemeldete Ausbildungsplätze als Angebot vorhanden sind. Lediglich im Ernährungshandwerk, im Hotel- und Gaststättenbereich sowie bei Köchen ist ein Überhang an Ausbildungsplätzen zu sehen. Zugleich sind dies Berufsgruppen, die durch überdurchschnittlich hohe Quoten an vorzeitigen Vertragslösungen („Ausbildungsabbruch“) gekennzeichnet sind. Vor allem in den technischen Berufsgruppen sowie bei den medizinischen Fachangestellten ist diese

Unterdeckung im Kontext der öffentlichen Debatte zum Fachkräftemangel nicht plausibel erklärbar (Autorengruppe 2014, 103).

Ein weiterer relevanter Faktor, der im Kontext der BEP 2014 aber nicht weiter ausgeführt wird, ist das Bildungsverhalten von Jugendlichen. Dies zeigt sich u.a. in dem anhaltenden Trend zu höheren schulischen Abschlüssen, dem zeitlichen Aufschieben von Berufs- / Studienwahlentscheidungen, den hohen Abbruchquoten von ca. 20% sowohl im Berufsbildungssystem als auch in den Studiengängen sowie der stabilen gendersensitiven Stratifikation des Ausbildungsmarktes.

2.2.1 Berufsausbildung im Dualen System

Regionale Entwicklung: IHK

In der Auswertung des Bundesinstituts für Berufsbildung zu neuabgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Agenturbezirk zeigt sich deren überdurchschnittlich starker Rückgang für Darmstadt im Vergleich zum Bundestrend. Auffällig ist der noch deutlichere Rückgang an weiblichen Auszubildenden (Tab.-2).

	Darmstadt 2009	Darmstadt 2010	Darmstadt 2011	Darmstadt 2012	Darmstadt 2013	2009-2013 (%)
Neue Ausbildungs-verträge	5.695	5.889	6.097	5.961	4.563	-20%
mit weiblichen Azubi	2.405	2.344	2.343	2.358	1.791	-26%
mit verkürzter Laufzeit	721	699	725	726	582	-19%
in 2-ährigen Berufen	464	492	480	483	378	-19%
gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	101	83	82	66	63	-38%
überwiegend öffentlich finanziert	386	408	323	258	102	-74%

Tab.-2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2009-2013 nach strukturellen Merkmalen im Arbeitsagenturbezirk Darmstadt (eigene Berechnungen)(BiBB 2014b)

Die Statistik der Bundesagentur weist für den Agenturbezirk Darmstadt eine abnehmende ANR für die letzten drei Jahre aus. Demzufolge sinken, zumindest statistisch, die Chancen für unversorgte Jugendliche, Zugang zum ersten Ausbildungsmarkt zu bekommen.

	2013/14	2012/13	2011/12
Unversorgte Bewerber_innen	1.945	1.617	1.333
Unbesetzte Ausbildungsstellen	1.221	1.327	1.193
Ausbildungsstellen je Bewerber_in	0,69	0,70	0,79
Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgten Bewerber_in	0,63	0,82	0,89

Tab.-3: Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber_innen (BA 2014c)

Im Planungsgebiet liegt die ANR nach Angaben des nationalen Bildungsberichtes im Jahr 2013 mit 95 – 99% vergleichsweise hoch (Autorengruppe 2014, 104). Zwar können diese

regionalen Daten nicht berufsspezifisch ausdifferenziert werden, die Daten der IHK und der Handwerkskammer zeigen jedoch den weiter anhaltenden Trend des relativen und absoluten Rückgangs dualer Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich. Die Bedeutung der gewerblich-technischen Berufe nimmt seit 2000 kontinuierlich ab, wohingegen die Anzahl der kaufmännischen Auszubildenden absolut und relativ steigt. Darmstadt folgt damit dem regionalen und landesweiten Trend. Branchen- und sektorenspezifisch ist diese Entwicklung uneinheitlich.

IHK	gewerblich-technisch	kaufmännisch
2000	3.290	5.044
2005	3.110	5.203
2010	3.009	5.838
2011	3.012	5.906
2012	3.012	5.906
2000 - 2012	-8,4%	+17,1%

Tab.-4: Anzahl der Auszubildenden im Bereich der IHK Darmstadt. Quelle: IHK 2013

IHK	Stadt Darmstadt gesamt	gewerblich-technisch	kaufmännisch
2005	1.076	424	652
2010	1.136	440	696
2011	1.193	468	725
2012	1.118	421	700
Trend 1	+3,9%	-0,7%	+7,4%
Trend 2	-6,3%	-10,0%	-3,4%

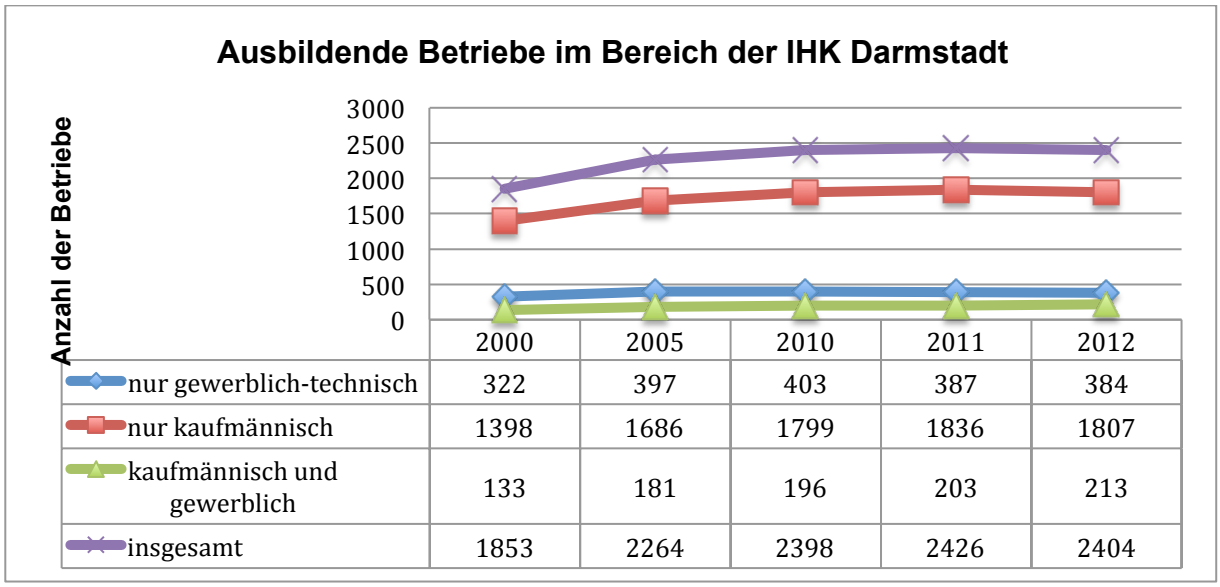
Tab.-5: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Gebietseinheiten

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2005 zum Jahr 2012. Der kurzfristige Trend 2 beschreibt die Entwicklung zum Vorjahr. Die abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Unternehmen, die Mitglieder der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar sind, gehen sowohl in der Stadt Darmstadt als auch im Kreis Darmstadt-Dieburg vor allem im gewerblich-technischen Bereich deutlich zurück.

IHK	Kreis Darmstadt-Dieburg	gewerblich-technisch	kaufmännisch
2005	594	181	413
2010	650	162	488
2011	689	167	522
2012	685	156	529
Trend 1	+15,3%	-13,8%	+28,1%
Trend 2	-0,6%	-6,6%	+1,3%

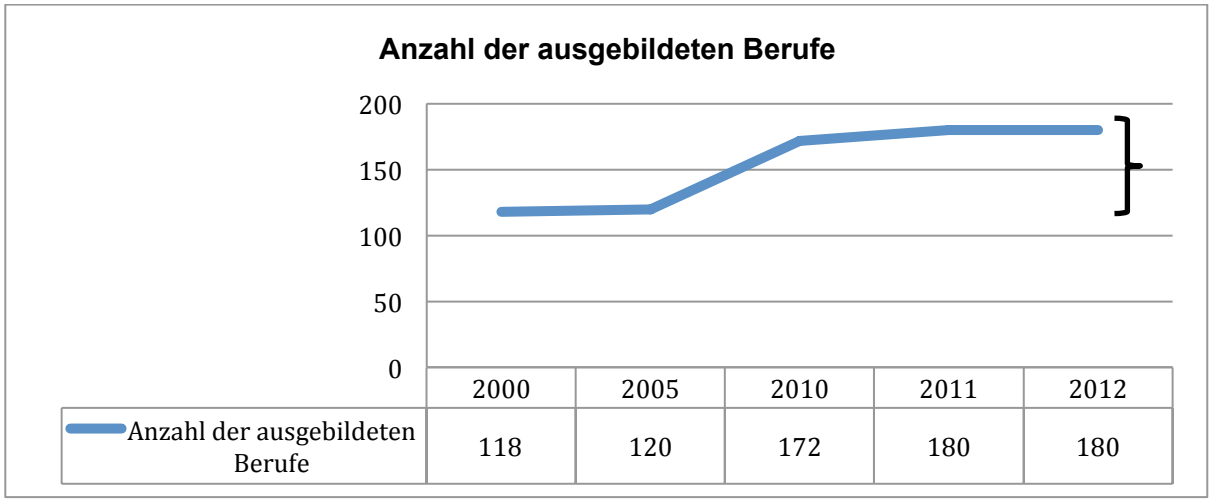
Tab.-6: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Gebietseinheiten

Die Ausbildungsbeteiligung von Unternehmen im Bereich der IHK sinkt etwa im Bundestrend, verbleibt aber auf einem relativ hohen Stand und im Vergleich zur BEP 2007 fast unverändert.



	2000	2005	2010	2011	2012
nur gewerblich-technisch	322	397	403	387	384
nur kaufmännisch	1398	1686	1799	1836	1807
kaufmännisch und gewerblich	133	181	196	203	213
insgesamt	1853	2264	2398	2426	2404

Abb.-3: Ausbildende Betriebe im Bereich der IHK (IHK 2013)



	2000	2005	2010	2011	2012
Anzahl der ausgebildeten Berufe	118	120	172	180	180

Abb.-4: Anzahl der ausgebildeten Berufe im IHK-Bezirk steigt im ca. 50% (IHK 2013)

Die Steigerung der ausgebildeten Berufe von 52,5 % in den letzten 12 Jahren ist auf zwei Entwicklungen zurückzuführen. Zum einen ist seit dem Jahr 2000 eine Vielzahl neuer Ausbildungsberufe entstanden. Es wurden Berufsbilder für Nischen geschaffen, die vorher nicht an der dualen Ausbildung partizipierten (z.B. Fitnessstudios und die Ausbildung zum/r Sport- und Fitnesskaufmann/frau).

Zum anderen wurden Berufsbilder modernisiert, was zur Folge hatte, dass spezifische Fachrichtungen eines Ausbildungsberufs entstanden sind. Als Beispiel wäre hier der/die frühere Groß- und Außenhandelskaufmann/frau zu nennen. Durch die Modernisierung entstand der Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel mit den Fachrichtungen Außenhandel und Großhandel. Beide Fachrichtungen werden als eigenständige Ausbildungsberufe bewertet.

In einer berufsspezifischen Betrachtung zeigen sich bei den neu abgeschlossenen Verträgen die beschriebenen Entwicklungen hin zu Dienstleistungsberufen auch im Bereich der IHK.

Über einen langen Zeitraum seit dem Jahr 2000 bleiben die absoluten Zahlen im gewerblich-technischen Berufen allerdings weitgehend konstant. Der Ausbildungsstand im IHK-Bezirk ist weiterhin vergleichsweise hoch.

Ausbildungsberuf	2000	2005	2010	2011	2012
Mechatroniker/in	70	96	107	136	135
Industriemechaniker/in	108	103	100	86	78
Werkzeugmechaniker/in	49	38	24	27	30
Zerspanungsmechaniker/in	31	28	23	19	26
Chemikant	39	68	34	32	34
Fachinformatiker/in	166	124	105	121	117
Sonstige	616	568	592	648	608
Gewerblich gesamt:	**1.079**	**1.025**	**985**	**1.069**	**1.028**
Industriekaufmann/frau	192	138	161	188	193
Bürokaufmann/frau	181	166	185	219	214
Bankkaufmann/frau	202	122	148	150	160
Verkäufer/in	80	228	321	308	357
Kfm/f. im Einzelhandel	302	316	405	393	389
Kfm/f. im Groß- u. Außenh.	141	118	107	128	126
Kfm/f. Sped. u. Logistikdienst.	117	112	111	133	138
Kfm/f. für Bürokomm.	153	205	202	195	175
Koch/Köchin	101	103	112	95	80
Hotelfachmann/frau	129	115	106	96	101
Sonstige	445	596	682	726	678
Kaufmännisch gesamt	**2.043**	**2.219**	**2.540**	**2.631**	**2.611**
Insgesamt	3.122	3.244	3.525	3.700	3.639

Tab.-7: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Hauptberufen. IHK 2013

Die steigende Anzahl ausgebildeter Berufe und die konträre Entwicklung der Ausbildungs- und Lehrlingsstatistik vor allem im gewerblich-technischen Bereich zeigt, dass sich das duale Ausbildungssystem verändert. Zum einen ist ein Rückgang der abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Darmstadt zu verzeichnen und zum anderen ist die Anzahl der ausgebildeten Berufe in den letzten 12 Jahren um mehr als die Hälfte gestiegen. Diese Entwicklung zeichnet sich bereits in bestehenden schulübergreifenden Lehrangeboten in der dualen Teilzeitausbildung ab. Die wachsende Diversität innerhalb ausgebildeter Berufe und der Rückgang von dualen Ausbildungsverhältnissen bestärkt das Ziel, Angebote zu bündeln und Schulzentren zu bilden.

Regionale Entwicklung: Handwerk

Für den Bereich der Handwerkskammer zeigt sich ebenfalls in den gewerblich-technischen Kernbereichen ein aktueller Rückgang an Ausbildung. Für Gesundheit und kaufmännische Berufe fällt der Rückgang anteilig sehr hoch aus. Hier zeigen sich womöglich die Schwierigkeiten für Handwerksbetriebe, qualifizierte und geeignete Bewerber_innen zu finden (Tab.-8). Die Lehrlingsstatistik der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main zeigt ebenfalls einen deutlichen Umbruch in den Lehrlingszahlen der Jahre 2011 bis 2013. Während die Gesamtlehrlingszahl beim Neubeginn der Lehre zwischen 2011 und 2012 in

Darmstadt Stadt um 8,6% und im Kreis Darmstadt-Dieburg um 5,1 % steigt, ist ein deutlicher Rückgang von -11% und -6% in 2013 zu verzeichnen (Tab.-8). Die Zahlen der Handwerkskammer belegen eine insgesamt in etwa gleichbleibende Anzahl an ausbildenden Betrieben zwischen 2011 und 2013. Auffällig ist der vergleichsweise starke Rückgang im Gesundheitsbereich, Bau sowie bei kaufmännischen Berufen.

Handwerkskammer Frankfurt Rhein Main	Bestand					Neubeginn				
	2011	**2012**	**2013**	**2011-12 (%)**	**2012-13 (%)**	**2011**	**2012**	**2013**	**2011-12 (%)**	**2012-13 (%)**
Bau	1.424	1.417	1.332	-0,5	-6,0	636	629	642	-1,1	2,1
Metall	4.767	4.834	4.819	1,4	-0,3	1.695	1.750	1.696	3,2	-3,1
Holz	425	423	399	-0,5	-5,7	186	174	182	-6,5	4,6
Bekleidung	151	162	179	7,3	10,5	77	68	54	-11,7	-20,6
Nahrung	386	339	318	-12,2	-6,2	157	147	132	-6,4	-10,2
Gesundheit	1.586	1.515	1.402	-4,5	-7,5	625	708	635	13,3	-10,3
Glas-Papier	167	163	158	-2,4	-3,1	61	62	76	1,6	22,6
Kaufm. Berufe	660	677	623	2,6	-8,0	276	321	280	16,3	-12,8
Sonstige	158	142	146	-10,1	2,8	73	67	73	-8,2	9,0
§ 42k HWO	80	61	66	-23,8	8,2	33	25	32	-24,2	28,0
Gesamt	9.804	9.733	9.442	-0,7	-3,0	3.819	3.951	3.802	3,5	-3,8
Darmstadt	763	721	691	-5,5	-4,2	269	292	260	8,6	-11,0
Da-Dieburg	1.041	1.064	1.033	2,2	-2,9	409	430	404	5,1	-6,0

Tab.-8: Ausbildungsverhältnisse nach Berufsgruppen im Handwerk (HWK 2013)

Handwerkskammer Frankfurt Rhein Main	**Ausbildungsstätten**				
	2011	**2012**	**2013**	**2011-12 %**	**2012-13 %**
Bau	816	834	777	2,2	-6,8
Metall	2.153	2.177	2.144	1,1	-1,5
Holz	257	255	246	-0,8	-3,5
Bekleidung	99	99	95	0,0	-4,0
Nahrung	248	222	221	-10,5	-0,5
Gesundheit	875	826	774	-5,6	-6,3
Glas-Papier	95	91	93	-4,2	2,2
Kaufm. Berufe	405	423	390	4,4	-7,8
Sonstige Berufe	99	91	101	-8,1	11,0
Bau	19	17	18	-10,5	5,9
Gesamt	5.066	5.035	4.859	-0,6	-3,5
Darmstadt	275	281	278	2,2	-1,1
Darmstadt-Dieburg	614	631	583	2,8	-7,6

Tab.-9: Anzahl der Ausbildungsstätten 2011 - 2013 (HWK 2013)

An den Berufsschulen im Planungsgebiet haben sich entsprechend der beschriebenen Tendenz im Dualen System die Zahlen seit der letzten BEP 2007 mit einem Rückgang von 10% entwickelt:

	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Berufsschulen						
Alice-Eleonoren-Schule	179	220	310	342	363	349
Erasmus-Kittler-Schule – gewerbl. Berufsschule	1.249	1.237	1.286	1.321	1.415	1.401
Friedrich-List-Schule – kaufm. Berufsschule	1.974	1.916	1.875	1.846	2.048	1.939
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - BS für Elektrotechnik	610	628	614	623	711	715
Landrat-Gruber-Schule – Berufsschule	994	1.014	1.134	1.177	939	953
Martin-Behaim-Schule – kaufm. Berufsschule	1.449	1.390	1.416	1.444	1.466	1.397
Peter-Behrens-Schule – gewerbliche Berufsschule	1.933	2.007	2.107	2.231	2.642	2.573
Berufsschulen insgesamt	8.388	8.412	8.742	8.984	9.584	9.327

Tab.-10: Auszubildende an Berufsschulen in Da/DaDi (SSA 2013, eigene Berechnung)

Bildungsgang/Berufsfeld	Schule
Textiltechnik und Bekleidung	AES
Ernährung und Hauswirtschaft	AES und PBS
KfZ Mechatroniker_in	EKS und LGS
KfZ Mechaniker_in	EKS und LGS
Tischler_in	PBS und LGS
Friseur_in	AES und LGS
Maler_in und Lackierer_in	PBS und LGS
Anlagenmech. SHK	EKS und LGS
Feinwerkmechaniker_in	EKS und LGS
Industriemechaniker_in	EKS und LGS
Metallbauer	EKS und LGS
Konstruktionsmechaniker_in	EKS und LGS
Werkzeug- / Zerspanungsmechaniker_in	EKS und LGS
Mechatroniker_in	EKS und LGS
Maschinen- und Anlagenführer_in	EKS und LGS
Bankkaufleute	MBS und LGS
Bürokaufleute	FLS und LGS
Industriekaufleute	MBS und LGS
Kaufleute Bürokommunikation	MBS und LGS
Kaufleute im Einzelhandel/Verkäuf.	FLS und LGS

Tab.-11: Berufsschulen im Dualen System in Darmstadt und Darmstadt-Dieburg

Für die Berufsfachschulen, einem Hauptbestandteil des Schulberufssektors, ergibt sich eine sehr konstante Entwicklung seit der BEP 2007. Vereinfachend sind in der nachfolgenden Tabelle verschiedene Formen der BFS subsummiert.

Berufsfachschulen (BFS)	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Alice-Eleonoren-Schule - BFS Ernährung und Hauswirtschaft, Damenschneider/in, Sozialassist.	365	341	302	300	319	346
Erasmus-Kittler-Schule - BFS Metalltechnik	29	24	24	35	37	51
Friedrich-List-Schule - BFS Wirtschaft und Verwaltung, Fremdsprachensekretär/in und Kaufmännische Assistenten	284	282	290	295	302	296
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - BFS elektronische Berufe Informationsverarbeitung	104	108	112	118	115	108
Landrat-Gruber-Schule - BFS	385	373	294	293	325	323
Martin-Behaim-Schule - BFS Informationsverarbeitung	30	37	35	40	43	38
Peter-Behrens-Schule - BFS Drucktechnik, Ernährung und Hauswirtschaft, Chemietechnik	192	194	161	140	154	158
Berufsfachschulen insgesamt	1.389	1.359	1.218	1.221	1.295	1.320

Tab.-12: Entwicklung der Berufsfachschulen 2007 – 2012 im Planungsgebiet

Die Fachschulen sind die am stärksten wachsende Schulform im Planungsgebiet. Im Vergleich zur BEP 2007 haben sie um 39% zugenommen. Dieses Wachstum geht fast vollständig auf die steigenden Zahlen an FS für sozialpädagogische Berufe zurück. Bemerkenswert ist die Zunahme aber auch in den beiden technischen Schwerpunkten, da nicht zuletzt in diesem Bereich dauerhaft in den industriellen Kernsektoren ein Fachkräftebedarf gesehen wird (s.o. 2.1.2).

Fachschulen (FS)	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Alice-Eleonoren-Schule - FS für sozialpäd. Berufe	395	374	271	240	194	205
Erasmus-Kittler-Schule - FS für Maschinentechnik	190	203	215	233	196	167
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - FS Elektrotechn.	101	65	83	67	63	83
Landrat-Gruber-Schule - FS für sozialpäd. Berufe	139	128	120	123	128	125
Martin-Behaim-Schule - FS für Betriebswirtschaft	185	160	218	190	151	145
Fachschulen insgesamt	1.010	930	907	853	732	725

Tab.-13: Entwicklung der Fachschulen 2007 – 2012 im Planungsgebiet

2.2.2 Berufsorientierung und –grundbildung, Übergangssektor

Für die Bildungsgänge im Übergangssektor gibt es keine einheitliche Definition und entsprechend auch keine konsistente Datenerhebung zu Maßnahmen, Teilnehmerzahlen oder Übergängen in den ersten Ausbildungsmarkt. Daher kann in diesem Abschnitt des Berichtes zur BEP 2014 nicht auf Daten verwiesen werden, die die Gesamtentwicklung zuverlässig beschreiben. Sicher ist, dass sich im Planungsgebiet der bundesweite Trend abnehmender absoluter Zahlen und der Verfestigung eines Sockels von etwas mehr als einem Viertel aller Neueintritte in das Berufsbildungssystem in diesem Sektor auch regional zeigen wird.

Im Übergangssektor werden alle Bildungsgänge und Maßnahmen subsummiert, in denen Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag und ohne einen Platz in einer vollzeitschulischen Berufsausbildung einmünden. Hierzu zählen Maßnahmen der Bundesagentur (BvB), schulische Bildungsgänge des Berufsgrundbildungsjahres und zur Berufsvorbereitung wie bspw. die „Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EiBE)“, die durch den ESF gefördert wird. Solche Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) in Vollzeitform werden an sechs Schulen im Planungsgebiet durchgeführt (Tab.-14).

Angebotene Berufsfelder	Schule	Qualifizierungsbaustein	für Ausbildungsberuf
Agrartechnik	LGS, DI (BzB, EiBe)	Einsetzen, Pflegen und Instandhalten von Maschinen	Gärtner/-in, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau
	LGS, DI (BzB)	Verlegen von Bodenplatten	Gärtner/-in, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau
Elektrotechnik	LGS, DI (BzB, EiBe)	Hintergrundbeleuchtung für ein Bild	Elektroniker/-in für Energie- und Gebäudetechnik
Ernährung/ Hauswirtschaft	AES, DA (BzB)	Schülercafé (nur Mädchen)	Hauswirtschafter/-in
	LGS, DI (BzB, EiBe)	Zubereitung u. Ausgabe von Speisen im Bistro/Betriebsrestaurant	Hotelfach-, Restaurantfachkraft, Koch/Köchin, Fachkraft im Gastgewerbe
Farben und Gestaltung	LGS, DI (BzB, EiBe)	Dekorative Gestaltung	Maler/-in und Lackierer/-in
	PBS, DA (EiBe)	Anstricharbeiten	Maler/-in und Lackierer/-in
	PBS, DA (EiBe)	Gestaltung	Dekorateur/-in und Drucker/-in
Floristik	LGS, DI (BzB, EiBe)	Gestaltung von Blumenschmuck	Florist/-in
Gesundheit	MBS, DA (BzB, EiBe)	Erster Umgang mit Patienten (ohne und mit Hauptschulabschluss)	Alle Gesundheitsberufe
Holztechnik	LGS, DI (BzB, EiBe)	Manuelle Holzbearbeitung	Tischler/-in
Holz- und Farbtechnik	PBS, DA (EiBe)	Kleine Werkstücke herstellen	Tischler/-in
Körperpflege	AES, DA (BzB)	Basisqualifikation Friseur/-in (nur Mädchen)	Friseur/-in
	LGS, DI (BzB)	Make-up-Gestaltung	Kosmetiker/-in
Metalltechnik	EKS, DA (BzB)	Grundlagen Metallbau (Ohne Hauptschulabschluss)	Zerspanungsmechaniker/-in, Industriemechaniker/-in, Feinwerkmechaniker/-in, Metallbauer/-in, Konstruktionsmechaniker/-in
	LGS, DI (BzB, EiBe)	Durchführung einfacher Wartungsarbeiten am PKW	Kfz-Mechatroniker/-in
		Grundfertigkeiten Metall- und Zweiradtechnik	Zweiradmechaniker/-in
		Grundlagen der Metalltechnik	Konstruktionsmechaniker/-in
		Grundlagen der Metallbearbeitung	Metallbauer/-in
		Bearbeiten und Verarbeiten von Rohrleitungen	Anlagenmechaniker/-in
Sozialpflege	LGS, DI (BzB, EiBe)	Fertigkeiten und Kenntnisse in der Säuglingspflege, Einblick in die Altenpflege	Gesundheits- und Pflegeberufe
Textiltechnik und Bekleidung	LGS, DI (BzB, EiBe)	Fertigen von einfachen textilen Werkstücken und deren dekorative Gestaltung	Änderungsschneider/-in, Maßschneider/-in
Wirtschaft und Verwaltung	FLS, DA (EiBe)	Magic-Shop = Verkaufsgespräche (im Magic-Shop)	Verkäufer/-in, Kauffrau/-mann im Einzelhandel
	FLS, DA (EiBe)	Verwaltungsabläufe und Organisationsprozesse im Servicebüro = Unterrichtsmedien bereitstellen	Bürokauffrau/-mann
	FLS, DA (BzB)	Verkaufsgespräche (Bücher) (mit Hauptschulabschluss)	Verkäufer/-in, Kauffrau/-mann im Einzelhandel
	MBS, DA (EiBe)		Berufe mit kaufmännischen Ausbildungsinhalten

Tab.-14: Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen im Schulamtsbezirk (SSA 2013)

Auch können bestimmte Formen der Berufsfachschulen zum Übergangssektor gezählt werden, wenn sie der Erweiterung der Allgemeinbildung und der Vorbereitung auf eine Ausbildung dienen (1-HBFS an der FLS). Neben dem Erwerb von beruflichen Basisqualifikationen und Qualifizierungsbausteinen werden die Verbesserung der Berufswahlkompetenz und Ausbildungsfähigkeit sowie der Erwerb von Hauptschul- oder mittleren Abschlüssen ermöglicht. Für Jugendliche mit vollendeter Vollzeitschulpflicht, die weder einen dualen/schulischen Ausbildungsplatz noch eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme der Agentur für Arbeit haben, werden auch Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Teilzeitform angeboten (AES, PBS, LGS).

Ebenfalls zum Übergangsektor kann auch die betriebliche Einstiegsqualifizierung gezählt werden. Diese basiert auf einem Vertrag zwischen Unternehmen und dem Jugendlichen (nach §26 BBiG) und bereitet auf eine anerkannte duale Ausbildung vor. Sie richtet sich an Ausbildungssuchende, die zum Stichtag 30.9. noch keinen Platz gefunden haben und/oder ihre Ausbildungsreife verbessern wollen. Umgekehrt können Unternehmen ihre Bewerber_innen sechs oder zwölf Monate lang kennen lernen. Die Teilnahme wird nach SGB III gefördert, die TN sind berufsschulpflichtig und dort in die Ausbildungsklassen integriert. Nach Angaben der IHK Darmstadt haben in den letzten beiden Jahren 180 Jugendliche ihre EQ beendet; 60% konnten in die reguläre Ausbildung übergehen. Die Nachfrage sinkt seit einigen Jahren stetig, da mittlerweile in einigen Tarifverträgen ähnliche Regelungen getroffen wurden.

2.2.3 Studienqualifizierende Bildungsgänge

Die studienqualifizierenden Bildungsgänge an beruflichen Schulen gewinnen im Zuge der allgemeinen Entwicklung hin zu höheren Bildungsabschlüssen und verstärkten Orientierung von Jugendlichen auf ein Studium zunehmend an Bedeutung. Sieht man davon ab, dass auch über die berufliche Weiterbildung über Meister-, Techniker- oder vergleichbare Abschlüsse in fast allen Bundesländern mittlerweile eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erworben wird, stellen in Hessen das Berufliche Gymnasium sowie die Fachoberschulen (FOS) den Weg zum Erwerb einer HZB dar. Die FOS werden grundsätzlich in Vollzeitform (FOS-A) und Teilzeitform (FOS-B) angeboten:

	Bildungsgang	Schule
Berufliches Gymnasium (BG)	Ernährung und Hauswirtschaft	Heinrich-Emanuel-Merck Schule in Kooperation mit der Alice-Eleonoren-Schule DA
		Landrat-Gruber-Schule DI
	Gesundheit	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Kooperation mit der Martin-Behaim-Schule DA
	Technik – Schwerpunkte	
	Datenverarbeitungstechnik	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
	Datenverarbeitungstechnik / Elektrotechnik	Landrat-Gruber-Schule DI
	Elektrotechnik	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
	Maschinenbau/Elektrotechnik	Landrat-Gruber-Schule DI
	Wirtschaft	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
		Landrat-Gruber-Schule DI

Tab.-15: Studienqualifizierende Bildungsgänge im Planungsgebiet

Die beruflichen Gymnasien im Planungsgebiet haben seit der BEP 2007 einen starken Zuwachs von fast 22% erfahren:

Berufliches Gymnasium (BG)	**2012**	**2011**	**2010**	**2009**	**2008**	**2007**
Landrat-Gruber-Schule - BG	398	373	378	352	281	324
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule -BG	377	385	393	366	352	312
Berufliche Gymnasien insgesamt	775	758	771	718	633	636

Tab.16: Entwicklung der Beruflichen Gymnasien 2007 – 2012 im Planungsgebiet

Die Fachoberschulen im Planungsgebiet haben sich seit der BEP 2007 mit 19% Zuwachs ebenfalls stark entwickelt:

Fachoberschulen (FOS)	**2012**	**2011**	**2010**	**2009**	**2008**	**2007**
Alice-Eleonoren-Schule - FOS für Sozialwesen	228	220	197	146	99	76
Erasmus-Kittler-Schule - FOS für Ingenieurwesen und Maschinenbau	109	108	103	125	125	129
Peter-Behrens-Schule - FOS für Gestaltung, Bau, Chemie, Ernährung und Hauswirtschaft	223	237	190	139	106	125
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - FOS für Elektrotechnik	126	148	153	146	167	163
Friedrich-List-Schule - FOS für Wirtschaft					4	12
Landrat-Gruber-Schule - FOS	161	134	148	142	116	120
Martin-Behaim-Schule - FOS für Wirtschaft, Verwaltung und Wirtschaftsinformatik	540	511	507	482	506	541
Fachoberschulen insgesamt	1.387	1.358	1.298	1.180	1.123	1.166

Tab.-17: Entwicklung der Fachoberschulen 2007 – 2012 im Planungsgebiet

Fachoberschule – Form A	Fachrichtung Gestaltung	Peter-Behrens-Schule, DA
	Fachrichtung Gesundheit	Martin-Behaim-Schule DA
	Fachrichtung Sozialwesen	Alice-Eleonoren-Schule DA
	Fachrichtung Technik	
	Bautechnik	Peter-Behrens-Schule, DA
	Elektrotechnik	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
	Informationstechnik	Erasmus-Kittler-Schule, DA
	Maschinenbau	Erasmus-Kittler-Schule, DA
	Textiltechnik und Bekleidung	Alice-Eleonoren-Schule DA
	Fachrichtung Wirtschaft	
	Ernährung und Hauswirtschaft	Peter-Behrens-Schule, DA
	Wirtschaft und Verwaltung	Martin-Behaim-Schule DA
	Wirtschaftsinformatik	Martin-Behaim-Schule DA
Fachoberschule – Form B	Fachrichtung Gestaltung	Peter-Behrens-Schule, DA
	Fachrichtung Gesundheit	Martin-Behaim-Schule DA
	Fachrichtung Sozialwesen	Alice-Eleonoren-Schule DA
	Fachrichtung Technik	
	Bautechnik	Peter-Behrens-Schule, DA
	Chemisch-physikal. Technik	Peter-Behrens-Schule, DA
	Elektrotechnik	Heinrich-Emanuel-Merck-Schule
	Informationstechnik	Erasmus-Kittler-Schule, DA
	Maschinenbau	Erasmus-Kittler-Schule, DA

	Textiltechnik und Bekleidung	Alice-Eleonoren-Schule DA
	Umwelttechnik	Landrat-Gruber-Schule DI
	Fachrichtung Wirtschaft	
	Agrarwirtschaft	Landrat-Gruber-Schule DI
	Ernährung und Hauswirtschaft	Peter-Behrens-Schule, DA
	Wirtschaft und Verwaltung	Martin-Behaim-Schule DA
	Wirtschaftsinformatik	Martin-Behaim-Schule DA

Tab.-18: Studienqualifizierende Bildungsgänge im Schulamtsbezirk Darmstadt-Dieburg

2.3 Struktur der staatlichen beruflichen Schulen und Problembeschreibung

Zz. arbeiten 566 Lehrer_innen an beruflichen Schulen der Stadt Darmstadt sowie 136 an der LGS (HSL 2014). Die Gesamtzahl von Schüler_innen/Auzubildenden an den beruflichen Schulen in der Stadt Darmstadt (inkl. Privatschulen) schwankt im Zeitraum 2002-2012 nur gering zwischen 12.000 und 12.500 Personen (Ausnahme 2008)(siehe Anhang A-1). Betrachtet man ausschließlich die öffentlichen Schulen im Planungsgebiet, ergibt sich im Zeitraum von 2009 – 2014 die gleiche Konstanz bei fast 13.000 SuS. Innerhalb dieser fast gleichbleibenden Gesamtzahlen verbirgt sich, dass die Zahl der Auszubildenden kontinuierlich von 8.900 auf ca. 7.800 (-12%) gesunken ist.

	AES	EKS	FLS	HEMS	LGS	MBS	PBS	Gesamt
2009/10	1.028	1.714	2.141	1.320	2.087	2.156	2.510	12.956
2010/11	1.104	1.628	2.165	1.355	2.071	2.176	2.458	12.957
2011/12	1.155	1.572	2.198	1.334	2.022	2.098	2.438	12.817
2012/13	1.167	1.577	2.258	1.318	2.077	2.204	2.348	12.949
2013/14	1.189	1.524	2.212	1.326	2.003	2.315	2.281	12.850
Trend 1	15,7 %	-11,1 %	+3,3 %	+0,5 %	-4,0 %	+7,4 %	-9,1 %	-0,8 %
Trend 2	+1,9 %	-3,4 %	-2,0 %	+0,6 %	-3,7 %	+5,0 %	-2,9 %	-0,8 %

Tab.-19: Zahl der SuS an beruflichen Schulen im Planungsgebiet (DA & SSA 2012)

Die Gesamtzahl von Schüler_innen an den Beruflichen Schulen im Planungsgebiet ist seit einigen Jahren sehr konstant. Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2013/14 zum Schuljahr 2009/10. Der kurzfristige Trend 2 beschreibt die Entwicklung zum Vorjahr. Allerdings zeigen sowohl Trend 1 als auch Trend 2, dass die gewerblich-technischen Schulen, Erasmus-Kittler-Schule und Peter-Behrens-Schule, eine deutliche Abnahme an Schülerzahlen aufweisen. Diese Entwicklung geht konform mit den landes- und bundesweit sinkenden Ausbildungszahlen im gewerblich-technischen Bereich und stellt auch für die mittelfristige BEP eine Herausforderung dar. In Abschnitt 2.3 werden diese Zahlen schulspezifisch weiter ausdifferenziert.

Problembeschreibung

Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse im traditionellen Kernbereich der Berufsbildung im Dualen System sinkt bundesweit zwar nicht mehr so schnell, wie es noch für die bisherige BEP 2007 zu konstatieren war. Regional bleibt diese Tendenz jedoch klar bestehen mit der Konsequenz einer steigenden Nachfrage nach vollzeitschulischen Bildungsgängen mit einem deutlich erhöhten Ressourcenbedarf seitens der beruflichen Schulen. Verstärkt wird dieser Effekt im Planungsgebiet zum einen durch ein deutlich ausdifferenziertes Angebot an

Ausbildungsberufen, das bei sinkender Gesamtzahl einen Trend zu (sehr) kleinen Klassen verstärkt. So steigt die Anzahl der im Planungsgebiet ausgebildeten Berufe von 120 auf 180 innerhalb nur weniger Jahre zwischen 2005 und 2011. Zum anderen wirken sich gesellschaftliche und politische Neuorientierungen aus. So wird dem seit einigen wenigen Jahren durch gesetzliche Vorgaben erhöhten Bedarf an ausgebildeten Erzieher_innen durch den kurz- und mittelfristigen Ausbau an entsprechenden vollzeitschulischen Bildungsgängen in Darmstadt und Dieburg entsprochen.

Anteil SuS aus LaDaDi an Schulen in Darmstadt (2012)

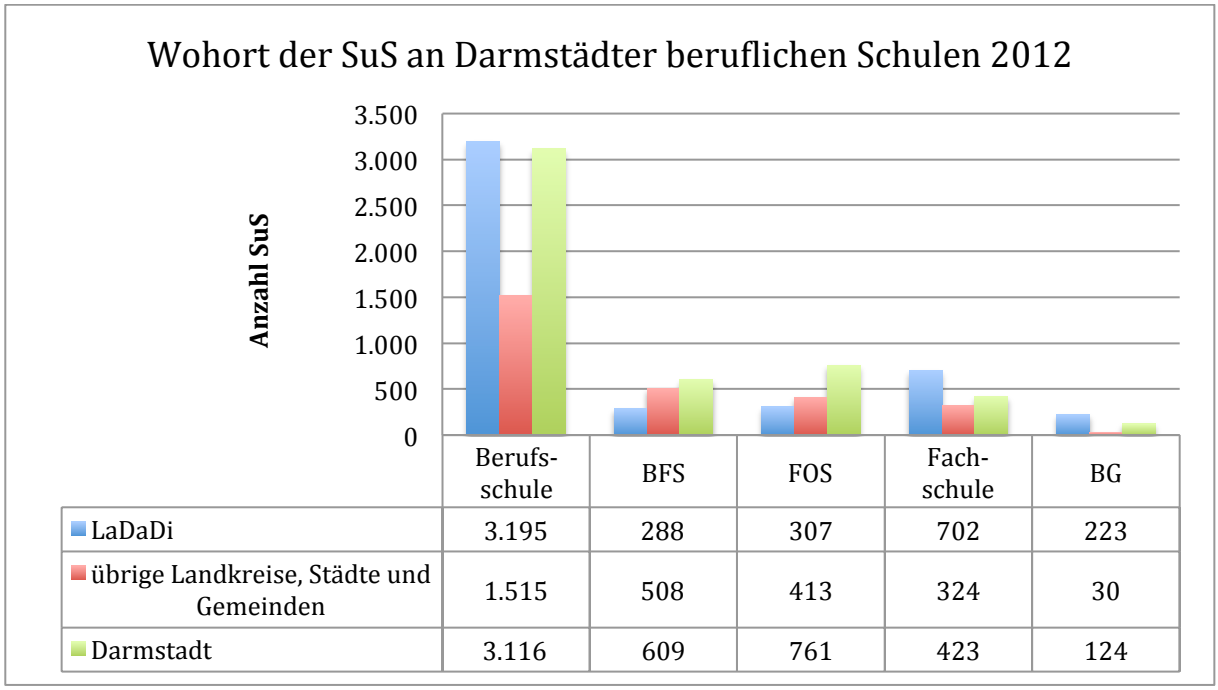
	Duales Syst.	BFS	FOS	FS
AES	49%	46%	34%	33%
EKS	41%	52%	54%	33%
FLS	42%	57%	-	-
HEMS	39%	42%	57%	35%
MBS	45%	70%	58%	35%
PBS	35%	55%	40%	-
Ges. DA	**40%**	**51%**	**50%**	**49%**

Tab.-20: SuS mit Wohnort im Landkreis Da-Di an beruflichen Schulen in Darmstadt

Die derzeitige Verteilung der Kosten für die beruflichen Schulen zwischen den Schulträgern ist mit Blick auf die Herkunft der Schüler_innen und Auszubildenden sehr ungleichgewichtig verteilt. Die bestehende Schulgeldsatzung bildet die realen Verhältnisse schon seit vielen Jahren nicht mehr angemessen ab. So beträgt der Anteil von Schüler_innen mit Wohnort im Landkreis Da-Di an den städtischen Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen jeweils ca. 50%. Im Dualen System sind es 40% (wenngleich hier formal der Standort des Ausbildungsbetriebes ausschlaggebend für die Zählweise ist). Da auch aus anderen Landkreisen Schüler_innen und Auszubildende nach Darmstadt einpendeln ergibt sich, dass nur eine Minderheit von Personen mit Wohnort in Darmstadt an städtischen Berufsfachschulen (26%), Fachoberschulen (28%) und Fachschulen (22%) ausgebildet wird. Im Dualen System liegt der Anteil sogar bei nur 19% (siehe Abb.-5). Der Befund, dass SuS mit Wohnort in Darmstadt in der Minderheit sind, zeigt sich deutlich und durchgängig an allen beruflichen Schulen im Stadtgebiet. Dies ist eine der wesentlichen Begründungen für eine gemeinsame BEP, die eine Voraussetzung für eine spätere gemeinsame Schulträgerschaft im beruflichen Bereich ist.

Eine Reihe von beruflichen Bildungsgängen wurde sowohl in der Stadt Darmstadt als auch im Landkreis Darmstadt-Dieburg etabliert. Im Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt 5.754 Schüler_innen in 17 Berufen und in 14 vollzeitschulischen Bildungsgängen an staatlichen beruflichen Schulen in Mehrfachangeboten ausgebildet (Anhang A-3). In vielen Fällen ist dies auch weiterhin als sinnvoll zu erachten, z.B. bei den beruflichen Gymnasien sowie den Bildungsgängen im Übergangssystem. Jedoch erscheint insbesondere bei einigen (insgesamt schwach nachgefragten) Ausbildungsberufen aber auch bei einzelnen Fachschulen eine Konzentration der Ressourcen und Kompetenzen als sinnvoll und notwendig. Eine Sonderauswertung der Abschlussprüfungen in fünf metalltechnischen sowie zwei kaufmännischen Berufen im Bereich der IHK Darmstadt ergibt, dass dort seit 2010 die landes- und bundeweiten Punktedurchschnitte kontinuierlich unterschritten werden (etwa eine halbe Notenstufe). Zwar sind hieraus keine kausalen Schlüsse auf die Rahmenbedingungen ableitbar; gleichwohl können diese Zahlen als ein Indiz für problematische Strukturen gewertet werden, die die Qualität der Ausbildung gefährden.

Immer noch sind zwei Schulen (Peter-Behrens-Schule und Alice-Eleonoren-Schule) auf mehrere Standorte verteilt. Daraus ergeben sich nicht zuletzt eine aufwändige Schulorganisation und erhebliche Hindernisse für die innere Schulentwicklung. Zugleich kann die im zurückliegenden Planungszeitraum erreichte Verlagerung der „grünen“ Berufe von der Peter-Behrens-Schule, Außenstelle Hermannstraße, an die Landrat-Gruber-Schule in Dieburg als Erfolgsmodell gesehen werden, an das weitere Maßnahmen dieser Art angeschlossen werden könnten.



	Berufs-schule	BFS	FOS	Fach-schule	BG
LaDaDi	3.195	288	307	702	223
übrige Landkreise, Städte und Gemeinden	1.515	508	413	324	30
Darmstadt	3.116	609	761	423	124

Abb-5: Wohnorte der SuS an den beruflichen Schulen in Darmstadt (Datenreport 2012)

Der anhaltend schnelle Wandel von Technologien, Arbeitsorganisationen und Qualifikationsbedarfen erfordert z.T. kurzfristige, auf alle Fälle flexible Änderungen und Entwicklungen an beruflichen Schulen. Exemplarisch hierfür kann zum einen der neu geschaffene Beruf der Kaufleute für Büromanagement gelten, der ab dem Ausbildungsjahr 2014/15 die beiden bisherigen Berufe der Bürokaufleute sowie der Kaufleute und Fachangestellten für Bürokommunikation zusammenfasst. Die beiden Vorgängerberufe wurden bisher getrennt an der Friedrich-List-Schule und Martin-Behaim-Schule angeboten. Hier sind im Rahmen des Projektes BEST, das im März 2014 gestartet wurde, von beiden Schulen schnelle und enge Absprachen hinsichtlich der Organisation aber auch der Curriculumentwicklung zu leisten, die letztlich ca. 600 Auszubildende betreffen werden. Zum anderen wurde der 2004 eingeführte, zweijährige Beruf KfZ-Servicemechaniker_in bereits wieder eingestellt. Dies kann als Beispiel für die hohe Dynamik und Schnelllebigkeit der Entwicklungen im beruflichen Bereich gelten, die entsprechenden bisherigen schulischen Entwicklungsaufwände werden nicht mehr benötigt.

Die beruflichen Schulen im Planungsgebiet in der Einzeldarstellung

Im Folgenden werden nun – in alphabetischer Reihenfolge – die einzelnen beruflichen Schulen mit ihren Bildungsgängen und den jeweiligen Zahlen an Schüler_innen dargestellt. Hinzu kommen, ohne feste Systematik aber mit Bezug auf die hier vorzunehmende BEP 2014, wichtige Aktivitäten oder Planungen aus den letzten zwei bis drei Jahren, die exemplarisch für die Organisationsentwicklung der Schulen stehen können. Insbesondere werden bestehende Kooperationen zwischen den beruflichen Schulen betrachtet.

Alle Beruflichen Schulen im Planungsgebiet betreiben eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, kooperieren in unterschiedlichen Konstellationen auch mit außerschulischen Partnern (über das Duale System hinaus) und entwickeln eine Vielzahl von Maßnahmen zur Steigerung der Lernqualität und Verbreitung von Bildungsangeboten. Es kann im Rahmen der BEP 2014 hierauf nur in einer kleinen Auswahl eingegangen werden. Alle Schulen verfügen über aktuelle Webseiten, denen diese Informationen entnommen werden können. Eine Neuauflage der Schulbroschüre der Stadt Darmstadt würde dies ebenfalls leisten können und die Schulen mit ihren jeweiligen Stärken einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren.

Auftragsgemäß befasst sich die BEP 2014 allerdings schwerpunktmäßig mit aktuellen und/oder strukturellen Problemlagen. Diese sollten im Planungszeitraum behoben bzw. bzw. einer Lösung näher gebracht werden, um die Qualität der beruflichen Bildung zu halten und zu verbessern. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des hohen Sanierungsbedarfes an allen Standorten. Der notwendige Sanierungsplan selbst ist allerdings nicht Gegenstand der BEP 2014. Im Folgenden werden bei den kurzen Beschreibungen der Einzelschulen bestimmte Merkmale und ggf. spezifische Problemlagen hervorgehoben.

2.3.1 Alice-Eleonoren-Schule (AES)

Schulische Organisationsentwicklung und Angebotsstruktur

Die Schule hat im Juni 2014 ein neues Schulprogramm erarbeitet und beschlossen. Es stellt u.a. umfangreiche Informationen zum pädagogischen Selbstverständnis, den Bildungsgängen, ext. Kooperationspartnern, Evaluationen und Qualitätsleitbild zur Verfügung und steht unter dem Motto: „Aktiv, engagiert, schülerorientiert“. Das Schulprogramm soll die pädagogische Zielsetzung nach außen erkennbar werden lassen und für die Alice-Eleonoren-Schule im Spektrum der Darmstädter Berufsschulen das Profil „Personenbezogene Dienstleistungen“ hervorheben. Es wird auf eine ganze Reihe verbindlicher Kooperationen mit anderen Schulen, der TU Darmstadt, freien (Bildungs-) Trägern, Stiftungen etc. verwiesen. Die AES sieht sich als eine berufliche Schule im Wandel. Neu gewonnene pädagogische Konzepte und Strategien, verändertes Schülerverhalten, Impulse aus der Arbeitswelt, neue Verordnungen und Lehrpläne werden weiterhin dazu führen, pädagogische Konzepte in den einzelnen Schulformen der Schule zu evaluieren und neu zu gestalten. Eine kontinuierliche Koordinierung dieser Veränderungsprozesse erfolgt über eine schulische Steuergruppe.

Hinsichtlich der BEP 2014 ist von besonderem Interesse, dass seitens der Schule die Raumsituation, vor allem die jahrzehntelange Aufteilung auf mehrere Standorte, deutlich problematisiert wird: „Der Hauptstandort der Schule ist ein Gebäude aus den fünfziger Jahren im Zentrum Darmstadts. Darüber hinaus gibt es zwei weitere Standorte und die Turnhallenbelegungen in schulfremden Hallen. Die Folge ist eine Dezentralisierung der Schulorganisation, die Probleme der Kommunikation, Koordination und Kooperation mit sich bringt. Die Schulleitungsmitglieder haben zwar an jedem Standort ihren festen Arbeitsplatz und können somit direkte Ansprechpartner/in für die Schulgemeinde sein, jedoch wird die Situation insgesamt als hoher Stressfaktor für alle Beteiligten angesehen.“ (S.7)
Quelle: http://www.alice-eleonoren-schule.de/wp/aes-intern/schulprogramm/ (12.8.2014)

Aus Sicht der Schulleitung können allerdings auch in der dezentralen Struktur hinsichtlich einzelner Bildungsgänge, wie bspw. der Erzieher_innenausbildung am Standort Martinstraße, gute Bedingungen für schülerorientierte Lernprozesse realisiert werden. Die schulische Organisationsentwicklung ist im Qualitätsleitbild der Alice-Eleonoren-Schule verankert. Das Bildungsangebot umfasst Schulformen und Bildungsgänge in der Berufsorientierung, im dualen System, in der Fachschule sowie an FOS und HBFS (Tab. 21).

Berufsorientierung Qualifizierung	BVJ- Ernährung und Hauswirtschaft / Körperpflege und Gesundheit
Berufsausbildung	Berufsfachschule Fachpraktiker_in Hauswirtschaft Berufsfachschule mit Schwerpunkt sozialpflegerische und sozialpädagogische Berufe oder med.-techn. krankenpflegerische Berufe Friseur_in Fachschule für Sozialpädagogik und Fachschule für Sozialwirtschaft
Fachhochschulreife	Fachoberschule A+B Sozialwesen und FOS A+B Textil Höhere Berufsfachschule Sozialassistent_in mit Zusatzunterricht FH-Reife

Tab.-21: Bildungsgänge an der AES

Quantitative Entwicklung

In den zurückliegenden Jahren ist die Gesamtzahl an Schülerinnen und Schülern der AES kontinuierlich leicht angestiegen. Dies ist insbesondere auf den Ausbau der FS für sozialpädagogische Berufe zurückzuführen („Erzieherinnenausbildung"). Zugleich hat – ausgehend von einem ohnehin sehr niedrigen Niveau – die duale Ausbildung an der AES deutlich an Bedeutung verloren. In absoluten Zahlen ist mittelfristig möglicherweise (!) nicht mehr mit einem noch weiteren Absinken zu rechnen.

Der Anstieg ist insbesondere der FOS und der FS zu verdanken. So stiegen in den Ausbildungsjahren zwischen 2007 und 2012 im Bereich der FS die Zahlen um 92% Hier zeigt sich der gesellschaftliche Bedarf (KiTa-Ausbauprogramme) aber auch die pädagogisch-konzeptionelle Weiterentwicklungen der Schule. Die Fachschule ist zertifiziert, pflegt eine intensive Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit sowie mit den Jobcentern und hat ein Zentrum für Bildung und Kompetenz institutionalisiert, in dem regelmäßig Fortbildungen für und ein Austausch mit den in der Praxis tätigen Erzieherinnen und Erzieher stattfinden.

AES	**2012**	**2011**	**2010**	**2009**	**2008**	**2007**
Alice-Eleonoren-Schule Berufsschule	179	220	310	342	363	349
Alice-Eleonoren-Schule – BFS für Ernährung und Hauswirtschaft, Damenschneider/in, Sozialassistenz	365	341	302	300	319	346
Alice-Eleonoren-Schule – FOS für Sozialwesen	228	220	197	146	99	76
Alice-Eleonoren-Schule – FS für sozialpädagogische Berufe	395	374	271	240	194	205
Gesamt	1.167	1.155	1.080	1.028	975	976

Tab.-22: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der AES von 2007 – 2012

AES	SuS	Vz-SuS	Tz-SuS	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	1.028	748	280	61	21
2010/11	1.080	829	240	61	18
2011/12	1.155	958	197	62	13
2012/13	1.167	1.011	156	68	12
2013/14	1.189	1.062	127	-	-
Trend 1	+15,7%	+42,0%	-54,6%	-	-
Trend 2	+1,9%	+5,0%	-18,6%	-	-

Tab.-23: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der AES 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 beschreibt die Entwicklung zum Vorjahr. Hier wird, wie in den beiden folgenden Grafiken weiter verdeutlicht, eine sehr problematische Entwicklung der Schule deutlich: Der Anteil an traditioneller Berufsausbildung im Dualen System, mit der typischen Teilung in Lernen am betrieblichen Arbeitsplatz und dem Tz-Unterricht an einer Berufsschule, spielt in der Struktur der AES praktisch keine Rolle mehr. Sie droht somit de facto zu einer reinen Vollzeitschule im beruflichen Bereich zu werden und würde damit ihren Status als berufliche Schule verlieren können. So ist beispielsweise das Recht zur eigenständigen Ausbildung von Referendaren und Referendarinnen an das Vorhandensein dualer Berufsschulklassen gebunden.

Entsprechend der Entwicklung bei den SuS, sinkt der Anteil an Klassen der dualen Ausbildung zwischen den Schuljahren 09/10 und 12/13 von 34,4% auf 17,6% aller Klassen der AES. Verstärkt wird dies durch den überproportionalen Anstieg der Vollzeitschulformen.

Die Analyse der Herkunftsorte der SuS zeigt, dass vor allem in den teilnehmerstarken Bildungsgängen der BFS / HBFS und der FS Personen mit Wohnort im Stadtgebiet Darmstadt deutlich in der Minderheit sind. Zugleich stellen Personen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg das insgesamt größte Kontingent.

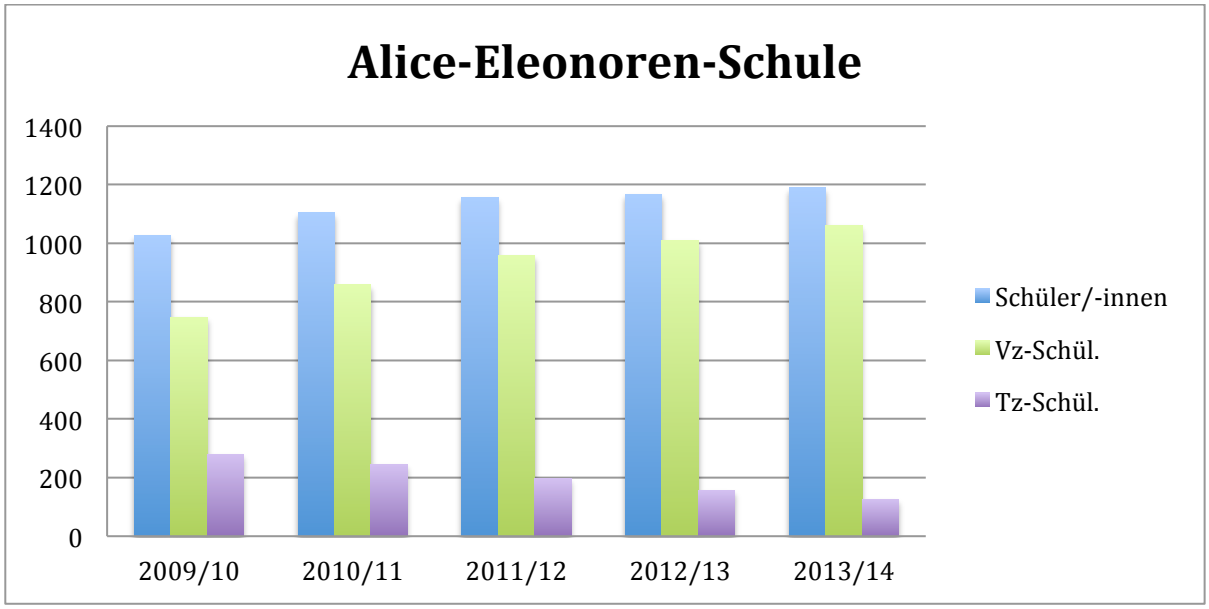


Abb.-6: Schülerinnen und Schüler an der AES

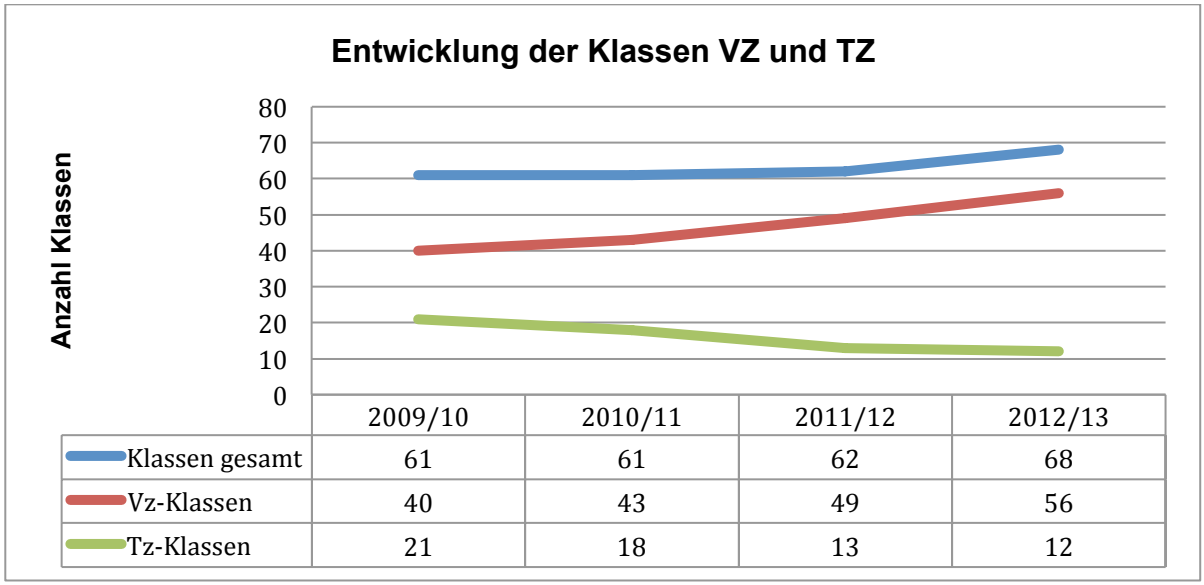


Abb.-7: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen an der AES

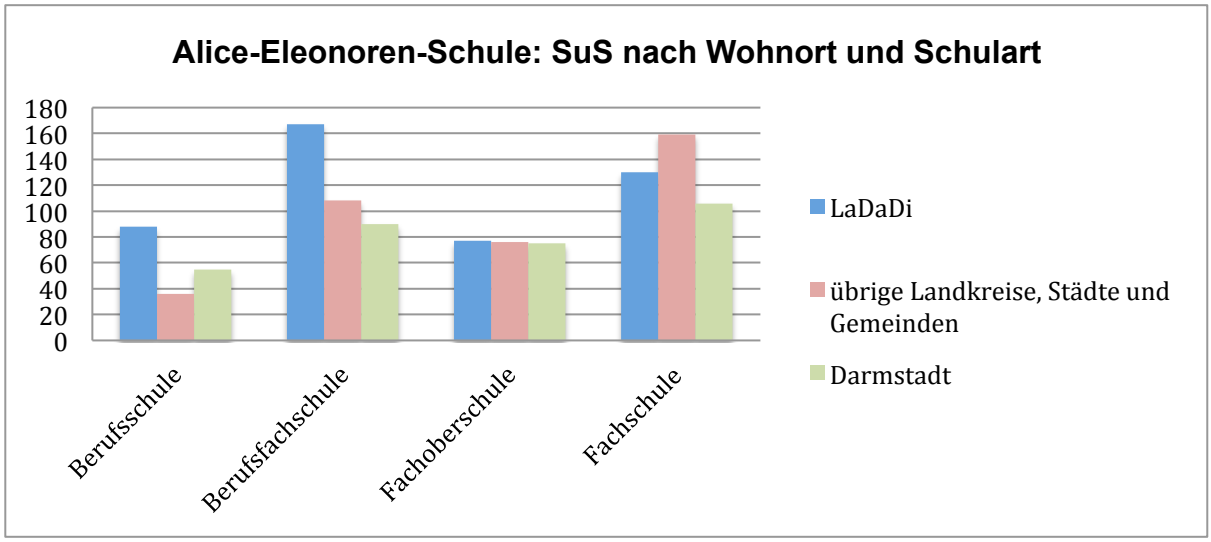


Abb.-8: Schülerinnen und Schüler an der AES nach Wohnort im Schuljahr 2012/13

2.3.2 Erasmus-Kittler-Schule (EKS)

Angebotsstruktur der EKS mit Schwerpunkt als Berufsschule in der Fachrichtung Metalltechnik, Mechatronik und Fahrzeugtechnik

Seit 2012 bestehen fachlich organisierte Lehrerteams, die quer zu den unterschiedlichen Schulformen die inhaltliche Entwicklung der Bildungsgänge verantworten („Fraktale“). Die Teams setzen dabei ihre Ziele und Aufgabenbereiche auf der Basis des schulischen Leitbildes und den verbindlich formulierten Leitzielen der Q2E Qualitätsbereiche.

Qualifizierung	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Vollzeitform (BzB)
Berufsausbildung	Berufsschule Fachrichtung Metalltechnik
Ausbildung (mittlerer Bildungsabschluss)	Berufsfachschule Fachrichtung Metall mit den Fachbereichen: Automatisierungstechnik / Elektrotechnik / Haustechnik / Informationstechnik / Fahrzeugtechnik
Fachhochschulreife	Fachoberschule, Schwerpunkte Maschinenbau und Informationstechnik Fachschule für Technik

Weiterbildungsangebote der Erasmus-Kittler-Schule	
Fremdsprachen	KMK-Fremdsprachenzertifikat Englisch
Teilzeit	Ergänzung zum Abschluss „Staatlich geprüfter Techniker“ Aufbaustudium mit Schwerpunkt „Technische Betriebswirtschaft“ in Kooperation mit der FLS und HEMS

Tab.-24: Bildungsgänge an der EKS

Quantitative Entwicklung

An der EKS, die als gewerblich-technische Schule im Wesentlichen auf die Teilzeitberufsschule im Dualen System hin ausgerichtet ist, zeigt sich der anhaltende Strukturwandel innerhalb der Berufsbildung weiterhin sehr deutlich: Der Trend zu Berufsausbildungen in nicht-technischen Fachrichtungen kann in diesem Bereich nicht durch die ansonsten steigende Nachfrage nach vollzeitschulischen Bildungsgängen kompensiert werden. Dies lässt die Gesamtzahl der SuS an der EKS seit Jahren kontinuierlich sinken. Da das Planungsgebiet durch einen hohen Tertiarisierungsgrad ausgewiesen ist (vgl. Abschnitt 2.1) spiegelt sich diese Struktur auch in den Zahlen der EKS – auch zukünftig – wider.

EKS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Erasmus-Kittler-Schule - gewerbliche Berufsschule	1.249	1.237	1.286	1.321	1.415	1.401
Erasmus-Kittler-Schule - BFS für Metalltechnik	29	24	24	35	37	51
Erasmus-Kittler-Schule - FOS für Ingenieurwesen und Maschinenbau	109	108	103	125	125	129
Erasmus-Kittler-Schule - FS für Maschinentechnik	190	203	215	233	196	167
Gesamt	1.577	1.572	1.628	1.714	1.773	1.748

Tab.-26: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der EKS 2007 - 2012

EKS	SuS	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	1.714	423	1.291	21	66
2010/11	1.628	352	1.276	21	68
2011/12	1.572	344	1.228	19	67
2012/13	1.577	342	1.235	19	65
2013/14	1.524	360	1.164	-	-
Trend 1	-11,1%	-14,9%	-9,8%	-	-
Trend 2	-3,4%	5,3%	-5,7%	-	-

Tab.-26: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der EKS 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

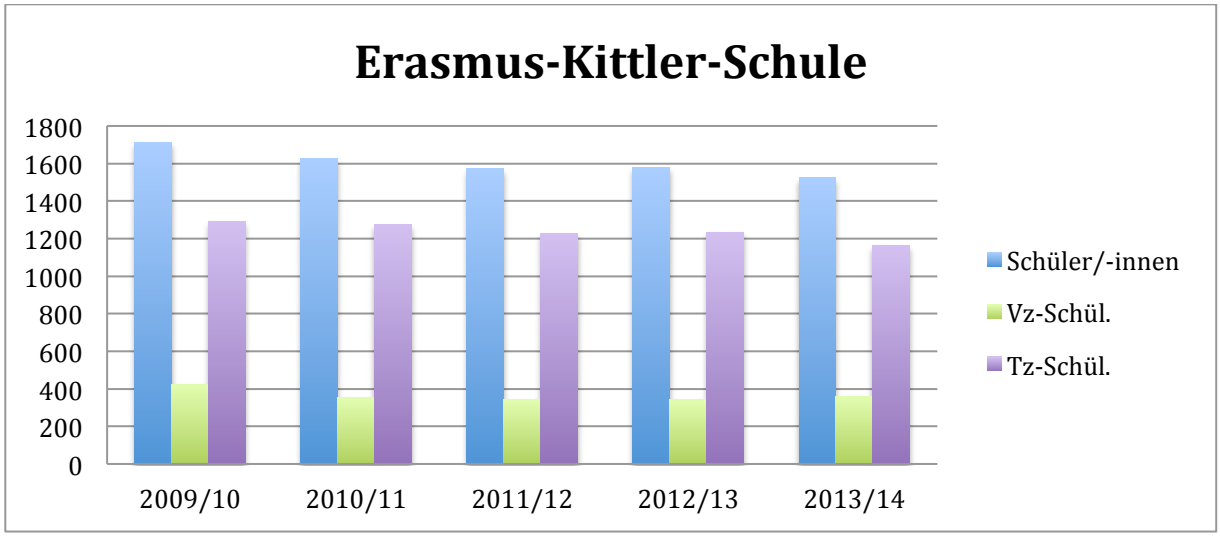
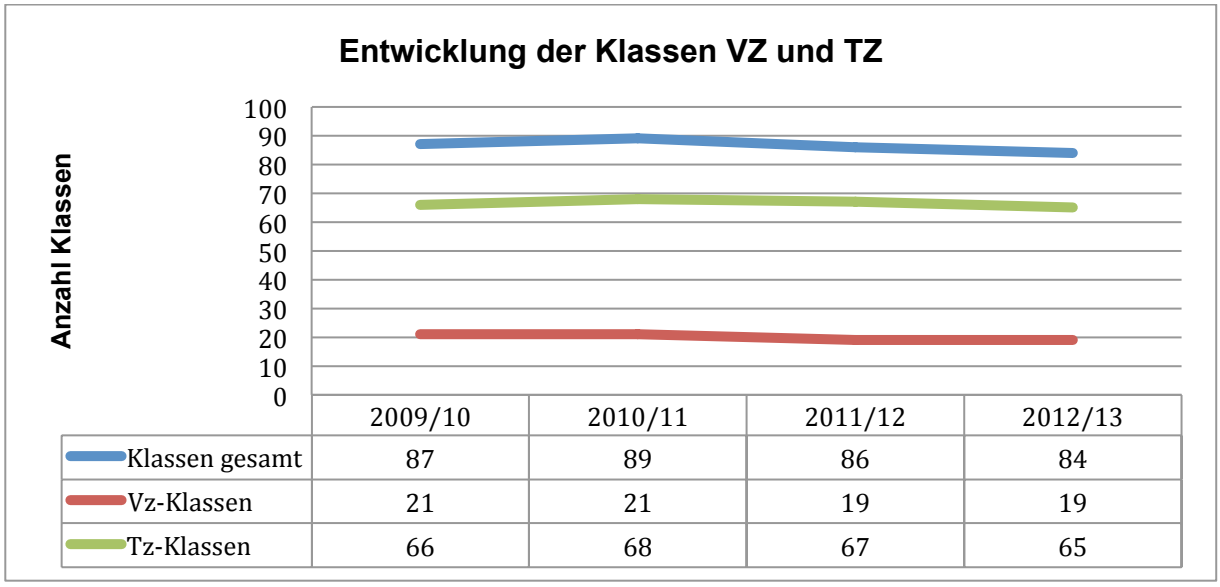


Abb.-9: Schülerinnen und Schüler an der EKS



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Klassen gesamt	87	89	86	84
Vz-Klassen	21	21	19	19
Tz-Klassen	66	68	67	65

Abb.-10: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen an der EKS

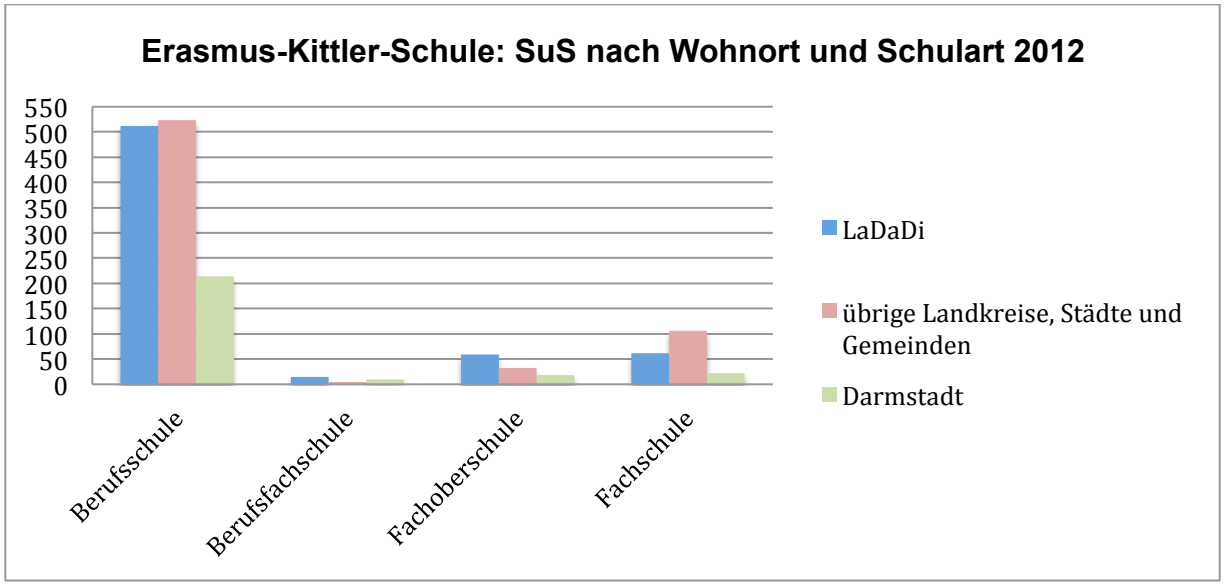
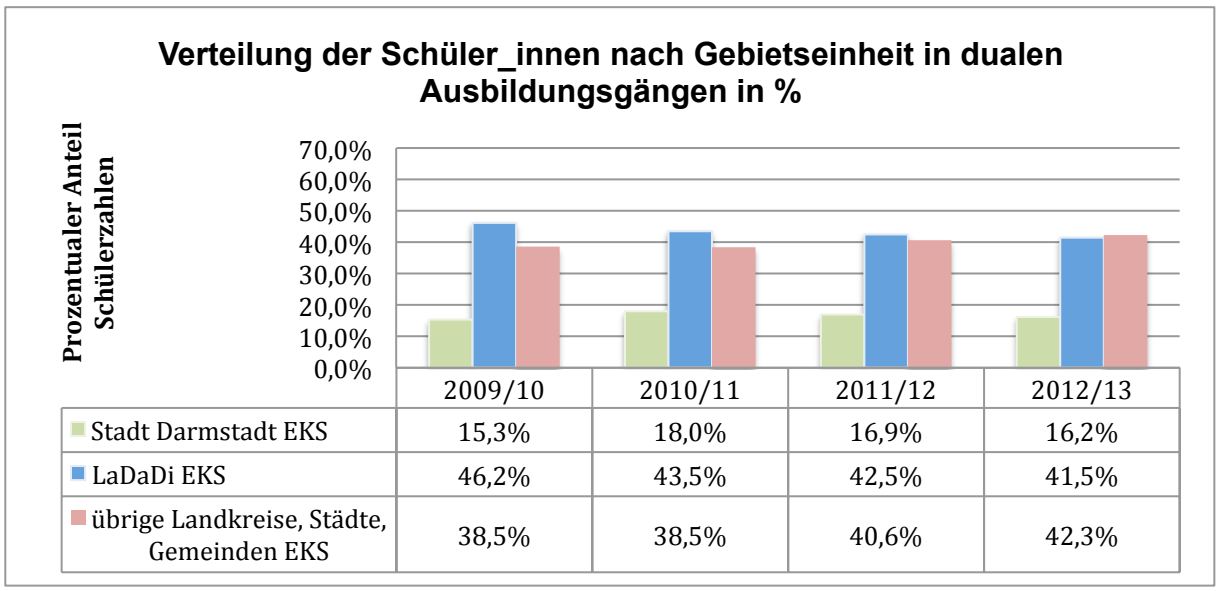


Abb.-11: Schülerinnen und Schüler der EKS nach Wohnort im Schuljahr 2012/13



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Stadt Darmstadt EKS	15,3%	18,0%	16,9%	16,2%
LaDaDi EKS	46,2%	43,5%	42,5%	41,5%
übrige Landkreise, Städte, Gemeinden EKS	38,5%	38,5%	40,6%	42,3%

Abb.-12: Auszubildende an der EKS nach Wohnort

2.3.3 Friedrich-List-Schule (FLS)

Angebotsstruktur der FLS als kaufmännische Berufs- und Berufsfachschule

Das Schulprogramm der Friedrich-List-Schule basiert auf einem Leitbild, das sich auf acht Bereiche stützt:

1) Selbstverständnis und Werte
2) Lehren, lernen und erziehen
3) Fördern und fordern
4) Kooperation und offene Schule – lernendes System
5) Teamentwicklung
6) Schulleitung und Mitbestimmung
7) Bildungsangebot
8) Evaluation und Entwicklung

http://www.fls-da.de/index.php/schule/schulprogramm

Die Friedrich-List-Schule hat zum Ausbau ihrer Feedbackkultur ein 360-Grad-Feedback in der Schule implementiert. Es wurden Materialien für ein kollegiales Feedbackverfahren entwickelt. Alle Materialien stehen auf der Homepage für das Kollegium zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen wird eine Gesamtevaluation im Kollegium zu Fragestellungen des Schulmanagements und Schulentwicklung, Unterricht, Arbeitsbelastung sowie Schulklima durchgeführt. Die Ergebnisse sind Grundlage für die Qualitätsentwicklung der Friedrich-List-Schule.

Gemeinsam die Zukunft gestalten wollen die Martin-Behaim-Schule und die Friedrich-List-Schule im Darmstädter Berufsschulzentrum Nord. Ziel der Kooperation ist die Ausbildung des neuen Berufes „Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement“. Unter dem Namen BEST bildet sich eine Organisationseinheit als Schnittstelle beider Schulen, die Ansprechpartner für die Ausbildungsbetriebe ist. Über Schulgrenzen hinweg wird so ein einheitlich hoher Qualitätsstandard sichergestellt. Pädagogen beider Häuser arbeiten schulübergreifend in Teams zusammen, welche für die curriculare Umsetzung der Lehrplanvorgaben verantwortlich sind.

Qualifizierung	EiBe (Eingliederung und die Berufs- und Arbeitswelt) Vollzeit
Berufsausbildung - Teilzeit	Berufsschule Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung
Berufsausbildung – Vollzeit Übungsfirma im internationalen Übungsfirmenring EUROPEN	Berufsfachschule Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung Höhere Berufsfachschule für kaufmännische Assistenten_innen, Fachrichtungen Bürowirtschaft und Fremdsprachensekretariat gepr. kaufmännische/r Assistent_in für Bürowirtschaft
Lernortkooperation Berufsausbildung	Ausbildung der Automobilkaufleute in Lernortkooperation mit der Erasmus-Kittler-Schule IT-Berufe in Lernortkooperation mit der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule ausgebildet. **Ab 2014/15 Zusammenarbeit im Berufsschulzentrum Nord zur Ausbildung der Kaufleute für Büromanagement** mit MBS
Ausbildung (mittlerer Bildungsabschluss)	ausbildungsbegleitend
Fachhochschulreife	ausbildungsbegleitend
Weiterbildungsangebote der Friedrich-List-Schule	
Teilzeit Lernortkooperation	staatl. geprüfte/r Techniker_in mit Schwerpunkt Technische BWL in Lernortkooperation mit der Erasmus-Kittler-Schule und der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule

Tab.-27: Bildungsgänge an der FLS

Quantitative Entwicklung

FLS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Friedrich-List-Schule - Kaufmännische Berufsschule	1.974	1.916	1.875	1.846	2.048	1.939
Friedrich-List-Schule - BFS für Wirtschaft und Verwaltung, Fremdsprachensekretär/in und Kaufmännische Assistenten	284	282	290	295	302	296
Gesamt	2.258	2.198	2.165	2.141	2.350	2.235

Tab.-28: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der FLS

FLS	Schüler/-innen	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	2.141	342	1.799	20	119
2010/11	2.165	340	1.825	17	80
2011/12	2.198	331	1.867	17	79
2012/13	2.258	333	1.925	15	81
2013/14	2.212	349	1.863	-	-
Trend 1	+3,3%	+2,0%	+3,6%	-	-
Trend 2	-2,0%	+4,8%	-3,2%	-	-

Tab.-29: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der AES 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

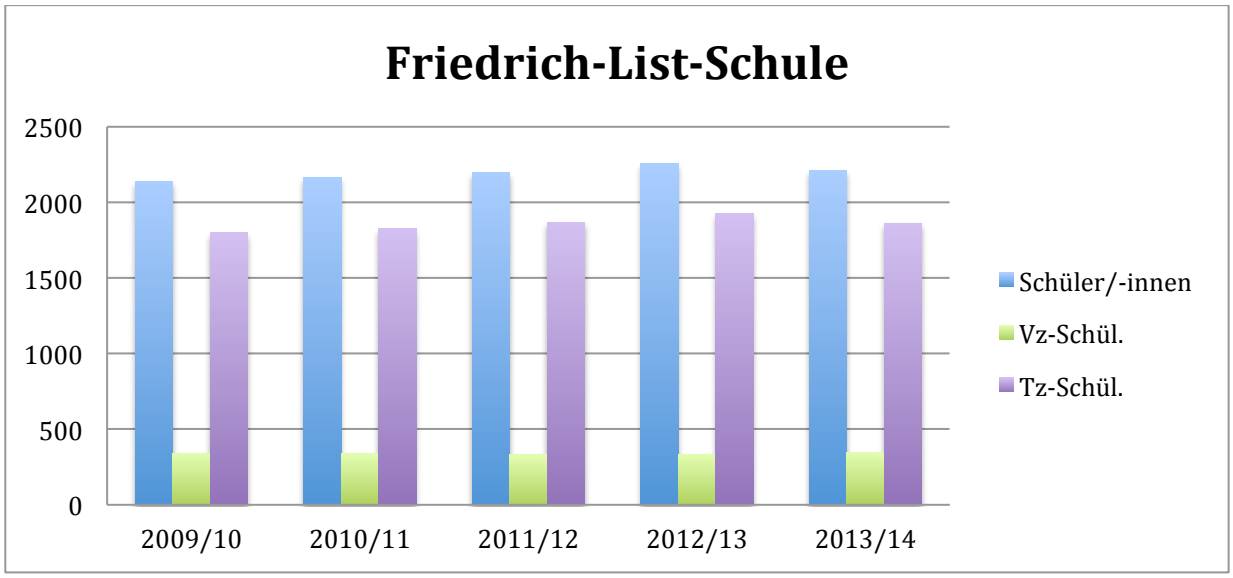


Abb.-13: Schülerinnen und Schüler an der FLS

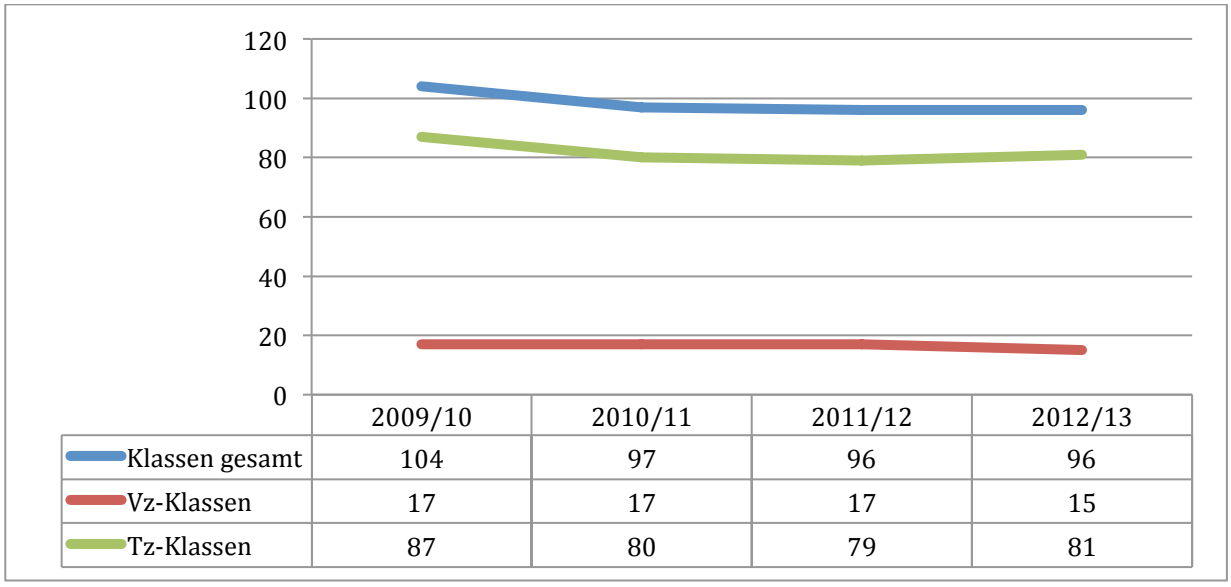


Abb.-14: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen an der AES 2009/10 – 2013/14

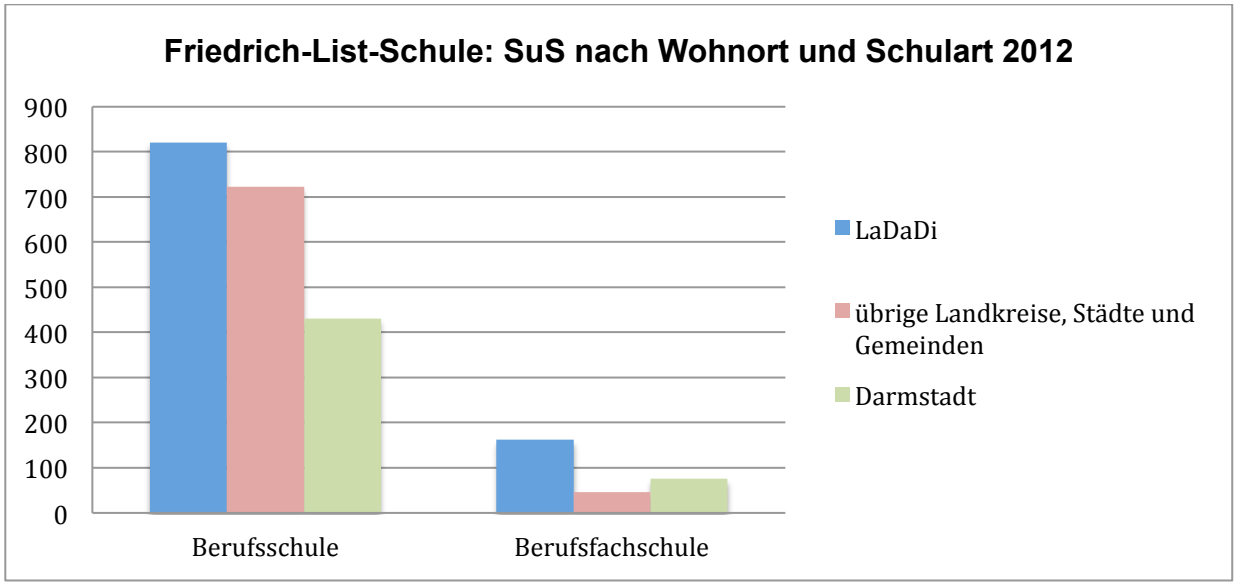
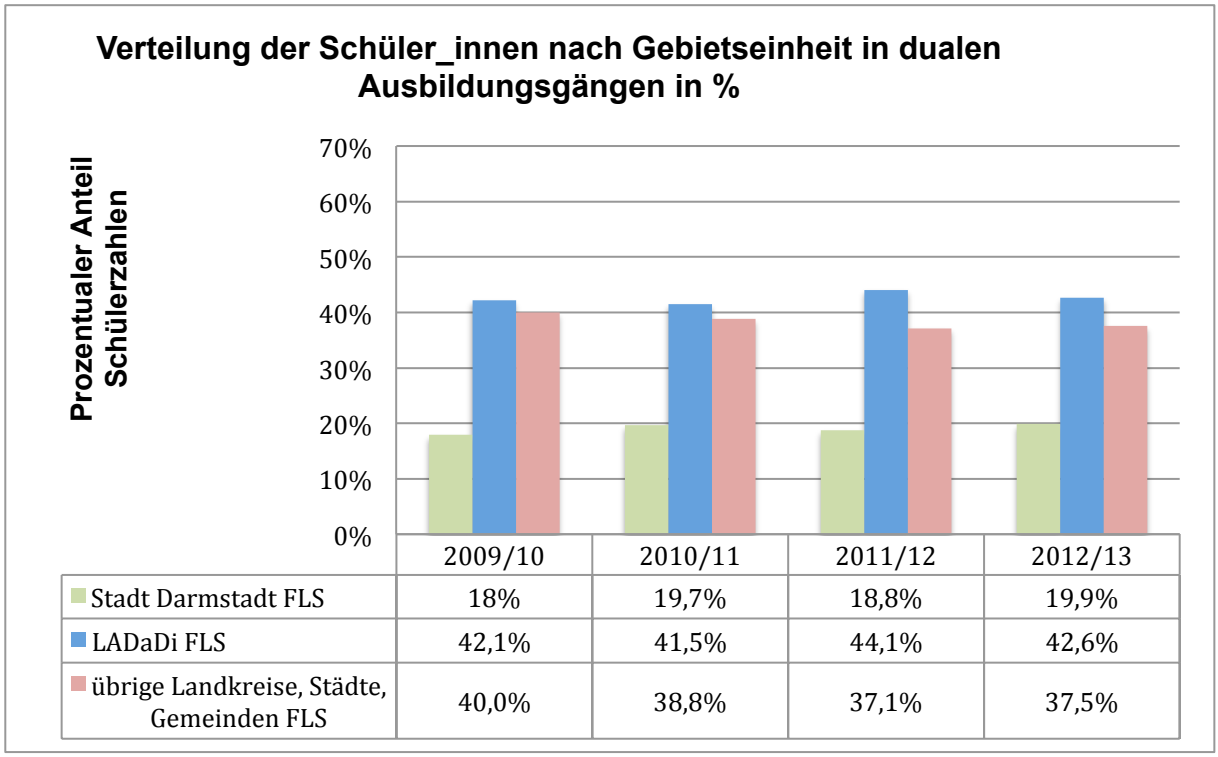


Abb.-15: Schülerinnen und Schüler der FLS nach Wohnort im Schuljahr 2012/13



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Stadt Darmstadt FLS	18%	19,7%	18,8%	19,9%
LADaDi FLS	42,1%	41,5%	44,1%	42,6%
übrige Landkreise, Städte, Gemeinden FLS	40,0%	38,8%	37,1%	37,5%

Abb.-16: Auszubildende der FLS nach Wohnort

2.3.4 Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (HEMS)

Angebotsstruktur der HEMS als berufliche Schule für Elektrotechnik und Informationstechnik

Im Schulprogramm der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (Stand: 2009) sind pädagogische Grundsätze formuliert, die sich auf folgende Themen stützen:

1. Bildung als Auftrag
2. Lernen und Bildung
3. Didaktik und Methodik
4. Fortbildung und pädagogische Freiheit
5. Förderung statt Auslese

6. Schule als sozialer Erfahrungsraum
7. Kooperationen
8. Schule als Arbeitsplatz der Lehrer
9. Aspekte der Schulentwicklung
10. Bildungsangebot für die Region

Vor dem Hintergrund, dass die Zahl der elektrotechnischen und informationstechnischen Ausbildungsplätze im günstigsten Fall stagniert, eher aber weiter rückläufig sein wird, wird eine längerfristig tragfähige Weiterentwicklung der Personal- und Schulformstruktur im Kontext innerschulischer Veränderungen und Initiativen zur Differenzierung und Erweiterung des Bildungsangebots unter Einbeziehung des Bereichs der beruflichen Weiterbildung und in Verbindung mit der regionalen Schulentwicklungsplanung entscheidend für den Erfolg der zukünftigen pädagogischen Arbeit an der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule sein."

Hinsichtlich der Weiterentwicklung von Schulmanagement aber auch von Bildungsgängen im neu zu schaffenden Campus Bürgerpark ist die Entwicklung zur selbstständigen Schule mit einem verstärkten studienqualifizierenden Anteil (BG Gesundheit) denkbar. Der Anteil an SuS im dualen System ist in den letzten fünf Jahren deutlich zurückgegangen, bleibt aber noch ein wesentlicher Kern der HEMS.

Qualifizierung	Fachrichtung Elektrotechnik
Berufsausbildung Teil- und Vollzeit	Berufsschule: Elektrotechnik / Informationstechnik Berufsfachschule: Elektrotechnik
Ausbildung	Höhere Berufsfachschule Fachrichtung: Informationstechnik: Staatl. geprüfte/r Assistent/in
Lernortkooperation Berufsausbildung	in Zusammenarbeit mit der Peter-Behrens-Schule (PBS), der Martin-Behaim-Schule (MBS) oder der Erasmus-Kittler-Schule (EKS) wird im Wahlfachbereich in jedem Schuljahr ein spezieller Englisch-Kurs für Berufsschüler ohne mittleren Bildungsabschluss angeboten
Fachhochschulreife	Fachoberschule Form A + B
Berufliches Gymnasium	Wirtschaft Technik (Datenverarbeitung / Elektrotechnik) Ernährungslehre Abschluss: allgemeine Hochschulreife
Weiterbildungsangebote der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule	
Fremdsprachen	KMK-Fremdsprachenzertifikat Englisch

Tab.-30: Bildungsgänge der HEMS

Quantitative Entwicklung

HEMS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - BS für Elektrotechnik	610	628	614	623	711	715
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - BFS für elektronische Berufe und Informationsverarbeitung	104	108	112	118	115	108
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (BG)	377	385	393	366	352	312
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - FOS für Elektrotechnik	126	148	153	146	167	163
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule - FS für Elektrotechnik	101	65	83	67	63	83
Gesamt	1.318	1.334	1.355	1.320	1.408	1.381

Tab.-31: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der HEMS 2007 - 2012

HEMS	Schüler/-innen	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	1.320	697	623	34	32
2010/11	1.355	741	614	37	32
2011/12	1.334	706	628	38	29
2012/13	1.318	708	610	36	31
2013/14	1.326	770	556	-	-
Trend 1	+0,5%	+10,5%	-10,8%	-	-
Trend 2	+0,6%	+8,8%	-8,9%	-	-

Tab.-32: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der HEMS 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

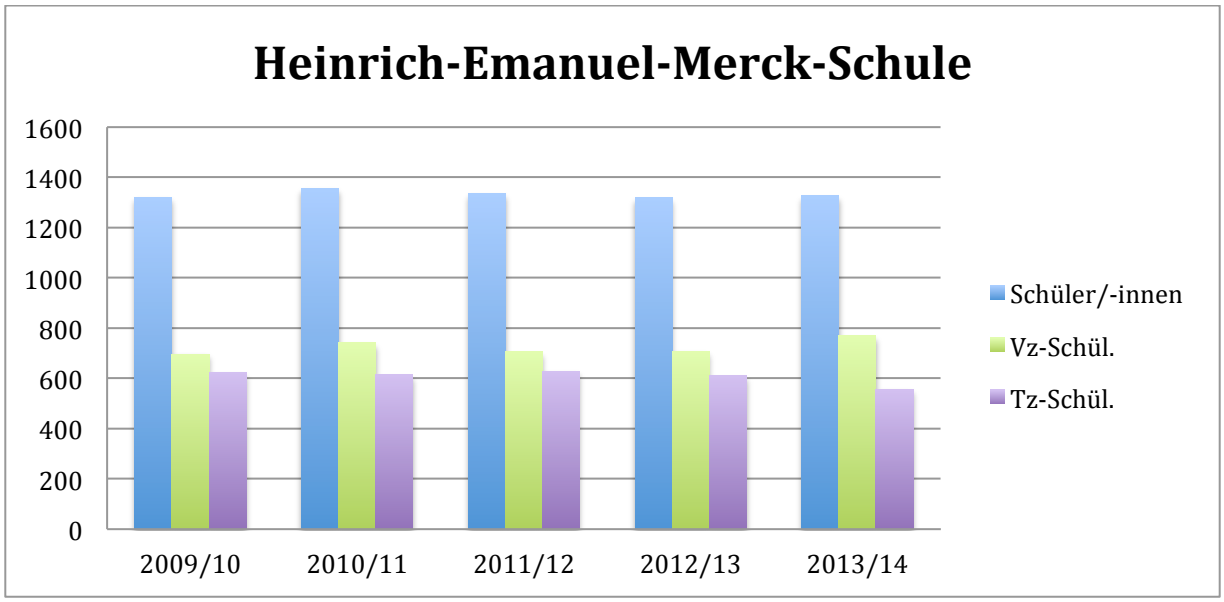


Abb.-17: Schülerinnen und Schüler an der HEMS

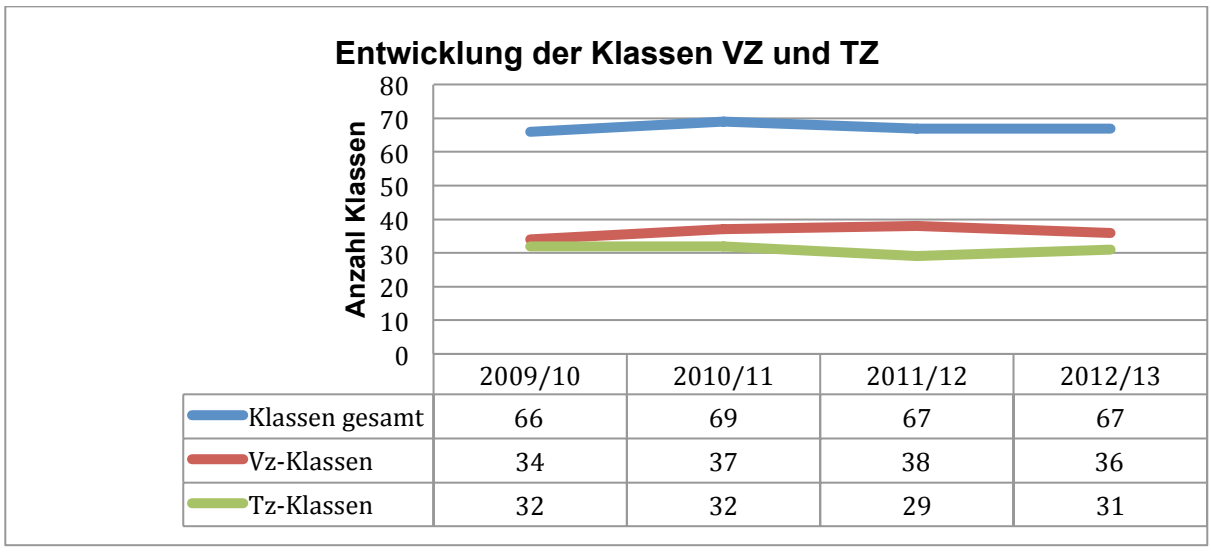


Abb.-18: Entwicklung der Vollzeit und Teilzeitklassen der HEMS 2009/10 – 2012/13

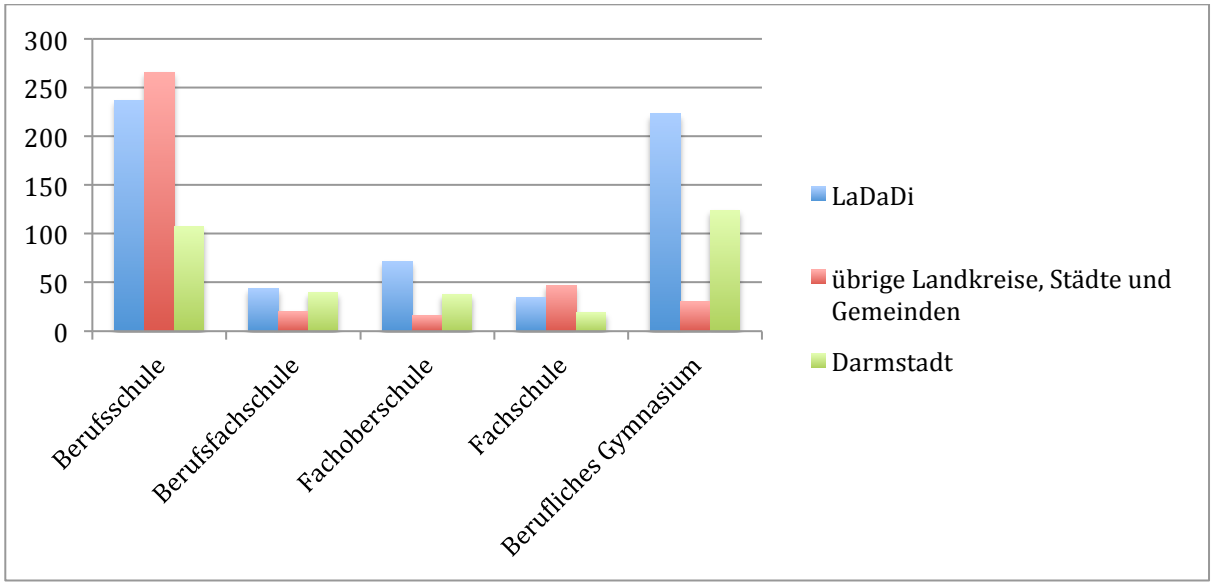
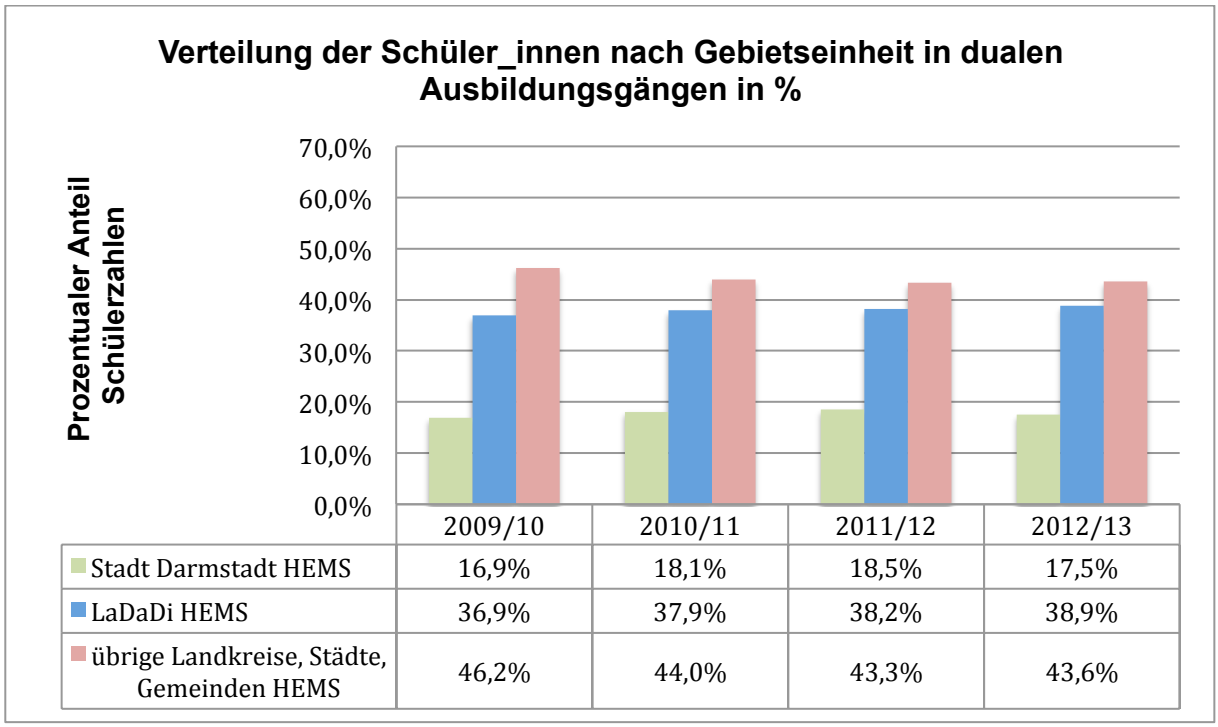


Abb.-19: Schülerinnen und Schüler der HEMS nach Wohnort im Schuljahr 2012/13



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Stadt Darmstadt HEMS	16,9%	18,1%	18,5%	17,5%
LaDaDi HEMS	36,9%	37,9%	38,2%	38,9%
übrige Landkreise, Städte, Gemeinden HEMS	46,2%	44,0%	43,3%	43,6%

Abb.-20: Auszubildende der HEMS nach Wohnort 22009/10 – 2012/13

2.3.5 Landrat-Gruber-Schule (LGS)

Angebotsstruktur der LGS als vielfältige „Bündelberufsschule" mit Schwerpunkt Agrarberufe

Die LGS ist eine mittelgroße, innovative „Bündelberufsschule" mit einem vielfältigen Angebot, das beständig weiter entwickelt werden soll. Dieses Angebot kann grundsätzlich erhalten und das Profil im Bereich der Agrarberufe geschärft werden. Kontinuierliche Absprachen bei wenig nachgefragten Berufen mit BS der Stadt Darmstadt und des Odenwaldkreises werden zukünftig noch notwendiger sein als bisher schon.

In Kooperation mit der Kreis-VHS arbeitet die LGS als Hessencampus um attraktive Lernkulturen zu entwickeln, um möglichst viele Personen an Weiterbildung heranzuführen. In

diesen Kontext der Förderung des lebensbegleitenden Lernens gehört auch die Initiative zur Eröffnung der Realschule mit beruflichem Schwerpunkt für Erwachsene im Schuljahr 2013/14. Hiermit sind mehr als erste Schritte hin zu einer Entwicklung als Zentrum für lebensbegleitendes Lernen absolviert. Als zweite Schule im Planungsgebiet hat sich die LGS entschieden, sich als selbstständige berufliche Schule (SBS) zu etablieren. Dies zeigt sich u.a. auch im Bereich der Qualitätsentwicklung: Das Q-Handbuch wird zz. entwickelt, das Schulprogramm überarbeitet, Leitbild und Q-Leitbild im Schuljahr 2013/14 erstellt. Von besonderer Bedeutung für die BEP 2014 ist darüber hinaus die Zertifizierung der Fachschule für Sozialpädagogik.

Die LGS legt großen Wert auf innovative Lehr- und Lernformen: Offene Lernlandschaften im Fachbereich Sozialpädagogik und vorbildliche Verknüpfung von theoretischem und praktischen Lernen im neuen Agrargebäude sind hierfür Beispiele.

Die in der BEP 2007 noch kontrovers diskutierte Verlagerung der Agrarberufe nach Dieburg wird heute von allen Beteiligten als ein Erfolg gesehen. Dieser Entwicklungsschritt kann in gewisser Weise als Muster gelten für die in Abschnitt 3.2.1 beschriebene Maßnahme zum Ausbau des Campus Dieburg durch Angliederung der AES. Die LGS ist in weiten Bereichen neu renoviert und sehr gut ausgestattet, sodass die baulichen Voraussetzungen als gut bezeichnet werden können.

Qualifizierung	Berufsvorbereitungsjahr, EiBe
Berufsausbildung	Metalltechnik, Holztechnik, Wirtschaft und Verwaltung, Körperpflege Farbtechnik und Raumgestaltung, Agrarwirtschaft/Floristik
Ausbildung	Berufsfachschule: Fachrichtung Wirtschaft mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Verwaltung sowie Ernährung, Hauswirtschaft und Gastronomie Fachrichtung Technik mit den Schwerpunkten Elektro- und Metalltechnik Höhere Berufsfachschule für Informationsverarbeitung Höhere Berufsfachschule für Sozialassistenz Fachschule für Sozialpädagogik
Fachhochschulreife	Fachoberschule Form B in den Fachrichtungen: Wirtschaft und Verwaltung Wirtschaftsinformatik Agrarwirtschaft Maschinenbau Elektrotechnik Umwelttechnik
Berufliches Gymnasium	Fachrichtungen Technik, Wirtschaft, Ernährungslehre
Weiterbildungsangebote der Landrat-Gruber-Schule	
Teilzeit	Realschule mit beruflichem Schwerpunkt für Erwachsene

Tab.-33: Bildungsgänge an der LGS

Quantitative Entwicklung

Im Vergleich zur BEP 2007 ist die Zahl der SuS um ca. 13% angewachsen. Dies geht insbesondere auf die Vz-Schulformen Berufliches Gymnasium und BFS zurück. Der Bereich der dualen Berufsausbildung bleibt die tragende Säule der Schule. Allerdings wird in einigen Ausbildungsberufen z.T. über einen längeren Zeitraum der Klassenteiler von mind. 15 SuS nicht mehr oder nur sehr knapp erreicht.

LGS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Landrat-Gruber-Schule - Berufsschule	994	1.014	1.134	1.177	939	953
Landrat-Gruber-Schule - BFS	385	373	294	293	325	323
Landrat-Gruber-Schule - BG	398	373	378	352	281	324
Landrat-Gruber-Schule - FOS	161	134	148	142	116	120
Landrat-Gruber-Schule - FS sozpäd. Berufe	139	128	120	123	128	125
Gesamt	2.077	2.022	2.074	2.087	1.789	1.845

Tab.-34: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der LGS 2007 – 2012

LGS	Schüler/-innen	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	2.087	1.010	1.077	53	69
2010/11	2.071	1.023	1.048	54	67
2011/12	2.022	991	1.031	54	65
2012/13	2.075	1.077	998	54	64
2013/14	2.003	1.110	893	-	-
Trend 1	-4,0%	+9,9%	-17,1%	-	-
Trend 2	-3,5%	+3,1%	-10,5%	-	-

Tab.-35: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der LGS 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

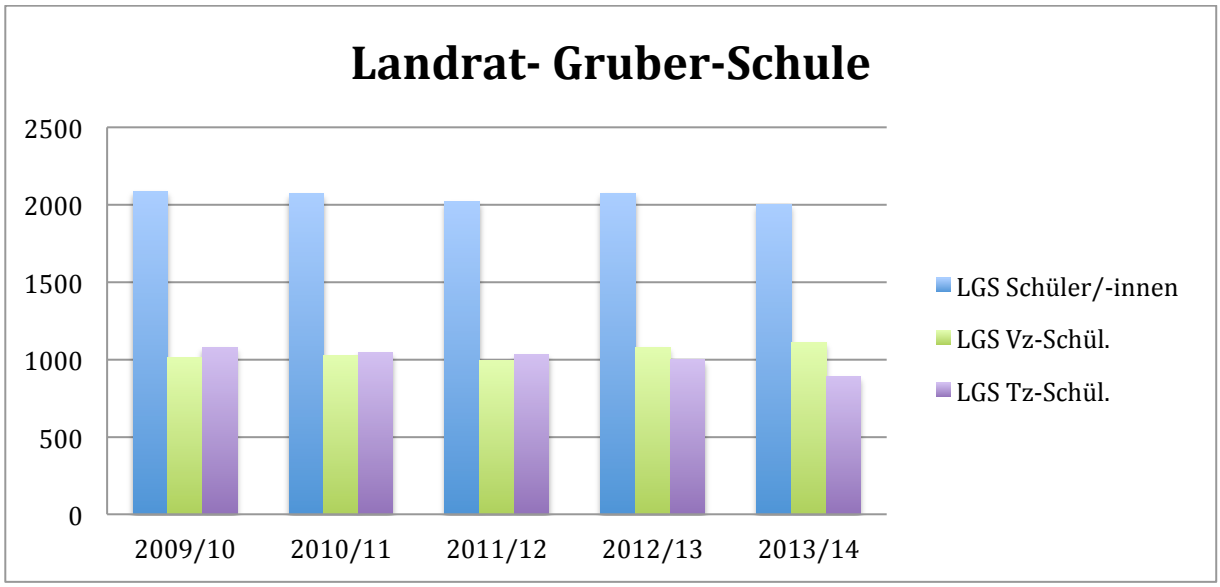
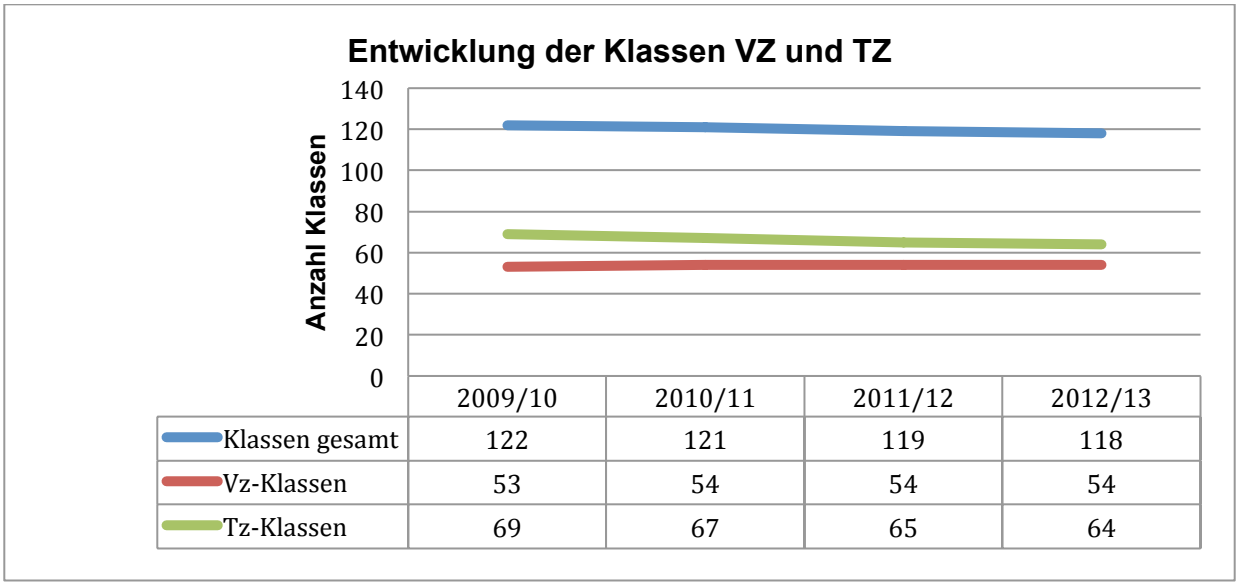


Abb.-21: Schülerinnen und Schüler an der LGS



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Klassen gesamt	122	121	119	118
Vz-Klassen	53	54	54	54
Tz-Klassen	69	67	65	64

Abb.-22: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen der LGS 2009/10 – 2012/13

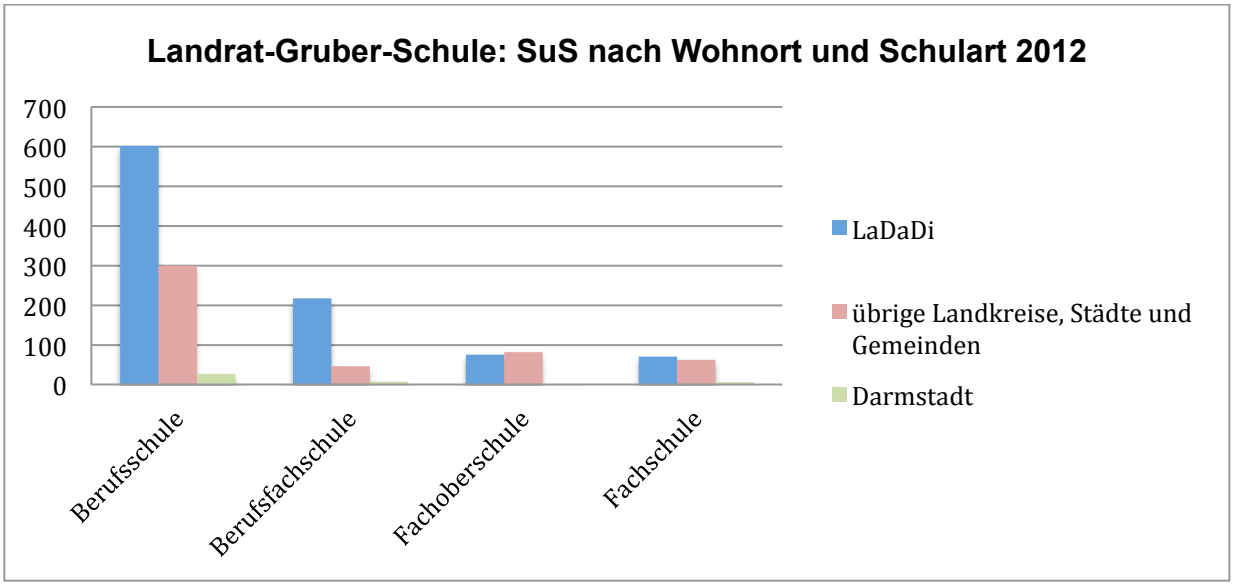


Abb.-23: Anteil der SuS / Auszubildenden nach Wohnort im Schuljahr 2012/13

2.3.6 Martin-Behaim-Schule (MBS)

Angebotsstruktur der MBS als selbstständige berufliche Schule mit kaufmännischem Schwerpunkt sowie den Fachrichtungen Wirtschaftsinformatik, Gesundheit und Tourismus

Die Martin-Behaim Schule ist seit Januar 2012 die erste Selbstständige berufliche Schulen in Darmstadt. Damit wurde die siebenjährige Arbeit im hessischen Modellprojekt „Selbstverantwortung plus“ erfolgreich abgeschlossen. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit innerhalb dieses Modellversuches lag für die Martin-Behaim-Schule im Handlungsfeld 1 "Qualitätsentwicklung". Hierbei war im Handlungsfeld Qualitätsentwicklung folgendes Ziel zu erreichen: "Der Unterricht ist geprägt von selbstorganisiertem und individualisiertem Lernen. Den Schülern stehen die dazu notwendigen Lernumgebungen sowie Medien und Materialien zur Verfügung. Eine Lernplattform ist eingerichtet und unterstützt die Lernprozesse."

Das Schulprogramm der Martin-Behaim Schule ist zentraler Bestandteil der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im Schulprogramm werden die besonderen Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit regelmäßig fortgeschrieben. Die Umsetzung des Schulprogramms wird unterstützt durch ein neu eingeführtes Projektmanagement. Die Mitglieder der MBS arbeiten ferner im Rahmen einer eigenen Schulverfassung und einer entsprechenden Organisationsstruktur. Weitere Grundlage für die Arbeit aller Mitglieder der Schulgemeinde ist das gemeinsam erarbeitete Leitbild der MBS und das daraus entwickelte Qualitätsleitbild.

Neben dem Schwerpunkt der Verankerung Selbstorganisierter Lernprozesse, fokussiert die Bildungsarbeit in den Bereichen der Berufsausbildung, der Weiterbildung und der Berufsausbildungsvorbereitung neben der Vermittlung von Fachwissen verstärkt auf die Vermittlung von Methodenkompetenz und die Erweiterung der sozialen Kompetenz. (Quelle: http://www.mbsonline.de/schulentwicklung.html)

Qualifizierung	Berufsvorbereitungsjahr Pflege und Gesundheit
Berufsausbildung	Berufsschule für Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit
Ausbildung	Höhere Berufsfachschule für Informationsverarbeitung
Fachhochschulreife	Fachoberschule Wirtschaft und Verwaltung, Wirtschaftsinformatik Fachoberschule Gesundheit
Kooperation	**Ab 2014/15 Zusammenarbeit im Berufsschulzentrum Nord zur Ausbildung der Kaufleute für Büromanagement** mit FLS
Weiterbildungsangebote der Martin-Behaim-Schule	
Voll- und Teilzeit	Fachschule für Betriebswirtschaft (Staatlich geprüfter Betriebswirt/ Staatlich geprüfte Betriebswirtin) Fachschule für Fremdenverkehrswirtschaft und Tourismus (Staatlich geprüfter Betriebswirt/ Staatlich geprüfte Betriebswirtin (Fachrichtung Fremdenverkehrswirtschaft)
Ausbildungsbegleitend	Mittlerer Bildungsabschluss Zusatzunterricht Fachhochschulreife
Fremdsprachen	Cambridge-Zertifikat
IT-Kenntnisse	Europäischer Computerführerschein
Tourismus	DSFT Seminare (Weiterbildung für die gesamte Tourismusbranche)

Tab.-36: Bildungsangebote der MBS

Quantitative Entwicklung

Im Vergleich zur BEP 2007 ist eine recht konstante quantitative Entwicklung der MBS zu verzeichnen. Die FOS hat sich nach einem Tief wieder auf die Werte von 2007 entwickelt. Wie im gesamten Planungsgebiet wächst die FS mit einem Plus von 27% relativ am stärksten.

MBS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Martin-Behaim-Schule - Kaufmännische Berufsschule	1.449	1.390	1.416	1.444	1.466	1.397
Martin-Behaim-Schule - HBFS für Informationsverarbeitung	30	37	35	40	43	38
Martin-Behaim-Schule - FOS für Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheit und Wirtschaftsinformatik	540	511	507	482	506	541
Martin-Behaim-Schule - FS für Betriebswirtschaft	185	160	218	190	151	145
Gesamt	2.204	2.098	2.176	2.156	2.166	2.121

Tab.-37: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der MBS 2007 - 2012

MBS	Schüler/-innen	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	2.156	753	1.403	37	70
2010/11	2.176	799	1.377	39	69
2011/12	2.098	749	1.349	37	68
2012/13	2.204	802	1.402	38	71
2013/14	2.315	873	1.442	-	-
Trend 1	+7,4%	+15,9%	+2,8%	-	-
Trend 2	+5,0%	+8,9%	+2,9%	-	-

Tab.-38: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der MBS 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

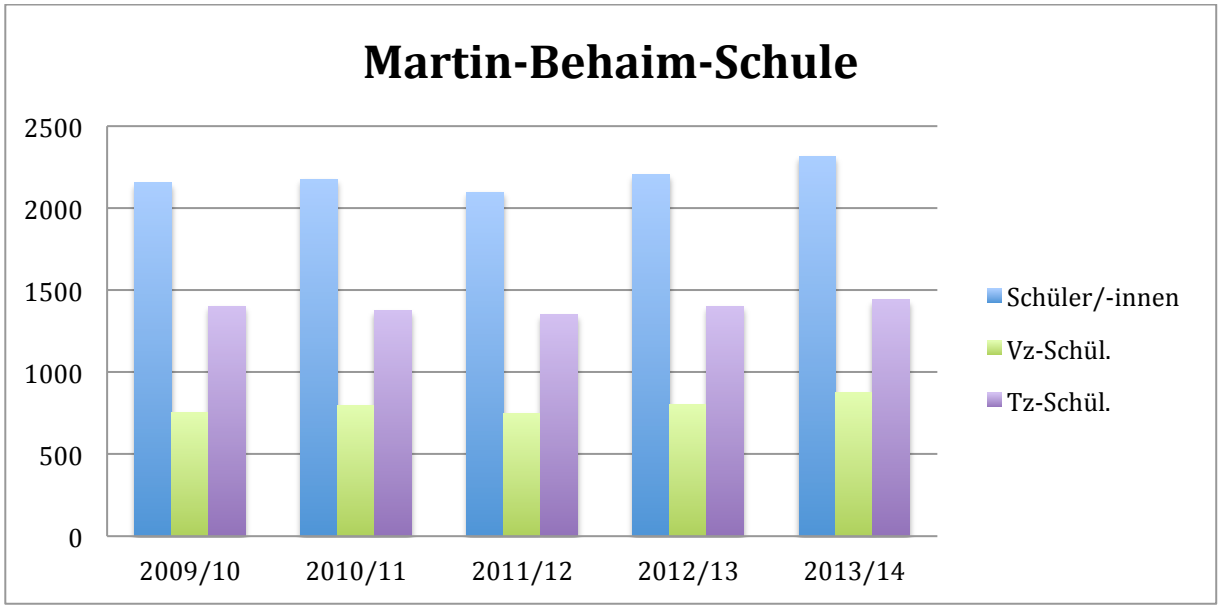


Abb.-24: Schülerinnen und Schüler an der MBS

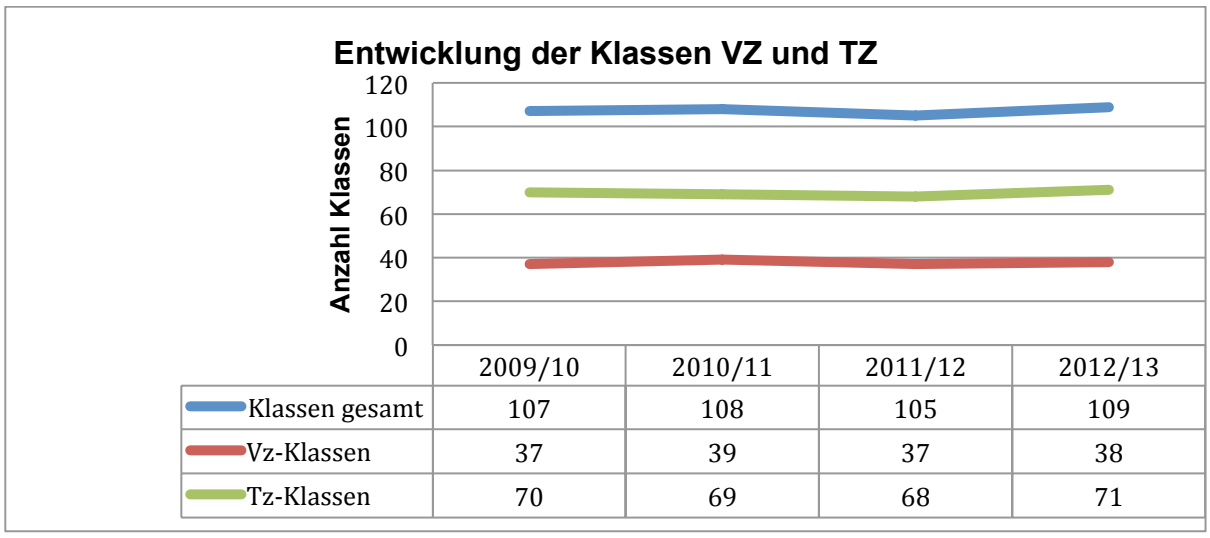


Abb.-25: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen der MBS 2009/10 – 2012/2013

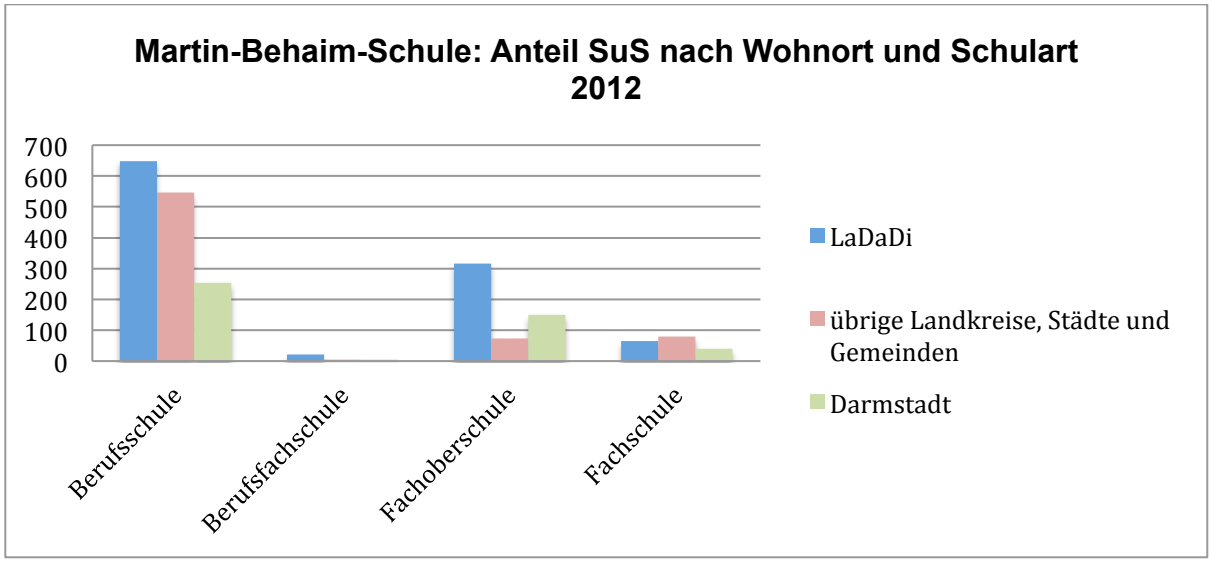
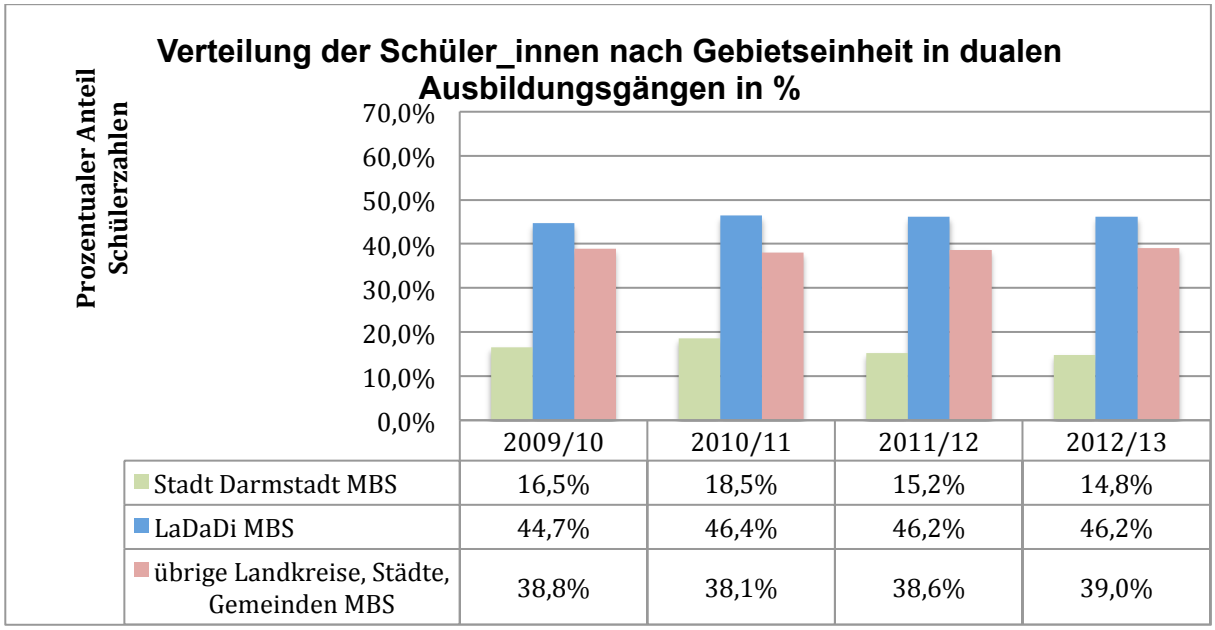


Abb.-26: Schülerinnen und Schüler der MBS nach Wohnorten im Schuljahr 2012/13



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Stadt Darmstadt MBS	16,5%	18,5%	15,2%	14,8%
LaDaDi MBS	44,7%	46,4%	46,2%	46,2%
übrige Landkreise, Städte, Gemeinden MBS	38,8%	38,1%	38,6%	39,0%

Abb.-27: Auszubildende an der MBS nach Wohnort 2009/10 – 2012/13

2.3.7 Peter-Behrens-Schule (PBS)

Angebotsstruktur der PBS als „Bündelberufsschule“ im gewerblich-technischen Bereich

Im Vergleich zur BEP 2007 ist mit ca. 17% ein relativ starker Rückgang an SuS zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist typisch für eine berufliche Schule, die weit überwiegend in der gewerblich-technischen dualen Ausbildung positioniert ist. Allerdings ist es der Schule gelungen, insbesondere mit der FOS den Vollzeitbereich deutlich auszubauen. Mit der seit 2013/14 eingerichteten FS Wirtschaft, Hotel- und Gaststättengewerbe („Hotelfachschule“) wird nunmehr auch ein Weiterbildungsabschluss angeboten („Betriebswirt_in“).

Die innere Schulentwicklung der PBS ist stark geprägt durch das Betreiben einer relativ großen Außenstelle in der ca. 2,4 Km entfernten Martin-Buber-Straße. Nachdem in der BEP 2007 der bis dahin dritte Standort der PBS nach Dieburg verlagert werden konnte, steht für die BEP 2014 die Integration an einem Standort im Vordergrund.

In den letzten Jahren ist der Anteil an Teilzeitlehrkräften deutlich gestiegen und damit u.a. der organisatorische Aufwand für Absprachen und Übergaben. Zugleich hat auch der Aufwand an Bildungsberatung mit einzelnen SuS zugenommen, sodass sich ein steigender Bedarf an Besprechungsmöglichkeiten und Lehrerarbeitsplätzen ergibt. Wie für alle beruflichen Schulen im Planungsgebiet werden zur Umsetzung moderner didaktischer Modelle des handlungsorientierten und selbstgesteuerten Lernens neue Raumkonzepte notwendig („offene Lernlandschaften“).

Qualifizierung	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) mit den Schwerpunkten Bau- und Holztechnik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung
Berufsausbildung	Berufsfelder der Dualen Ausbildung: Bau- und Holztechnik Druck & Medien / Farbe & Raum Ernährung u. Hauswirtschaft Chemie, Physik u. Biologie
Ausbildung	Die zweijährige Berufsfachschule mit den Schwerpunkten Drucktechnik / Ernährung, Gastronomie u. Hauswirtschaft / Holztechnik / Chemie, Physik u. Biologie Die Höhere Berufsfachschule mit Ausbildung zum/zur Chemisch-Technischen Assistenten/in (CTA)
Fachhochschulreife	Fachoberschule Form A und B
Weiterbildung an der PBS	
	FS Wirtschaft, Schwerpunkt Hotel und Gaststättengewerbe („Hotelfachschule“)

Tab.-36: Bildungsgänge an der PBS

Quantitative Entwicklung

PBS	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Peter-Behrens-Schule - gewerbliche Berufsschule	1.933	2.007	2.107	2.231	2.642	2.573
Peter-Behrens-Schule - BFS für Drucktechnik, Ernährung und Hauswirtschaft, Chemietechnik	192	194	161	140	154	158
Peter-Behrens-Schule - FOS für Gestaltung, Bau, Chemie, Ernährung und Hauswirtschaft	223	237	190	139	106	125
Gesamt	2.348	2.438	2.458	2.510	2.902	2.856

Tab.-37: Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen der PBS 2007 - 2012

PBS	Schüler/-innen	Vz-Schül.	Tz-Schül.	Vz-Klassen	Tz-Klassen
2009/10	2.510	338	2.172	18	118
2010/11	2.458	417	2.041	20	111
2011/12	2.438	490	1.948	23	104
2012/13	2.348	466	1.882	24	107
2013/14	2.281	540	1.741	-	-
Trend 1	-9,1%	+59,8%	-19,8%	-	-
Trend 2	-2,9%	+15,9%	-7,5%	-	-

Tab.-38: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitbereiche an der PBS 2009/10 – 2013/14

Der längerfristige Trend 1 beschreibt den Vergleich von 2009/10 zum Jahr 2013/14. Der kurzfristige Trend 2 die Entwicklung zum Vorjahr.

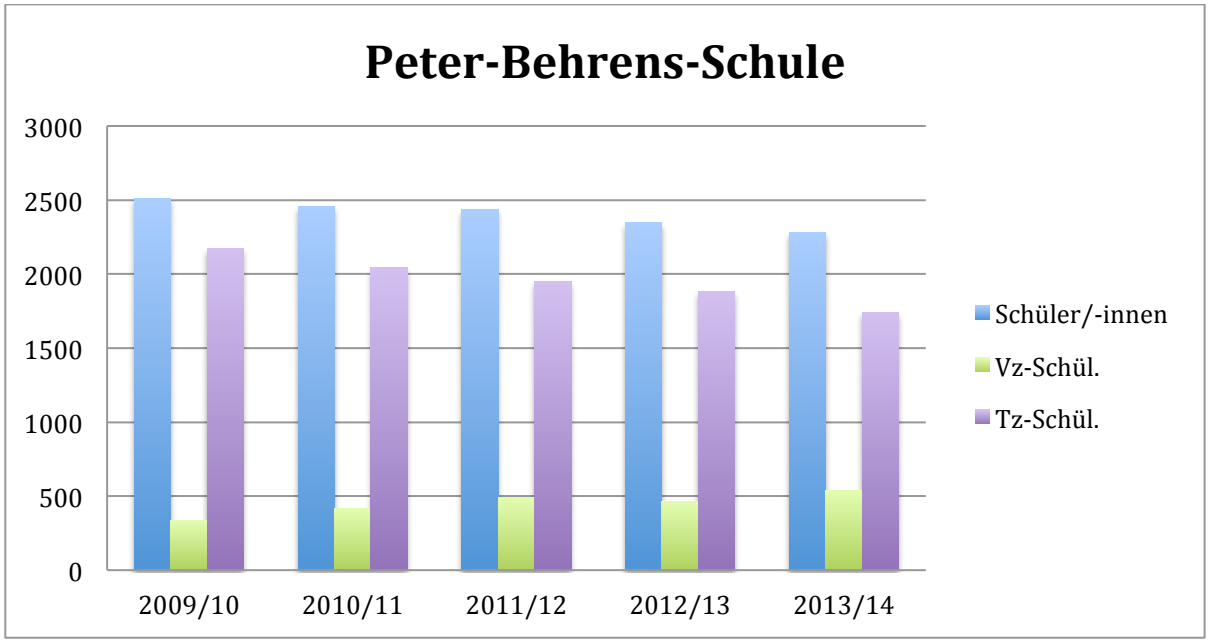
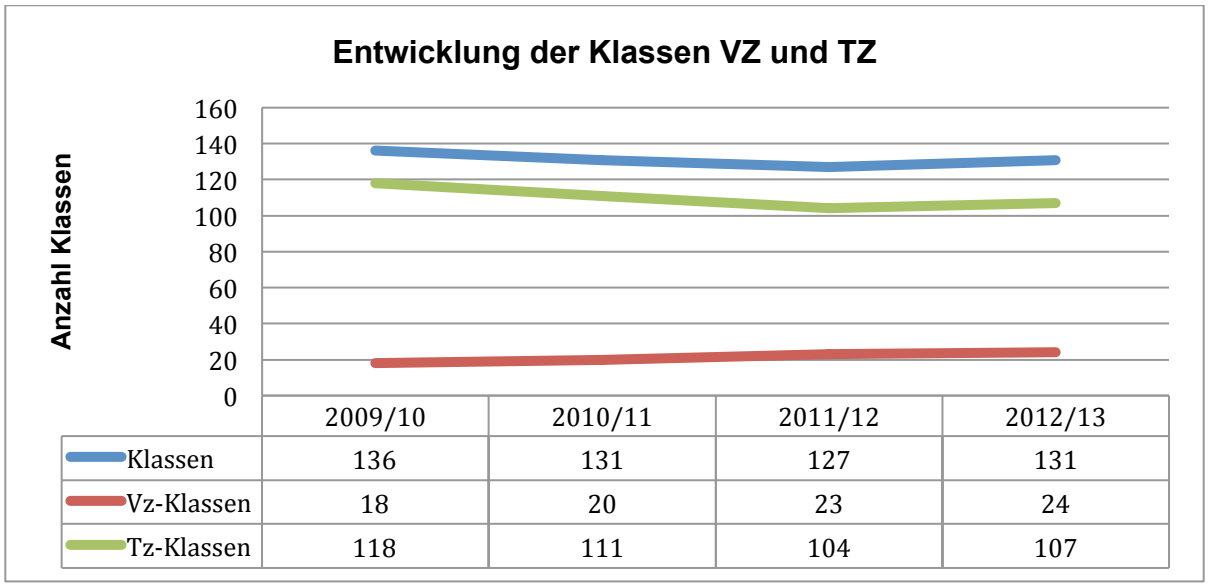


Abb.-28: Schülerinnen und Schüler an der PBS



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Klassen	136	131	127	131
Vz-Klassen	18	20	23	24
Tz-Klassen	118	111	104	107

Abb.-29: Entwicklung der Vollzeit- und Teilzeitklassen der PBS 2009/10 – 2012/13

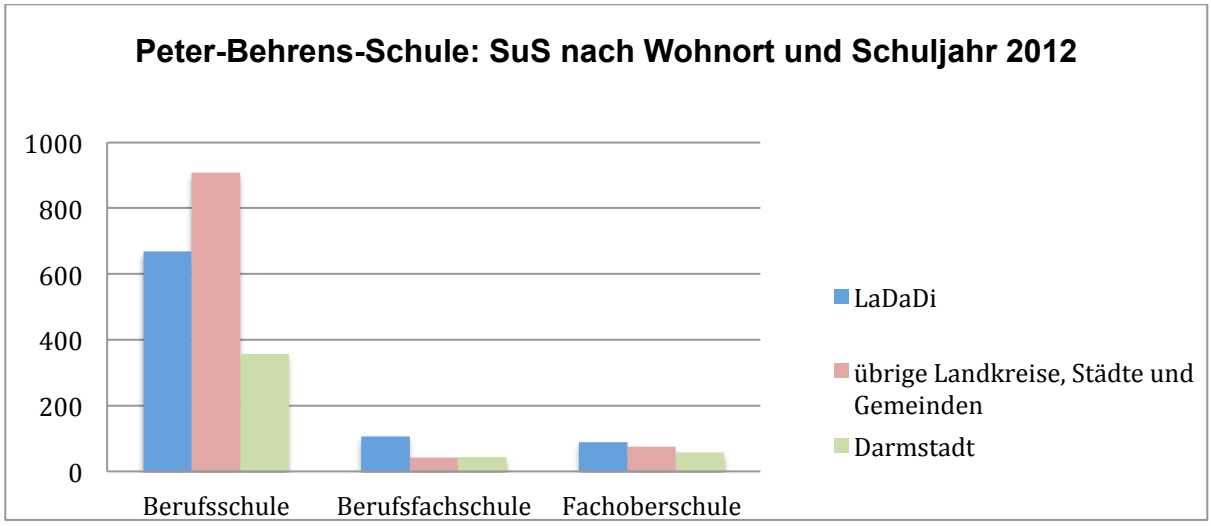
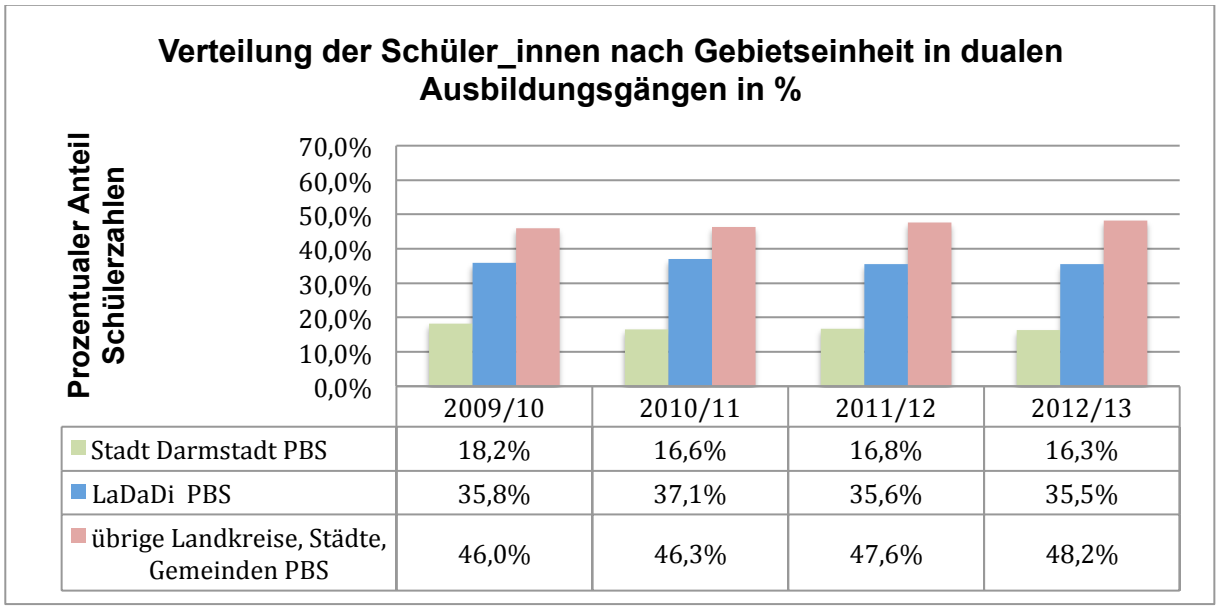


Abb.-30: Schülerinnen und Schüler der PBS nach Wohnort im Schuljahr 2012/13



	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Stadt Darmstadt PBS	18,2%	16,6%	16,8%	16,3%
LaDaDi PBS	35,8%	37,1%	35,6%	35,5%
übrige Landkreise, Städte, Gemeinden PBS	46,0%	46,3%	47,6%	48,2%

Abb.-31: Auszubildende der PBS nach Wohnort 2009/10 – 2012/13

3. Gestaltungsvorschläge

3.1 Grundannahmen für die Entwicklungsplanung

Hinsichtlich der beschriebenen Ausgangslage ergeben sich entsprechende Eckpunkte für die Maßnahmeplanung. Die gemeinsame Schulträgerschaft für den Bereich der beruflichen Bildung ist dabei sinnvoll und notwendig zur Sicherung der Qualität des regionalen Angebots und dessen Weiterentwicklung unter den Bedingungen des demografischen Wandels sowie des schon spürbaren Fachkräftemangels.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Gesamtzahl der Lernenden an beruflichen Schulen in DA / DA-DI für den Planungszeitraum zunächst nicht deutlich sinken wird (bei einer generellen Prognoseunsicherheit). Für die folgenden Jahre ist aber – insbesondere im östlichen Teil, von einer rückläufigen Anzahl auszugehen. Der Anteil an Vollzeit-schüler_innen wird weiter steigen und einen (leicht) erhöhten Raumbedarf zur Folge haben.

Weiterhin – und verstärkt – besteht die Notwendigkeit der engen Verzahnung von beruflicher Aus- und Weiterbildung sowie Erwachsenenbildung im Sinne des lebensbegleitenden Lernens. Mit der Verlagerung des Abendgymnasiums und der VHS an das Berufsschulzentrum Nord wird dort ein regionaler Verbund von Bildungsdienstleistern im Sinne des Hessischen Weiterbildungsgeseztes (HWBG) entstehen, der die Ansprüche des lebensbegleitenden Lernens erfüllen kann.

3.2 Zentren für berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen

Aus inhaltlichen und organisatorischen Gründen aber auch zur positiven Profilierung der beruflichen Bildung in der Region insgesamt ist eine Konzentration auf Zentren notwendig. Bildungsangebote werden soweit als möglich nicht mehr doppelt vorgehalten und alle Außenstellen der beruflichen Schulen in die Zentren integriert werden. Hiermit wird der Kerngedanke der BEP 2007 fortgeschrieben und den aktuellen Entwicklungen angepasst. Wünschenswert und hinsichtlich der beschriebenen Ausgangs- und Problemlage sinnvoll und notwendig ist die möglichst kurzfriste und gleichzeitige Entwicklung zu drei Zentren in der Mornewegstraße, am Bürgerpark Nord sowie in Dieburg. Die Ausgestaltung dieser Zentren verfolgt nicht zuletzt das Ziel, attraktive Orte des lebensbegleitenden Lernens zu schaffen, die die Wertschätzung und Bedeutung dieses Bereiches signalisieren. Jedes Zentrum wird über eine Mensa, eine Aula sowie eine Mediathek verfügen, die auch für die angrenzenden Wohnviertel nutzbar sein werden.

Im Verlauf des Planungsprozesses wurden zwei Varianten der Umsetzung dieser Leitidee diskutiert. Die Variante-A stellt dabei das Grundmodell dar, das die beschriebenen Eckpunkte der BEP 2014 schulträgerübergreifend in drei Zentren realisieren würde. Die Variante-B verbleibt in den bisherigen kommunalen Gebietsgrenzen der beiden Schulträger. Hier würden zwei Zentren des Grundmodells realisiert. Im abschließenden Kapitel 3.2.3 wird die Priorität für Variante-A aus Sicht der fachlichen Begleitung sowie der meisten Akteure im Planungsprozess begründet. Die Variante-A

- bildet die inhaltlichen Profile der beruflichen Bildung deutlich besser ab
- realisiert eine gemeinsame Schulträgerschaft im Planungsgebiet
- ist bei direkten und indirekten Kosten günstiger, hauptsächlich für die Stadt Darmstadt. Insbesondere lassen sich doppelte Bildungsangebote besser reduzieren sowie Neu- und Umbauten für ca. 5,5 Mio. € einsparen sowie hohe Synergieeffekte für andere Bildungsreinrichtungen in Darmstadt erzielen
- Stärkt die Schulentwicklung der AES, da sie auf einen Standort konzentriert wird
- ist etwa drei bis vier Jahre schneller umsetzbar und
- führt zu drei in etwa gleich großen Einheiten mit ca. 1.900, ca. 3.000 bzw. ca. 2.400 täglich anwesenden Schülerinnen und Schülern.

3.2.1 Variante-A: Zentren an drei Standorten im Planungsgebiet

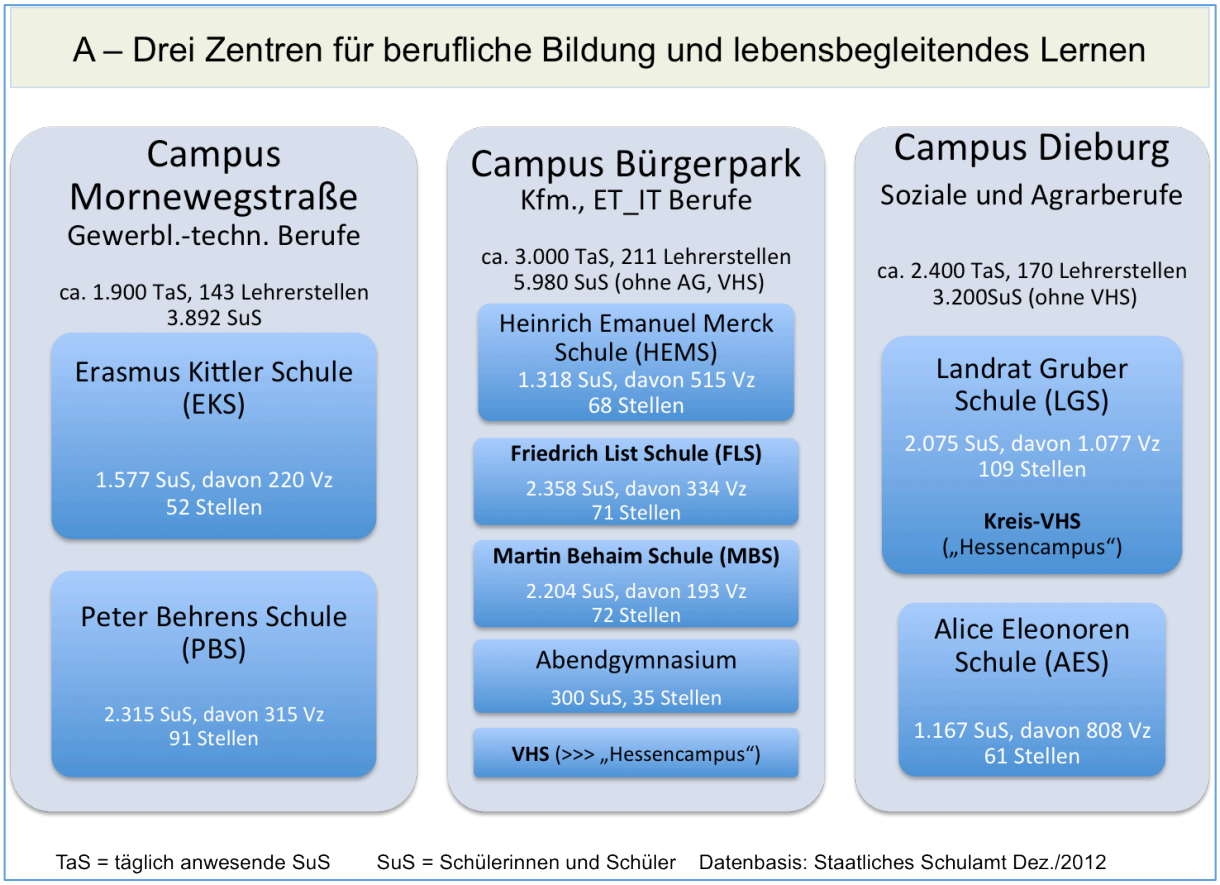


Abb.-32: Übersicht auf das Grundmodell: Drei Zentren in gem. Schulträgerschaft

Campus Mornewegstraße

Der *Campus Mornewegstraße* basiert auf dem bereits bestehenden Zentrum „Mitte“, das die beiden unmittelbar benachbarten gewerblich-technischen Schulen bilden. Die räumliche Verdichtung und Verbindung durch gemeinsame Nutzung ist seit der letzten BEP 2007 deutlich erhöht und intensiviert. Hier sind u.a. das noch im Bau befindliche gemeinsame Werkstattgebäude sowie die modularen Klassenräume zu nennen. Unmittelbar westlich an die EKS angrenzend steht ein weiteres städtisches Grundstück für Schulbebauung zur Verfügung. Dessen Nutzung war ebenfalls bereits 2007 geplant und würde einen Großteil der notwendigen zusätzlichen Raumkapazitäten aufnehmen können. Dies sind insbesondere ein zentraler Mehrzweckbereich mit Aula, Mediathek und Mensa des Zentrums. Weiterhin müssen für den Freizug der Außenstelle Martin-Buber-Straße entsprechende Labor-Fachräume und Unterrichtsräume neu gebaut werden (Abt. IV der PBS). Dies umfasst ca. 20 Teilzeit-Klassen, hauptsächlich Laboranten- und Chemiekantenausbildung im Dualen System sowie ca. fünf Vollzeit-Klassen in der HBFS Chemisch-technische Assistent_innen und BzB-Klassen. Durch Synergieeffekte und ein noch zu schaffendes gemeinsames Raummanagement beider Schulen können hier in einer Gesamtbetrachtung räumliche Einsparpotenziale realisiert werden. Konkreteres muss eine baufachliche Voruntersuchung ergeben.

Campus Bürgerpark

Mit dem *Campus Bürgerpark* entsteht eine der größten Einrichtungen der beruflichen Bildung und des lebensbegleitenden Lernens in Hessen. Es basiert auf dem bereits bestehenden

„BSZN – Berufsschulzentrum Nord“, das in einem Gebäude die kaufmännischen Schulen MBS und FLS sowie die auf Elektro- und IT-Berufe und berufliches Gymnasium profilierte HEMS umfasst. Hier sind in der Umsetzung der BEP 2014 tiefgreifende Innovationen mit landesweitem Vorbildcharakter möglich und notwendig. Dies bezieht sich insbesondere auf neue Leitungs-/Managementkonzepte die unter anderem die Trennung pädagogischer Leitung und Verwaltung vornehmen, um den Campus mit einem einheitlichen Raummanagement und Hausmeisterservice sowie einem zentralisierten Verwaltungs- und Empfangsbereich optimal nutzen zu können. Weiterhin wird die zunehmende Formalisierung bestehender informeller, koordinierender Zusammenarbeit auch durch das HKM unterstützt werden müssen.

Inhaltlich wachsen die beiden *kaufmännischen* Schulen insbesondere über den neuen Ausbildungsberuf „Kaufleute für Büromanagement“ schnell und noch enger zusammen. Dieser löst bereits zum Schuljahr 2014/15 die beiden Vorläuferberufe der „Bürokaufleute“ (bisher: FLS) und der „Kaufleute für Bürokommunikation“ (bisher: MBS) ab. Ab Sept. 2014 dürfte dies ca. 250 Auszubildende betreffen, im Ausbau dann ca. 650. Für diesen neuen Beruf ist ein gemeinsames lernfeldorientiertes Curriculum zu entwickeln, eine Fülle organisatorischer Fragen zu regeln und für die dualen Partner transparent zu machen.

Durch die räumliche Eingliederung der Schule für Erwachsene („*Abendgymnasium*“) wird eine optimierte Raumauslastung am späten Nachmittag und Abend im Campus erreicht. Eine zukünftige inhaltliche Kooperation des Abendgymnasium im Kontext des „Hessencampus“, der bereits von der MBS und der VHS begründet ist, wird dadurch nahegelegt.

Der *Hessencampus* (HC) ist eine von allen Akteuren befürwortete wichtige Initiative zur Vernetzung von Bildungsanbietern im Bereich des lebensbegleitenden Lernens. Insbesondere die MBS als selbstständige Schule, die VHS und, im Idealfall das Abendgymnasium als Schule für Erwachsene, bilden den Kern dieses Netzwerkes. Thematisch stehen Bildungsberatung, Integrationskurse und Alphabetisierung im Vordergrund. Das Ziel ist es, den Darmstädter HC im nächsten Jahr im Regelbetrieb zu verstetigen. Die inhaltliche Arbeit konzentriert sich auf den Ausbau der Stelle „Bildungsberatung“ in den Räumen des Campus Bürgerpark sowie auf kontinuierliche Kursangebote für Migrantinnen und Migranten (DaZ) und Alphabetisierungsprogramme sowie auf Bildungsangebote für Erwachsene in der Region. Sinnvoll ist die Nutzung von Räumlichkeiten am Campus Bürgerpark für Kursangebote am späten Nachmittag und am Abend. Hier kommt es bisher – verteilt auf viele einzelne Schulen in der Stadt – immer wieder zu Problemen mit Schließzeiten, Dienstplänen der Hausmeister, Materialbereitstellung für die Kurse etc. Durch die Aufnahme von Kursen der VHS in das (noch zu etablierende) Raummanagement des „Campus Bürgerpark“ kann hier die Situation für Lehrende und Kursteilnehmer_innen verbessert werden.

Von besonderer Bedeutung wäre darüber hinaus die Bereitstellung und Nutzung von vier kleineren Räumen für Lerngruppen von ca. 15 Personen (ca. 40 qm pro Raum) an Vormittagen (auch samstags). Hier könnte für Integrationskurse und Alphabetisierungsprogramme, die über das Bundesamt für Migration (BAMF) finanziert werden, eine kontinuierliche und verbindliche Lösung geschaffen werden. Bisher führt der häufige Raumwechsel, z.T. quer durch die Stadt, in dem modularisierten Programm für Teilnehmer_innen zu Schwierigkeiten und Akzeptanzproblemen. Auch können bisher einige Qualitätsstandards des BAMF nicht oder nur teilweise eingehalten werden. Durch Mitnutzung der vergleichsweise guten Ausstattung am Campus Bürgerpark würde dies deutlich verbessert werden. Für das Angebot des HC zur Bildungsberatung soll ein Büroraum mit Besprechungsmöglichkeit im neu zu bauenden Verwaltungstrakt am Bürgerpark vorgesehen

werden. Eine räumliche Nähe zu den vier genannten kleineren Seminarräumen ist wünschenswert. Diese könnten auch durch Bildungsangebote des HC genutzt werden. Eine vollständige Verlagerung der Verwaltung und Leitung der VHS mit ihren zurzeit 16 Mitarbeiter_innen ist nicht vorgesehen.

Zur Umsetzung der umfangreichen Sanierungsbedarfe, der Erweiterungen des BSZN zum Campus Bürgerpark durch Mediathek, Mensa, gemeinsamen Empfangsbereich, gemeinsame Mehrzweckräume („Aula"), gemeinsam zu nutzender Verwaltungsbereich sowie offene Lernlandschaften haben die baufachlichen, planerischen Vorarbeiten Anfang 2014 begonnen. Erste Umsetzungsentwürfe und Kostenabschätzungen liegen bereits vor. Hierzu wird eine gesonderten Studie erstellt werden.

Campus Dieburg

Der *Campus Dieburg* umfasst die dort bereits bestehende LGS sowie die seit einigen Jahrzehnten an drei Standorten in Darmstadt verteilte AES mit allen Bildungsgängen. Es entsteht ein Zentrum für berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen mit einem vielfältigen Angebot. Dieses reicht vom Hauptschulabschluss über mittlere Abschlüsse und anerkannte Berufsausbildungen im dualen System bis hin zur allgemeinen HZB im beruflichen Gymnasium und Fortbildungen an Fachschulen. Es werden unterschiedliche berufliche Fachrichtungen, von gewerblich-technischen Berufen in Industrie und Handwerk, über kaufmännische Dienstleistungsberufe bis hin zu sozialen und Agrarberufe angeboten. Inhaltlich entsteht zu den beiden letztgenannten ein markantes fachliches Profil. Für den Bereich der Agrarberufe ist die LGS bereits seit einigen Jahren die am stärksten besetzte Schule in Südhessen. Zukünftige vertiefte Kooperationen insbesondere mit dem Odenwaldkreis werden dieses Profil stärken. Vor allem aber wird ein Kompetenzzentrum für soziale Berufe entstehen. Gerechnet mit den Zahlen von 2013 werden in der 2-HBFS (Sozialassistenten) 280 Jugendliche ausgebildet, die i.d.R. unmittelbar in der FS für sozialpädagogische Berufe ihre Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher anschließen. Diese FS umfasste 2013 an beiden Schulen zusammen ca. 480 SuS (siehe Anhang-2). Zugleich ergibt sich eine Konzentration der Lehrexpertise, die für die Lehreraus- und -weiterbildung sowie die Entwicklung innovativer Konzepte produktiv werden wird. Bestehende Netzwerkkontakte, Projekte und Beziehungen zu den Einrichtungen im Praxisfeld haben Bestand und können gemeinsam weiter vertieft und entwickelt werden.

Weiterhin wird die bereits bestehende Kooperation in der Erwachsenenbildung („Hessencampus") gestärkt.

Das Gelände in Dieburg beherbergt auch die Alfred-Delp-Schule (ADS, gymnasiale Oberstufe) und hat bereits heute Campuscharakter. Neben Sportanlagen, Hauptgebäude und Cafeteria befinden separate Verwaltungs- und Werkstattgebäude. Der Neubau für die Agrarberufe liegt unmittelbar angrenzend an einer zentralen Grünfläche. Der Campus ist verkehrsgünstig angebunden. Der Bahnhof Dieburg ist zehn, die Buslinien sind fünf Gehminuten entfernt, ebenso die Dieburger Innenstadt. Für den Ausbau zum Campus Dieburg im Sinne dieser BEP 2014 könnte die anstehende Sanierung der ADS mit den notwendigen Erweiterungen (insbesondere Aufenthaltsmöglichkeiten) und Ergänzungsbauten für die Aufnahme der AES koordiniert werden. Die Verdichtung um ca. 1.000 täglich anwesende Schüler_innen (TaS) ist aufgrund der Lage und Größe des Geländes machbar. Näheres ist durch baufachliche Untersuchungen zu leisten.

3.2.2 Variante-B: Verbleib der AES an zwei einzelschulischen Standorten

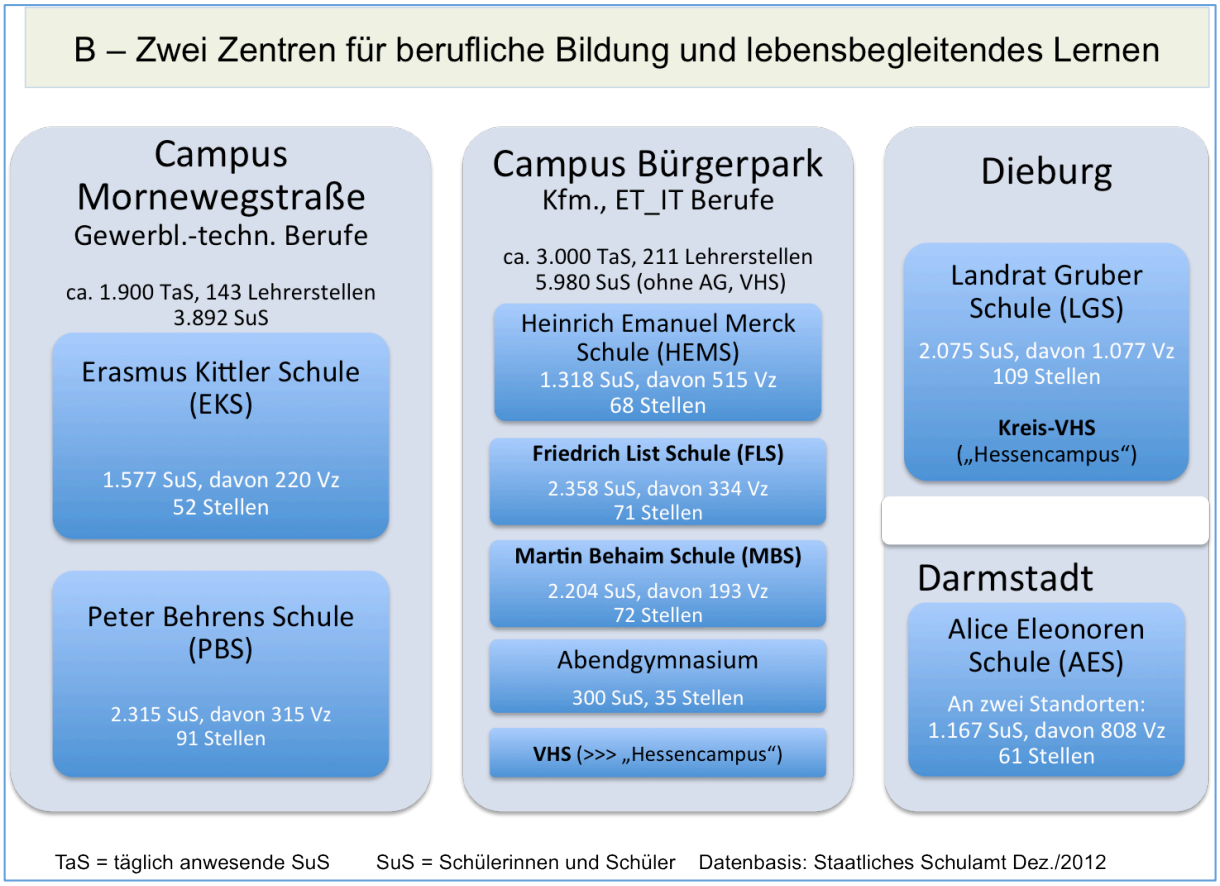


Abb.-33: Variante-B mit zwei Zentren und unter Beibehaltung von Einzelschulen

Der Ansatz für Variante-B ergibt sich aus einer kommunalpolitischen Diskussion um die Perspektiven der Fachkräfteversorgung im Bereich der Erzieher_innen, die im folgenden Abschnitt 3.2.3 ausführlich diskutiert wird. Für die beiden Zentren an der Mornewegstraße und im Bürgerpark würden sich aus der Variante-B keine Änderungen ergeben. Auch für die LGS würde sich im Vergleich zum Status quo keine Veränderung aber eben auch keine dauerhafte Verbesserung ergeben (s.o. 2.3.5).. In dieser Variante-B ergeben sich allerdings andere Perspektiven für die AES und somit indirekt (als fehlender Ausbau) für die LGS.

In Variante-B wird ein Eckpunkt der BEP 2014, der Freizug aller Nebenstellen bzw. Abschaffung der Mehrfachangebote von Bildungsgängen, nur eingeschränkt realisiert. Nachdem das Gebäude in der Martin-Buber-Straße durch die Integration der Nebenstelle am Campus Mornewegstraße bzw. die räumliche Integration des Abendgymnasium in den Campus Bürgerpark freigezogen sein wird, könnte es durch die AES genutzt werden. Nach einer ersten baufachlichen Abschätzung stehen dort genügend Flächen zur Verfügung, um die Abteilungen der AES, die bisher in der Martinstraße untergebracht sind, aufzunehmen. Auch die bisher in der Kyritzschule mitgenutzten einfachen Klassenräume könnten dann einer alternativen Nutzung zugeführt werden. Zugleich bliebe aber die Notwendigkeit der Nutzung des Hauptgebäudes am Kapellplatz, v.a. der Fachräume (Küchen, Friseursalon). Beide zukünftigen Standorte sind untereinander fußläufig erreichbar (ca. 600m, bisher: 1,6 Km). Der im aktuellen Schulprogramm der AES problematisierte Zustand der häufigen Ortswechsel sowie die weiterhin verselbstständigte Entwicklung der beiden Standorte blieben bestehen, da nach diesem Umzug sicher erst in einer langfristigen Perspektive ein erneute Veränderung angestrebt werden kann.

3.2.3 Diskussion und Empfehlung zu den Varianten

Schulentwicklung und Profilbildung

Variante-A	Variante-B
Vollausbau eines dritten Zentrums für berufliche Bildung und lebenslanges Lernen mit dem Profil Soziale und Agrarberufe. Hieraus ergibt sich eine verbesserte Möglichkeit, andere, z.B. technische Berufsausbildungen in sehr kleinen Klassen zu verlagern.	LGS bleibt eine mittelgroße „Bündelberufsschule“ mit einem vielfältigen Angebot. Dieses kann grundsätzlich erhalten und das Profil im Bereich der Agrarberufe geschärft werden. Kontinuierliche Absprachen und Verlagerungen bei wenig nachgefragten Berufen mit BS der Stadt Darmstadt und des Odenwaldkreises werden noch dringlicher.
Entwicklung eines Kompetenzzentrums für soziale Berufe durch die Konzentration der staatl. Ressourcen in diesem Bereich.	Es kann kein Kompetenzzentrum für soziale Berufe entwickelt werden.
Bildungsgänge und Arbeitsplätze der AES kommen in einem Gebäude zusammen. (z.T. Neubau!). Die innere Schulentwicklung der AES wird nach Jahrzehnten der Aufspaltung auf drei Standorte deutlich erleichtert.	Die innere Schulentwicklung der AES bleibt erschwert, da eine langfristige Festlegung auf zwei Standorte die bisherigen Probleme verfestigen wird.
	AES bleibt die berufliche Schule mit den wenigsten Schüler_innen und Auszubildenden. Zugleich wird die problematische Struktur insbesondere hinsichtlich des sehr niedrigen Anteils von Auszubildenden im Dualen System (15%) mittel- bis langfristig erhalten.

Direkte und indirekte Kosten

Variante-A	Variante-B
Eine gemeinsame BEP wird mit Variante-A umgesetzt. Perspektivisch wird damit ein wichtiger Schritt hin zur notwendigen gemeinsamen Schulträgerschaft im beruflichen Bereich vollzogen.	Die gemeinsame BEP ist erschwert. Die gemeinsame Schulträgerschaft ist für Variante-B nicht naheliegend.
Keine Baukosten für die Stadt Darmstadt außerhalb der Campusse Mornewegstraße und Bürgerpark.	Der Umbau des Gebäudes in der Martin-Buberstraße für die Zwecke der AES wird ca. 1,5 Mio. € benötigen.
Freizug der bisher berufsschulisch genutzten Gebäude am Kapellplatz, Martinstraße, Martin-Buberstraße und Kyritzschule.	Nur Freizug der Gebäude in der Martinstraße und der Kyritzschule.

Umzug der AES für alle Standorte etwa zum Schuljahr 2018/19 möglich.	Der Teilumzug der AES und räumliche Verbesserungen sind erst drei bis vier Jahre später möglich, da der Freizug der Gebäude sowie der Umbau abgewartet werden müssten.
Nutzung der Gebäude am Kapellplatz für dringenden Raumbedarf des Ludwig-Georgs-Gymnasiums (LGG), insbesondere die Küche.	Notwendige Sanierung des Gebäudes für die Bedarfe der AES am Kapellplatz wird ca. 6 Mio. € benötigen. Es würden keine Synergien für das LGG entstehen.
Nutzung der Gebäude in der Martin-Buberstraße durch eine Sekundarschule oder die Abteilung Naturwissenschaften des LGG. Ein Verkauf der Liegenschaft wäre ebenfalls möglich.	In Variante-B ergeben sich keine Synergieeffekte für andere städtische Bildungseinrichtungen
Verringerung von Doppelangeboten für ca. 720 SuS (FS SozPäd.; HBFS Sozialass.) und 140 Friseur_innen. Unter den Bedingungen der Variante-A wäre der Campus Dieburg quantitativ so gestärkt, dass eine Verlagerung einzelner wenig nachgefragter Ausbildungsberufe z.B. im technischen Bereich nach Darmstadt möglich wäre.	Eine Verringerung von Doppelangeboten in nennenswerten Größenordnungen ist kaum gegeben. Das vielfältige Angebot der LGS müsste weitgehend erhalten bleiben, um diesen Standort nicht strukturell zu schwächen. Eine Verlagerung der Ausbildung von Friseur_innen von der LGS nach Darmstadt käme nur dann in Betracht, wenn eine entsprechende Kompensation gelingt.

Argumente gegen Variante-A und deren Diskussion

Im Planungsprozess wurden einige Argumente gegen Variante-A vorgebracht, die aus Sicht der fachlichen Begleitung entweder nicht oder nur teilweise zutreffen. Auch sind einige dieser Argumente hinsichtlich der Vorteile des Gesamtkonzeptes zum Aufbau von drei Zentren als deutlich nachrangig zu sehen.

Das Hauptargument stützt sich auf die These, die Stadt Darmstadt brauche ein eigenes staatliches Angebot zur Ausbildung von Erzieher_innen, um den Fachkräftebedarf der Einrichtungen im Stadtgebiet zu sichern. Eine Verlagerung der entsprechenden Bildungsgänge an den Campus Dieburg würde zu einer Unterversorgung der Kindertagesstätten im Stadtgebiet führen. Zwar ist der Fachkräftebedarf in diesem Bereich für das gesamte Planungsgebiet unstrittig, auch wenn über dessen Ausmaß und zeitliche Dauer unterschiedliche Einschätzungen vorliegen. Der unterstellte Zusammenhang der Fachkräfteversorgung zum Standort des öffentlich finanzierten schulischen Angebotes ist allerdings aus mehreren Gründen nicht plausibel:

- Ob Absolvent_innen der Darmstädter Fachschulen auch in größerer Zahl auf Arbeitsplätze in Darmstadt übergehen, ist statistisch nicht erfasst. Ebenso plausibel wie dieser „Klebeeffekt“ über den schulischen Ausbildungsort ist die Annahme, dass gezielt an den Praktikumseinrichtungen und/oder wohnortnahe Arbeitsplätze gesucht werden (Ein Drittel der SuS, die an der AES einen der beiden Bildungsgänge besuchen, haben ihren Wohnort im Landkreis Darmstadt-Dieburg, ebenfalls ein Drittel in Darmstadt). Positive Erfahrungen in der Praktikumseinrichtung, ein attraktives Arbeitsumfeld sowie gute Bezahlung beeinflussen die Wahl des Arbeitsplatzes vermutlich deutlich stärker als der schulische Ausbildungsort.

- Weiterhin ist aufgrund der starken Nachfrage insbesondere der Stadt Frankfurt aber auch anderer Städte und Gemeinden davon auszugehen, dass kontinuierlich ein erheblicher Teil der Absolvent_innen dorthin abwandern und die Stadt Darmstadt nur eingeschränkt vom Erhalt einer eigenen Schule profitieren wird.
- Im Rahmen der gemeinsamen Schulträgerschaft von Stadt und Landkreis bleibt das Angebot an einer staatlichen Schule erhalten, die verkehrsmäßig gut erreichbar ist sowie inhaltlich zu einem Kompetenzzentrum ausgebaut werden wird. Somit dürfte die Attraktivität der Ausbildungsgänge (HBFS Sozialassistenz, FS Sozialpädagogik) eher steigen. Zur Sicherung der Qualität der Bildungsgänge ist ohnehin dasselbe Staatliche Schulamt zuständig.
- Auch nach einer Verlagerung der AES an den Campus Dieburg würde in der Stadt Darmstadt ein Ausbildungsangebot für Erzieherinnen bestehen. Kooperations- und Gestaltungsmöglichkeiten mit der Pädagogischen Akademie des Elisabethenstifts in Darmstadt wurden bislang nicht verhandelt. Gleichwohl haben erste Gespräche eine ganze Reihe von Möglichkeiten deutlichen werden lassen, wie der kommunale Schulaufwandsträger mit der gemeinnützigen GmbH der Pädagogischen Akademie das dortige, fachlich hoch anerkannte, Ausbildungsangebot mit in seine Planungen einbeziehen könnte. Die Fachschule des Elisabethenstiftes war im Jahr 2012 mit 363 SuS in etwa genauso groß wie die Fachschule an der AES (395 SuS).
- Die im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums im Jahre 2011 erstellte Analyse zum Fachkräftebedarf an Kindertageseinrichtungen (HSM 2011) zeigt für die Stadt Darmstadt bereits ab 2014/15 einen deutlichen Überschuss der Ausbildungskapazitäten zur Personalnachfrage (auf Basis von 39% Betreuungsquote). Die Konzentration der Ausbildungsressourcen staatlicher Schulen an einem Standort in Variante-A ermöglicht es, auf die erwartbaren Schwankungen – auch wenn sie geringer als prognostiziert oder später anfallen - flexibel zu reagieren.

Ein weiteres, häufig vorgebrachtes Argument besagt, dass mit der Variante-A für die AES das Ende einer langjährigen Tradition als Schule für Frauenberufe besiegelt und dies einen nicht hinnehmbaren Verlust darstellen würde. Bei allen anerkennenswerten historischen Verdiensten, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen und unstrittig auch in ihrer Bedeutung für das pädagogische Leitbild der Schule sind, ist es aus heutiger Sicht bedeutsamer, die gendersensitive Stratifizierung der Ausbildungs- und Arbeitsmärkte zu überwinden. Eine ausdrückliche Profilierung als berufliche Schule für Frauen wird das Bemühen um die Erhöhung der Männeranteile in diesen Bereichen deutlich erschweren. Je nach Ausgestaltung des Campus Dieburg würde es auch nicht zu einem vollständigen Traditionsbruch kommen müssen. Im Gegenteil: die Konzentration der Expertise für Berufsausbildungen im Bereich der sozialen Berufe und personenbezogenen Dienstleistung kann die positiven Aspekte dieser Tradition weiterführen.

Der Rückzug von dualen Partnern im Friseurhandwerk könnte eine Konsequenz aus der Variante-A sein. Grundsätzlich ist es zwar richtig, möglichst jede einzelne duale Ausbildung an beruflichen Schulen im Planungsgebiet zu stärken und zu erhalten. Zugleich kann aber nicht übersehen werden, dass die BEP 2014 auch im südhessischen regionalen Kontext zu denken ist (auch wenn die Planungsstrukturen dies immer noch nicht abbilden). Eine Verlagerung für einige duale Partner bspw. nach Groß-Gerau wäre daher hinnehmbar.

Bei dem Treffen der erweiterten Arbeitsgruppe im April 2014 wurde vorgetragen, dass auch die Verlagerung einer anderen beruflichen Schule nach Dieburg letztlich ähnliche Effekte für die gemeinsame BEP erzielen würde. Welche andere berufliche Schule das sein könnte, wurde dabei offengelassen. Dem Argument kann aus mindestens zwei Gründen nicht

zugestimmt werden: Durch die Verlagerung einer anderen beruflichen Schule würden zum einen die inhaltlichen Profile der beiden Zentren in Darmstadt sowie die vielfältigen bereits existierenden Kooperationen zerstört. Zum anderen müsste eine zusätzliche Schule komplett umziehen (um Platz für die AES zu schaffen) und der Prozess würde aufgrund der deutlich komplexeren Organisation und Logistik mindestens 3 eher aber 4 Jahre länger dauern sowie erheblich teurer werden.

Mit Blick auf die zz. gültige BEP 2007 wurde auch der Neubau für die AES im Bürgerpark als Variante diskutiert. Ein solcher Neubau würde ohne Einrichtungen und Fachraumausstattungen nach einer ersten überschlägigen Abschätzung die Stadt Darmstadt mind. 9 Mio. € zusätzlich kosten und somit unter den aktuellen Finanzbedingungen nicht möglich sein. Zugleich gilt eine so hohe zusätzliche bauliche Verdichtung und Erhöhung der Anzahl von täglich anwesenden Schüler_innen am Bürgerpark heute nicht mehr als akzeptabel bzw. baurechtlich genehmigungsfähig. Alle Nachteile der Variante-B blieben ohnehin bestehen.

3.3 Fazit

Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit hängen gerade in einer von Technologie und Wissenschaft geprägten Region vom Nachwuchs an beruflich qualifizierten Fachkräften ab. Daher ist es für beide Schulträger gemeinsam notwendig, eine deutliche und positive Profilierung der beruflichen Bildung zu erreichen. Ziel ist die verbesserte gesellschaftliche Integration von Jugendlichen unterschiedlichster Herkünfte durch Bildung und Berufsbildung sowie der Erhalt und der Aufbau von attraktiven beruflichen Entwicklungswegen in Ergänzung aber auch in Konkurrenz zu rein akademischen Bildungsoptionen.

Eine Konzentration der Ressourcen ist notwendig, um die aktuellen Problemlagen, insbesondere den eklatanten baulichen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf, lösen zu können. Auch strukturelle Problemlagen in den dualen, insbesondere den technischen Ausbildungsberufen können durch die Schaffung von drei klar profilierten Zentren mit höherer Flexibilität und Durchlässigkeit bearbeitet werden. Auch hinsichtlich zukünftiger, und vielleicht heute noch nicht erkennbarer Bedarfe und Möglichkeiten der Schulentwicklung verbessern sie die Optionen in einer gemeinsamen Schulträgerschaft. Die Verschränkung von Aus- und Weiterbildung ist hierbei von zentraler Bedeutung.

Die hier vorgelegte Berufsschulentwicklungsplanung zielt auf eine langfristige Veränderung, die nicht zuletzt dem Landkreis die Möglichkeit geben soll, sich in gemeinsamer Verantwortung für die berufliche Bildung als wichtigem Faktor für die Attraktivität der Region deutlich stärker an den Kosten zu beteiligen.

4. Quellenverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld. (W. Bertelsmann Verlag)

BA – Bundesagentur für Arbeit (2014a): Strukturdaten und -indikatoren Agentur für Arbeit Darmstadt. Stand: Juni 2014. Online unter http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/zdf-sdi/sdi-415-0-pdf.pdf (12.8.2014)

BA – Bundesagentur für Arbeit (2014b): Arbeitsmarktreport Agentur für Arbeit Darmstadt. Stand: Februar 2014. Online unter http://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjiw/~edisp/l6019022dstbai633534.pdf?_ba.sid=L6019022DSTBAI634315 (12.8.2014)

BA – Bundesagentur für Arbeit (2014c): Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Agentur für Arbeit Darmstadt. Stand: Juli 2014

BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2014a): Berufsbildungsbericht. Bonn

BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2014b): Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Tab. 65-2013. Online unter: http://www.bibb.de/de/wlk30323.htm

DA – Wissenschaftsstadt Darmstadt (2012a): Datenreport. Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung.

DA – Wissenschaftsstadt Darmstadt (2012b): Demografiebericht 2012. Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung. Statistische Mitteilungen 1/2012. Online verfügbar unter: http://www.darmstadt.de/standort/statistik-und-stadtforschung/index.htm (12.08.2014)

DIW – econ (2013): Innovationsstandort Region Darmstadt – Forschung und Entwicklung als Wachstumsfaktoren. Berlin

Hessenagentur (2010): Bevölkerungsvorausschätzungen für die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte. Eine Projektion für den Zeitraum 2010 – 2013 und eine Trendfortschreibung bis 2050. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hg.). Online verfügbar unter: http://www.hessen-agentur.de/ dynasite.cfm?dssid=448&dsmid=18854#dstitle_101540 (12.8.2014)

HSL – Hessisches Landesamt für Statistik (2013): Hessische Kreiszahlen. Wiesbaden

HSL – Hessisches Landesamt für Statistik (2014): Lehrerinnen und Lehrer an den allgemein bildenden und beruflichen Schulen in Hessen im Schuljahr 2012/13. 2. korr. Ausgabe. Statistische Berichte.

HSM – Hessisches Sozialministerium (Hg.)(2011): Fachkräftebedarf in Kindertageseinrichtungen in Hessen. Empirische Analysen und Modellrechnungen.

HWK – Handwerkskammer Darmstadt Rhein Main (2013): Lehrlingsstatistik

IHK – Hessen (2014): Fachkräftemonitor. Online unter: http://www.fachkraefte-hessen.de

IHK – Darmstadt (2013): Berufsbildung in Zahlen. Online unter www.darmstadt.ihk.de (12.8.2014)

LaDaDi – Landkreis Darmstadt-Dieburg (2014): Zahlen und Fakten. Webseite der Kreisverwaltung. https://www.ladadi.de/landkreis-verwaltung/der-kreis/zahlen-und-fakten/bevoelkerung.html (12.8.2014)

Lempfuhl, Uwe (2004): Dialogische Berufsschulentwicklungsplanung. Dortmund (IFS-Verlag)

SSA – Staatliches Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt (2013a): Bildungsangebote der Beruflichen schulen im Schulamtsbezirk Darmstadt-Dieburg. 4. überarbeitete Auflage. Online unter: http://schulamt-darmstadt.lsa.hessen.de/irj/SSA_Darmstadt_Internet?cid=115ec4321fcb909808ae95d454abf303 (12.8.2014)

SSA – Staatliches Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt (verschiedene Jahrgänge): Zuweisung für die Grundunterrichtsversorgung. Daten nach LUSD/Statistik. Zuletzt: Stand 28.11.2013

Anhang

A-1 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Darmstadt 2002 - 2012

A-2 Bildungsangebote der beruflichen Schulen im Schulamtsbezirk Darmstadt-Dieburg (SSA 2013)

A-3 Doppelte Bildungsangebote im Planungsgebiet (keine Prioritätensetzung)